

**3. Bulgarien-Exkursion  
der  
Slawischen Sprachwissen-  
schaft**



**Universität Bamberg  
und  
Universität München**

**26. Mai–4. Juni 2006**

## Inhalt und Impressum

### Inhalt

Inhalt und Impressum.....	2
Planungen und Vorbereitungen.....	3
Nachwuchskolloquium und letzte Vorbereitungen.....	5
Exkursionsteilnehmer.....	7
Exkursionsprogramm.....	8
Exkursionsbericht, Tag 1 - 10.....	10ff.
Pressespiegel.....	78
Literaturhinweise.....	79
Reiseroute.....	80
Das Organisationsteam.....	81



### Impressum

Exkursionsberichte: Die Teilnehmer

Redaktion und Herausgeber: Sebastian Kempgen (Universität Bamberg) &

Ulrich Schweier (Universität München)

Endredaktion, Layout: Sebastian Kempgen

© Autoren. Alle Rechte vorbehalten.

1. Auflage 2006

Nachdruck, auch auszugsweise, mit schriftlicher Genehmigung gestattet.

## Planungen und Vorbereitungen

Eine größere Exkursion erfordert, wenn sie später reibungslos und gut organisiert ablaufen soll, eine Vorbereitungs- und Planungszeit von mehr als einem Jahr. Dutzende von Briefen und Anträgen müssen geschrieben werden, hundert Emails gehen zwischen MUC (U.S.) und BA (S.K.) hin und her, außerdem zwischen BA und Sofia (BAN, Prof. Anisava Miltenova).

Hier in Auszügen einige Eckdaten:

Frühjahr 2005: S.K. entwirft einen ersten Exkursionsplan, der gegenüber früher etliche Neuerungen enthält (insgesamt längere Dauer, was 2 Übernachtungen in Plovdiv ermöglicht, Übernachtung erstmals am Sonnenstrand und in Koprivštica usw.).

Sommer bzw. Herbst 2005: In Bamberg sind Anträge an den Unibund und an die Fakultät bezüglich Exkursionsgeldern erfolgreich.

Oktober 2005: In München findet der „9. Deutsche Slavistentag“ – der nationale Kongress der deutschen Slavistik – statt, organisiert von U.S. und seinen Münchener Kollegen. Während der Tagung erreicht S.K. ein Anruf aus BA, daß (s)ein Projektantrag erfolgreich – und damit eine wichtige Finanzierung gesichert – ist. Freude in MUC und BA.

Oktober 2005: S.K. ist eine Woche in Sofia zu einer Konferenz an der Akademie der Wissenschaften und bereitet hierbei auch gezielt die Exkursion vor.

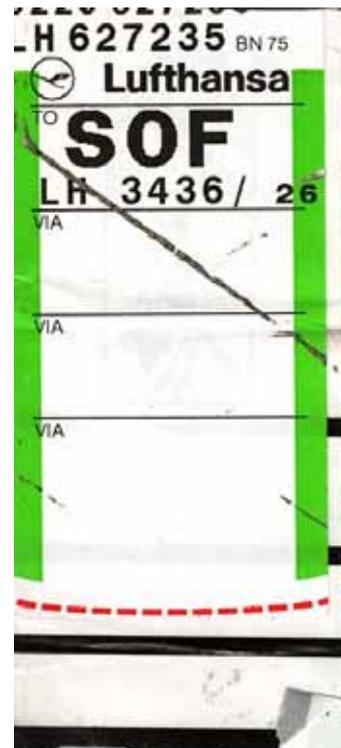
Januar 2006: In BA werden mögliche Flugdaten recherchiert, abgestimmt und dann reserviert – damit steht der Termin nun endgültig fest (26.5. bis 4.6.). Auf die Aufenthaltsdauer wird jetzt der Exkursionsplan mit seinen Stationen abgestimmt. U.S. übernimmt die Verhandlungen mit dem Münchener Reisebüro, das schon beim letzten Male Partner war.

Februar 2006: Die endgültige Teilnehmerliste steht; von allen werden Nationalitäten und Paßnummern zusammengestellt und dem Münchener Reisebüro übermittelt, da die Hotels diese Informationen vorab haben wollen / sollen.

März 2006: Die Flüge werden fest gebucht und die Tickets auf die Namen der Teilnehmer ausgestellt. Auf vorsichtige Fragen, mit welcher Fluglinie wir eigentlich fliegen, kann eine beruhigende Auskunft gegeben werden (s. Abb.).

April 2006: Die Planung für das vorbereitende Kolloquium läuft auf Hochtouren. Termin und Themen werden festgelegt (vgl. S. 5).

13. Mai 2006: Das Kolloquium findet statt. Die Teilnehmer haben das Gefühl, daß es



## Planungen und Vorbereitungen

danach mit der Exkursion wirklich losgehen kann.

Mai 2006: Abschluß der Buchungen von Hotels und Bus, das Reisebüro erhält sein Geld, U.S. alle Voucher für die Reise.

Jetzt ist eigentlich alles erledigt, alles bedacht, alles geplant und der Exkursion steht nichts mehr im Wege.



## TRIMONTIUM PRINCESS HOTEL

REGISTRATION CARD  
РЕГИСТРАЦИОННА КАРТА

Room № Стая №
------------------

Family Name Фамилия	
First Name Лично име	
Country Държава	
Permanent Address Постоянен адрес	
Date of birth Дата на раждане	Nationality Националност
Passport № Паспорт №	Date of issue Дата на издаване
Arrival date: Дата на пристигане:	Departure date: Дата на замнаване:
Room rate: Цена на стаята:	
ACCOUNT TO BE SETTLED BY: <input type="checkbox"/> Cash <input type="checkbox"/> Credit Card <input type="checkbox"/> Other НАЧИН НА ПЛАЩАНЕ: <input type="checkbox"/> В брой <input type="checkbox"/> Кредитна карта <input type="checkbox"/> Друг	
Billing address: Да фактурира на:	
Guest signature: Подпис на госта:	

SERVICE	VON	NACH	ABFLUG	ANKUNFT
LUFTHANSA - LH FRE 26MAY	3436 MUNICH DE	SOFIA BG	0910	1205
NON-STOP	FRANZ J STRAUSS TERMINAL 2	SOFIA INTL	DAUER	1:55
	CHECK-IN BIS 0830 BUCHUNG BESTAETIGT V ECONOMY CLASS AN BORD: ERFRISCHUNGEN VERKEHRSMITTEL:BOEING 737-500		NICHTRAUCHERFLUG	
LUFTHANSA - LH SON 04JUN	3435 SOFIA BG	MUNICH DE	1700	1800
NON-STOP	SOFIA INTL	FRANZ J STRAUSS TERMINAL 2	DAUER	2:00
	CHECK-IN BIS 1630 BUCHUNG BESTAETIGT V ECONOMY CLASS AN BORD: ERFRISCHUNGEN DURCHGEFUEHRT VON: CL LUFTHANSA CITYLINE VERKEHRSMITTEL:AVRO RJ85 AVROLINER		NICHTRAUCHERFLUG	

RESERVIERUNGSNUMMER LH/JCBNK

AUBELE/KATHARINA MRS	TICKET	220 5294833028
EBRALIDZE/KAKHABER MR	TICKET	220 5294833029
GOMMER/LILLI MRS	TICKET	220 5294833030
IVANKOVIC/KATARINA MRS	TICKET	220 5294833031
KARKUTSCH/FABIAN MR	TICKET	220 5294833032
KEMPGEN/SEBASTIAN PROF DR MR	TICKET	220 5294833033
KIS/JURICA MR	TICKET	220 5294833034
KISELEVA/MARIA MIHAJLOVNA MRS	TICKET	220 5294833035
MENDOZA/IMKE DR MRS	TICKET	220 5294833036
PANIC/MARIJANA MRS	TICKET	220 5294833038
PROKHORENKO/ELENA MRS	TICKET	220 5294833039
SCHOENFELD/SABINE MRS	TICKET	220 5294833040
SCHWEIER/ULRICH PROF DR MR	TICKET	220 5294833041
SICNEROVA/ALENA MRS	TICKET	220 5294833042
TSVETKOVA/NEVENA MRS	TICKET	220 5294833043

Slavische Sprachwissenschaften der Univ. Bamberg und LMU München

**„Sprach- und Kulturgeschichte des Kirchenslavischen  
im Balkanraum“**

(Slavistisches mediävistisches Nachwuchskolloquium)

**Samstag, 13. Mai, U5, Raum 321, 12 – 18 Uhr**

**– Programm –**

Der Kodeks-Server für die slavistische Mediävistik 1966–2006	Prof. Dr. Sebastian Kempgen Prof. Dr. Ulrich Schweier
Bulgarische Kulturgeschichte: Sofia	Jurica Kiš, Katharina Aubele
Die Bojana-Kirche, ihre Fresken und Inschriften	Prof. Dr. Sebastian Kempgen
Das Rila-Kloster und seine Bibliothek als Hort bulgarischer Sprachgeschichte	Nevena Tsvetkova
Substrate der altbulgarischen Kultur: Plovdiv	Lilli Gomer
Das Batschkovo-Kloster und seine Rolle in der bulgarischen Geistes- und Kulturgeschichte	PD Dr. Imke Mendoza
Nesebär – Stadt der 40 Kirchen	Prof. Dr. Ulrich Schweier
Pliska und die Einführung des Kirchenslavischen in Bulgarien	Sabine Schönfeld
Die Inschriften beim „Reiter von Madara“	Fabian Karkutsch
Zur Situation der einheimischen Ethnien in der Türkenzeit am Beispiel von Schumen	Elena Prokhorenko
Die Preslaver Schule und das Goldene Zeitalter der altbulgarischen Literatur unter Zar Simeon	Alena Šicnerová
Patr. Evtimi, Veliko Tărnovo und das Bulgarische im Zweiten Bulgarischen Reich	Maria Kiseleva
Sprach- und Kulturkontakte in der Zeit vor der bulgarischen Wiedergeburt (am Beispiel von Arbanasi)	Kacha Ebralidze M.A.
Russischer Einfluß auf das Bulgarische als Folge der Befreiungskämpfe (Schipka)	Katarina Ivanković
Koprivshtica und die regionale Literatur der bulgarischen Wiedergeburtzeit	Marijana Panić

## Letzte Vorbereitungen

**München:** Eine Email an die Teilnehmer/-innen:

liebe exkursionistInnen,

als treffpunkt für den 26. mai hatten wir ja am münchener flughafen allgemein das terminal 2 ausgemacht, zeit: 7.30 uhr. ich nenne jetzt noch zur präzisierung die ebene 04, dort ca. mitte des wartebereichs bzw. mitte vor den lufthansa check-ins. man sollte die wegzeit für terminal 2 mit einrechnen // für die münchener S-bahnfahrer noch die empfehlung: S 8 nehmen, S 1 hat ab 24.5. nur 40-min.-takt.

wer alles noch einmal graphisch bzw. gedruckt haben möchte: einfach ins internet gehen.

mit den besten grüssen  
ulrich schweier

**Bamberg:** Am Mittwoch, 24.5., findet eine letzte gemeinsame Besprechung statt, auf der noch einmal alle wesentlichen Fragen geklärt werden: Pässe, Krankenversicherung, Flugtickets, Referate, Ausrüstung etc. Vor allem aber wird die Abfahrtszeit am Freitag (4.30) und der Treffpunkt festgelegt, es werden Telefonnummern und Adressen (für alle Fälle...) ausgetauscht. Auch zentrale überlebensnotwendige Fragen wie 'Sollen wir vor der Abfahrt noch frühstücken?' oder 'Gibt es im Flugzeug was zu essen?' werden nach bestem Wissen beantwortet.

Am Donnerstag, den 25.5., bemerkt S.K., daß an seinem Bus, der die Gruppe nach München bringen sollte, die Kupplung nicht einwandfrei funktioniert. Die am Vortag ausgetauschten Telefonnummern erweisen sich schon gleich als nützlich, als per Rundruf versucht wird, Ersatzfahrzeuge zu organisieren. S.K. stellt einen PKW zur Verfügung, Kacha E. besorgt - trotz Feiertag - erfolgreich in kürzester Zeit einen Mietwagen, so daß der Transport sichergestellt ist.



## Exkursionsteilnehmer

### Das Organisationsteam:

Prof. Dr. Sebastian Kempgen – seit 1991 in Bamberg, davor Assistent und Privatdozent in Konstanz; hatte dort als Prüfling in der Zwischenprüfung einen jungen Studenten namens Ulrich Schweier • [sebastian.kempgen@split.uni-bamberg.de](mailto:sebastian.kempgen@split.uni-bamberg.de)  
 Prof. Dr. Ulrich Schweier – seit 1996 in München, davor Assistent und Privatdozent in Konstanz (als Nachfolger von S.K.) • [ulrich.schweier@lmu.de](mailto:ulrich.schweier@lmu.de)

### Weitere Dozentinnen bzw. Dozenten:

PD Dr. Imke Mendoza (MUC, ehem. Assistentin von U.S.) • [imendoza@lmu.de](mailto:imendoza@lmu.de)  
 Kacha Ebralidze M.A. (BA, Projekt-Mitarbeiter von S.K.) • [kacha.ebralidze@split.uni-bamberg.de](mailto:kacha.ebralidze@split.uni-bamberg.de)

### Studentinnen und Studenten:

Maria Kisseleva (BA, R/D) • [masha2306@yahoo.de](mailto:masha2306@yahoo.de)  
 Sabine Schönfeld (BA, D) • [SabESchoen@gmx.net](mailto:SabESchoen@gmx.net)  
 Fabian Karkutsch (BA, D) • [karkutsch@gmx.net](mailto:karkutsch@gmx.net)  
 Nevena Tsvetkova (BA, BG.) • [n.tsvetkova@web.de](mailto:n.tsvetkova@web.de)  
 Lilli Gomer (BA, R/D) • [lilligo@mail.ru](mailto:lilligo@mail.ru)  
 Katharina Aubele (MUC, D) • [katharina.aubele@gmx.de](mailto:katharina.aubele@gmx.de)  
 Katarina Ivanković (MUC, HR) • [katabome@web.de](mailto:katabome@web.de)  
 Jurica Kiš (MUC, HR) • [carpe.noctem.101@web.de](mailto:carpe.noctem.101@web.de)  
 Marijana Panić (MUC; BiH) • [Maki\\_2004@gmx.de](mailto:Maki_2004@gmx.de)  
 Elena Prokhorenko (MUC, R) • [lenaprokhorenko@yahoo.de](mailto:lenaprokhorenko@yahoo.de)  
 Alena Šicnerová (MUC, CZ) • [alenasicner@yahoo.de](mailto:alenasicner@yahoo.de)



*Licht und Schatten: Die Exkursionsteilnehmer in der Metropolitankirche in Nesebär*

## Exkursionsprogramm 2006 – So war's geplant ...

- Fr, 26.5.: Flug München 9 Uhr – **Sofia** 12 Uhr. Fahrt Flughafen – Hotel BAN. Stadtbesichtigung (Alexandr Nevski-Kath., Russische K., Georgs-Rotunde, Sveta Petka Samardžiska, Synagoge, Markt, Mineralquellen, Banja-Baši-Moschee, Architektur-Mus.). **Übernachtung** Sofia / Hotel der BAN. Referate: Jurica K., Katharina A. (MUC)
- Sa, 27.5.: Fahrt Sofia – **Bojana** (Kirche; Unesco-Weltkulturerbe; Referat: S.K. (BA)) – **Rila-Kloster**; nachm.: Besichtigung Kloster (Unesco-Weltkulturerbe) mit Museum. Wanderung. **Übernachtung** beim Rila-Kl.: **Hotel Carev vräh**. Referat: Nevena Cv. (BA)
- So, 28.5.: Fahrt über **Borovec** (Pause) nach **Plovdiv**. Nachmittags: Stadtrundgang durch die Weltkulturerbe-Altstadt mit Römischen Stadion und Theater, Džumaja Moschee, Häusern der bulgarischen Wiedergeburtzeit. **Übernachtung Plovdiv** (Trimontium). Referat: Lilli G. (BA)
- Mo, 29.5.: Morgens: Ausflug zum **Bäckovo-Kloster** und zur **Asenov-Festung**. Nachmittags zweiter Rundgang durch die Altstadt von Plovdiv (Museen). **Übernachtung Plovdiv**. Referate: I.M. (MUC) und Lilli G. (BA)
- Die, 30.5.: Morgens: Fahrt nach **Nesebär** (Schwarzmeerküste). Besuch des Museumsortes mit seinen 40 Kirchen. **Übernachtung Sonnenstrand**. Referat: U.S. (MUC)
- Mi, 31.5. Fahrt über Varna (Pause, Stadtrundgang, Ref. S.K.) und den sog. "Steinernen Wald" (Naturdenkmal) nach **Pliska** (erste bulgarische Hauptstadt, 7.-9. Jh.), Weiterfahrt über **Madara** („Reiter von Madara“, Unesco-Weltkulturerbe) nach Schumen. **Übernachtung Schumen**. Referate: Sabine S. (BA) und Fabian K. (BA)
- Do, 1.6.: Besichtigung **Schumen** (Tombul-Moschee, Basar, Handwerker-gasse). Fahrt nach **Preslav** (zweite bulg. Hauptstadt, 9.-10. Jh., mit Museum), dann Weiterfahrt nach Veliko Tärnovo (dritte bulgarische Hauptstadt). **Übernachtung Veliko Tärnovo**. Abendspaziergang Innenstadt. Referate: Elena Pr. (MUC) und Alena Š. (MUC).
- Fr, 2.6.: **Veliko Tärnovo**: Zarensitz Carevec, Museumsdorf **Arbanasi** und Klöster der Umgebung (Preobraženski man., Kilifarevski man.). **Übernachtung Veliko Tärnovo**. Referate: Maria K. (BA) und K.E. (BA)
- Sa, 3.6. Fahrt mit den Stationen **Šipka-Pass**, Russ. Gedächtniskirche, **Kazanlāk** (Thrakisches Grabmal) über die Rosentäler zum Museumsdorf Koprivštica. **Übernachtung Koprivštica**. Referate: Katarina I. (MUC) und Marijana P. (MUC).
- So, 4.6.: Fahrt nach **Sofia**, dort evtl. noch einmal Stadtbummel; 14 Uhr **Fahrt zum Flughafen** - 17 Uhr Rückflug nach Deutschland. Ankunft München 18 Uhr.

... und fast genauso so ist's auch abgelaufen!

- Fr, 26.5.: Flug München 9 Uhr – **Sofia** 12 Uhr. Transfer Flughafen – Hotel BAN. Stadtbesichtigung: Alexandr Nevski-Kath., Russische K., Georgs-Rotunde, Sveta Petka, Synagoge, Markt, Mineralquellen, Banja-Baši-Moschee. Übernachtung Sofia. Referate: Jurica K., Katharina A. (MUC).
- Sa, 27.5.: Fahrt Sofia zur **Bojana**-Kirche; Unesco-Weltkulturerbe; Referat: S.K. (BA) und weiter zum **Rila-Kloster**; Picknick. Besichtigung Kloster (Unesco-Weltkulturerbe) mit Museum. Wanderung zum Grab des Ivan Rilski. Übernachtung beim Rila-Kloster (Hotel Carev vräh). Referat: Nevena Cv. (BA).
- So, 28.5.: Fahrt über **Borovec** (Pause) nach **Plovdiv**. Nachmittags: Stadtrundgang durch die Weltkulturerbe-Altstadt: Römisches Stadion und Theater, Džumaja-Moschee, Häuser der bulgarischen Wiedergeburtzeit. Übernachtung Plovdiv (Hotel Trimontium). Referat: Lilli G. (BA).
- Mo, 29.5.: Morgens: Ausflug zur **Asenov-Festung** und zum **Bäckovo-Kloster**. Nachmittags und abends (optional) zweiter Rundgang durch die Altstadt von **Plovdiv** (Besuch Džumaja-Moschee). Übernachtung Plovdiv. Referate: I.M. (MUC) und Lilli G. (BA).
- Die, 30.5.: Morgens: Fahrt nach **Nesebăr** (Schwarzmeerküste). Rundgang durch den Museumsort mit seinen 40 Kirchen. Referat: U.S. Folkloreabend. Übernachtung **Sonnenstrand** (Hotel Bellevue).
- Mi, 31.5. Fahrt über **Varna** (Stadtrundgang, Ref. S.K.) zum sog. „**Steinernen Wald**“ (Naturdenkmal) nach **Pliska** (erste bulgarische Hauptstadt, 7.-9. Jh.) und **Madara** („Reiter von Madara“, Unesco-Weltkulturerbe). Referate: Sabine S. und Fabian K. (BA). Weiterfahrt nach **Schumen**. Stadtrundgang: Zentrum, Chan, Basar. Übernachtung Schumen (Hotel Schumen).
- Do, 1.6.: Besichtigung **Schumen**: Tombul-Moschee. Fahrt nach **Preslav** (zweite bulg. Hauptstadt, 9.-10. Jh., incl. Museum), Referate: Elena Pr. (MUC) und Alena Š. (MUC). Weiterfahrt nach **Veliko Tărnovo** (dritte bulgarische Hauptstadt). Stadtrundgang Altstadt, Handwerker-gasse. **Übernachtung Veliko Tărnovo** (Hotel Millenium).
- Fr, 2.6.: **Veliko Tărnovo**: Zarensitz Carevec, Museumsdorf **Arbanasi** (Picknick) und Preobrazhenski Manastir. Übernachtung Veliko Tărnovo. Referate: Maria K. (BA) und K.E. (BA).
- Sa, 3.6. Fahrt über **Gabrovo** (Markt) zum **Šipka-Pass**, Russ. Gedächtniskirche, nach **Kazanlāk** (Thrakisches Grabmal; Picknick), durch das **Rosental** zum Museumsdorf **Koprivštica**. Rundgang mit Besichtigungen. Übernachtung Koprivštica. Referate: Katarina I. (MUC) und Marijana P. (MUC).
- So, 4.6.: Fahrt nach **Sofia**, dort noch einmal Stadtbummel; 14 Uhr **Fahrt zum Flughafen**, 17 Uhr Rückflug nach Deutschland. Ankunft München 18 Uhr.

## Freitag, 26. Mai (1. Tag)

**Bamberg:** Hier hieß es früh aufzustehen. 4.30 war für diejenigen, die in der Innenstadt wohnen, als Treffpunkt 'Am Kranen' ausgemacht, wo sich auch alle pünktlich einfanden. Ein paar Minuten später holten wir Sabine und Fabian in der Nähe ihrer Wohnung ab, an der wir auf dem Weg zur Autobahnauffahrt ohnehin vorbei mußten. Die Fahrt nach München verlief zügig und ohne Zwischenfälle. In München angekommen, telefonierte S.K. kurz mit U.S., um ihm die Ankunft der Bamberger in München mitzuteilen. So waren beide Seiten sicher, daß eigentlich nicht mehr viel schiefgehen konnte, und die Zeit reichte dann auch noch locker für einen Kaffee im Flughafengebäude (s. Foto).

S.K.



**München.** Am Freitag, dem 26. Mai ging es los. Treffpunkt war das Terminal 2 des Münchner Flughafens um 7.30 Uhr. Für die Münchener hieß das, sich um ungefähr sieben Uhr in die S-Bahn zu setzen und loszufahren. Die armen Bamberger hingegen mussten wohl ein bisschen früher aufstehen und um 4 Uhr losfahren [jedenfalls von zu Hause - siehe oben! S.K.]. Nach dem eigenhändigen Einchecken (Servicewüste Deutschland!) gingen bis zum Erreichen des Abfluggates schon mal die ersten Exkursionsmitglieder verloren, wurden aber nach einem kurzen Handy-Anruf [„Wo sind Sie denn?“ - „Wir sind ganz in der Nähe...“ - U.S.] schnell wieder gefunden! Um 12 Uhr Ortszeit landeten wir - nach überaus interessanter Zeitungslektüre (s. S. 11!) pünktlich in Sofia.

# Charmeoffensive auf Kyrillisch

Die Bulgaren benutzen ihren Nationalfeiertag, um herzlich für den Beitritt zur Europäischen Union zu werben

SZ 26.5.2006

Von Klaus Brill

**Prag** – Festumzüge, Gottesdienste, Künstlerpreise, Kindertanz und Chorgesang – für die Bulgaren ist der 24. Mai „der glänzendste, der schönste und der bulgarischste“ aller Feiertage. So brach- te es jedenfalls am Mittwoch in Sofia der Staatspräsident Georgi Parwanow auf den Punkt, und in ganz Europa fand dies seinen Wiederhall. Am 24. Mai wird der Feiertag der bulgarischen Kultur und der kyrillischen Schrift begangen, ein Brauch aus dem Jahr 1851, der nach dem Untergang des Kommunismus schon An- fang 1990 wiederbelebt wurde. Dabei ge- denkt man der Heiligen Kyrill und Me- thod, die auch in den übrigen slawischen Nationen als Apostel der Slawen verehrt werden. 1980 erklärte sie der frühere Papst Johannes Paul II. zusammen mit anderen wie dem Ordensgründer Bene- dikt zu Patronen Europas. Als Missiona- re verbreiteten die beiden Brüder aus Thessaloniki vom Jahr 863 an das Chris- tentum im Großmährischen Reich. Sie übersetzten die Bibel ins Slawische und schufen auch eine slawische Schrift, das Glagolythische, das später in die nach Kyrill benannte kyrillische Schrift ein- ging. Diese zählt in Bulgarien wie in Russland oder der Ukraine zum gesicher- ten Erbbestand der Nation und wird erst-

mals auch in die EU eingeführt, wenn Bulgarien ihr im nächsten Jahr beitrifft. Da der Beitritt jedoch wegen der bis- her noch nicht erfüllten EU-Auflagen für die Bekämpfung der Korruption und des Organisierten Verbrechens um- stritten ist, hat die bulgarische Regie- rung in diesem Jahr den Feiertag zu ein- ner Offensive des Charmes in ganz Europa genutzt. Offenkundig will man dem miserablen Image des Landes ent- gegenwirken, indem man Bulgarien

dem Rest Europas einmal als Kultur- nation vor Augen führt. So wurde denn am Mittwoch nach Presseberichten nicht nur im ganzen Land gefeiert, zog man nicht nur in Sofia zum Denkmal von Ky- rill und Method vor der nach ihnen be- nannten Nationalbibliothek.

Vielmehr reiste Ministerpräsident Ser- gej Stanischew höchstselbst an der Spit- ze einer Delegation nach Rom, wo er vom Papst in Audienz empfangen wurde. Be- gleitet war er unter anderem von einem Metropolitan der Orthodoxen Kirche in Bulgarien, mit dem er auch das Grab des Apostels Kyrill in der römischen Kirche San Clemente besuchte. Bulgarische Di- plomaten waren auch andernorts in Europa rühmig. In Berlin weihte die ei- gens eingeflogene Gattin des Staatspräsi- denten, Sorka Parwanowa, eine Bronze- skulptur des bulgarischen Bildhauers Georgi Tschapkanow ein, die vor der bul- garischen Botschaft aufgestellt wurde. Ihr Titel: Ein Mensch, der durch die Mau- er geht. Und in Brüssel trat der bulgari- sche Schach-Weltmeister Wesselin Topa- low im Gebäude der EU-Kommission gleichzeitig gegen zwölf Spitzenspieler aus der Kommission und anderen euro- päischen Institutionen an. Er erzielte neun Siege, zwei Remis und zog nur in ei- nem Fall den Kürzeren. Wenn das mal kein gutes Omen ist...



Der bulgarische Nationalfeiertag ist normalerweise eine folkloristische Großveranstaltung mit Tänzen, Prozessionen und Gesang. In diesem Jahr war Imagekampagne der Regierung für den EU-Beitritt des Landes.

## Freitag, 26. Mai (1. Tag)

Die Gegend um **Sofia** zählt zu den ältesten Siedlungsgebieten Bulgariens. Vermutlich gründete der thrakische Stamm der Serden im 5. Jh. v. Chr. die Stadt auf dem Terrain des heutigen Zentrums. Die Römer bauten die Siedlung aus, und in den nachfolgenden Jahrhunderten erlebte sie einen gewaltigen Aufschwung. Unter den Römern trug die Stadt den Namen *Ulpia Serdica* und spielte in militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht eine wichtige Rolle. Doch die Blütezeit währte nicht lange, die Bevölkerung hatte unter einer Serie von Überfällen und Verwüstungen zu leiden: Nach dem Einfall der Goten im 4. Jh. folgten die Hunnen im 5. Jh., und ab dem 6. Jh. ließen sich schließlich slawische Stämme nieder. Erst 809 wurde die Stadt dem ersten Bulgarischen Reich einverleibt und erhielt nun den slawischen Namen *Sredec* ('Mittelpunkt'). In den darauf folgenden zwei Jahrhunderten entwickelte sich Sredec zu einem wichtigen Zentrum des Reiches.



1018 übernahmen die Byzantiner die Herrschaft über die Stadt. 1195 lag Sofia erneut innerhalb der Grenzen des wiederhergestellten Bulgarischen Reiches und entwickelte sich dank günstiger geographischer Lage im 12.-15. Jh. zu einem wichtigen Handels- und Gewerbezentrum der Balkanhalbinsel. Erst in der 2. Hälfte des 14. Jh.s begann man, die Stadt nach der der Hl. Sophia geweihten Basilika „Sofia“ zu nennen. Die 1385 von den Türken eroberte Stadt wurde zum Zentrum des *Beglerbegi* (Gouverneur einer osmanischen Großprovinz) von Rumelien, im 15. Jh. dann zum Ausgangspunkt der türkischen Armee für Maßnahmen gegen die Feldzüge der Ungarn sowie für die Unterwerfung der Balkanländer.

## Freitag, 26. Mai (1. Tag)

Nun aber zurück zu unserer Ankunft am Flughafen von **Sofia**. Das Wetter war fantastisch und versprach einen angenehmen sommerlichen Aufenthalt. Mit dem Bus [der zur Freude der Exkursionsleitung tatsächlich schon auf uns wartete, U.S.]



fuhren wir zu unserem Hotel – dem Gästehaus der *Bulgarischen Akademie der Wissenschaften*. Eine halbe Stunde Pause bis zum nächsten Treffen hatte man uns gestattet, und somit hatten wir viel Zeit, um uns nach den Reise Strapazen zu entspannen.

Der zeitlichen Anschaulichkeit halber eine kleine Rechnung: 30 Min. Pause – 15 Min. Einchecken an der Rezeption – 5 Min. Koffer die Treppe hochschleppen – 5 Min. Zimmersuche – 5 Min. Koffer abstellen – 5 Min. Umziehen – 5 Min. Bad = –10 Min. Entsprechend dieser Rechnung waren auch alle richtig pünktlich! [Mit Mathematik kann man ja bekanntlich alles machen. Unsere eigene Rechnung sah etwas anders aus: Da ausgerechnet unser Zimmer noch gar nicht fertig gemacht war, mußten wir erst einmal auf die freundlichen Damen warten, die dann schnell das Versäumte nachholten, was aber bedeutete, daß wir hauptsächlich herumstanden, ohne Bad etc. richtig nutzen zu können. Deshalb waren wir auch ganz pünktlich. – U.S./S.K.]

Dann wurde erst einmal bei einer kleinen – und ob des Ansturmes etwas überlasteten Bank in der Nähe – Geld gewechselt (unsere ersten Leva!!!!), und anschließend fuhren wir in die Innenstadt zum **Aleksandr-Nevski-Platz** mit der gleichnamigen Kathedrale; diese wurde von 1904 bis 1912 zur Erinnerung an die Befreiung Bulgariens von der osmanischen Herrschaft errichtet. Der Name der riesigen Kreuzkuppelkirche erinnert, in Anspielung an den 1877/1878 errungenen Sieg über die Osmanen, an den russischen Fürsten und Heerführer Aleksandr Nevskij (1220–1263), der die Armee des schwedischen Königs besiegt hatte und der Schutzpatron des russischen 'Befreierzaren' Aleksandr II. war.

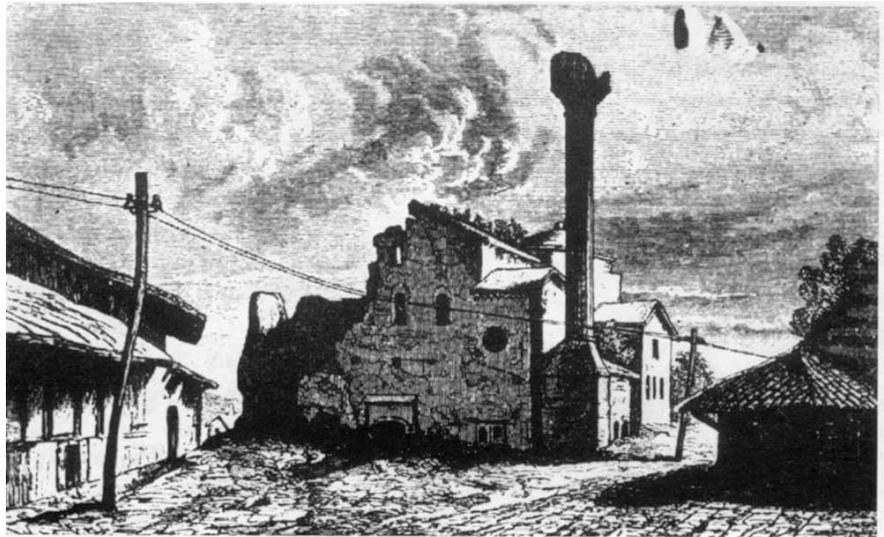
Nach der Besichtigung der Kathedrale ging es hinüber zur Kirche der **Hl. Sophia**. Da sie eher etwas unauffällig ist, wurde sie nicht gleich von jedem bemerkt [na ja – von manchen schon! – U.S.]. Die Namensgeberin Sofias im 14. Jh. entfaltete ihre volle Pracht ohnehin erst im Inneren. Nach vielfachen Zerstörungen und Fremdnutzungen (Pferdestall, Moschee etc.) wurde die Kirche im 19. Jh. nach einem Erdbeben wieder neu aufgebaut, der Innenraum wurde aber erst in den letzten Jahren renoviert. Das Faszinierende an dieser Kirche ist eigentlich, daß sie mit ihrem

Freitag, 26. Mai (1. Tag)

wechselhaften Schicksal seit ihrer Erbauung im 4. Jh. auch die Entwicklung der ganzen Stadt verkörpert.

Ganz in der Nähe der Kirche befindet sich zum Andenken an **Ivan Vazov** eine Statue des bedeutenden bulgarischen Schriftstellers, um die wir uns versammelten, während Elena ihr Referat über „Berühmte Bulgaren“ begann. [S. auch S. 19! Am anderen Ende der Kirche befindet sich au-

ßerdem noch ein riesiger Felsblock auf dem Grab Ivan Vazovs. – S.K.] Auf dem anschließenden Weg zum Kaffeetrinken mußten noch die armen bulgarischen Wachsoldaten vor dem **Sitz des Präsidenten** als Touristenattraktion und Fotomotiv erhalten (s. Foto). Danach setzten wir uns auf die Terrasse eines Cafés, das vielen so gut gefiel, daß sie es am letzten Tag noch einmal besuchten. Juri entdeckte dabei *das* bulgarische Erfrischungsgetränk: Citronada. Dieses wurde in den folgenden Tagen noch häufig bestellt, um die erschöpften Exkursionsteilnehmer nach den anstrengenden Besichtigungstouren [bei „anstrengend“ scheint es sich um die Verwechslung mit einer anderen Exkursion zu handeln – U.S.] zu erfrischen oder auch bei Laune zu



*Eine historische Aufnahme: Die Ruinen der Sophien-Kirche mit den Resten des türkischen Minarets*



## Freitag, 26. Mai (1. Tag)

halten. Außerdem konnte man sich in dem Café schon mit ein paar anderen bulgarischen Köstlichkeiten vertraut machen. Leider waren da auch schon die ersten Leva wieder weg (Tschüß!!!).

Nach einer angemessenen Erholungspause überquerten wir die Straße und betraten den Innenhof des Sheraton-Hotels, wo sich das älteste erhalten gebliebene Ge-



bäude Sofias, die **Georgs-Rotunde** aus dem 4. Jh., befindet. Die Kirche wurde öfters umgebaut und renoviert, so daß heute innen insgesamt fünf Malschichten vorhanden sind, von denen die älteste noch aus der Spätantike stammt, drei weitere aus dem Mittelalter, und die letzte aus osmanischer Zeit, als die Kirche in eine Moschee umgewandelt wurde.

Danach kamen wir zu der etwas ungünstig gelegenen **Sveta Petka Samardžiska-Kirche**, die von Straßenhändlern umgeben ist. Leider trüben diese das Bild der kleinen und niedrigen Kirche, die von den 'Billig-Kruscht-Händlern' fast erdrückt wird. [Einen ungünstigen Eindruck machte vor allem der Bauzaun, der die Kirche leider von drei Seiten abschottete. Die Händler hingegen boten manchen aus der Gruppe willkommene Gelegenheit, weitere Leva loszuwerden. – S.K.] Hat man diesen Eindruck erst einmal verarbeitet, wartet eine einschiffige Kirche aus der türkischen Besatzungszeit, die wohl auf Fundamenten vom Ende des 14. Jh. erbaut wurde. Das Faszinierende an dieser Kirche sind die gut erhaltenen Wandmalereien (aus dem 16./17. Jh.), die einige ins Staunen brachten. Für andere war es eher unbegreiflich, daß die Kirche keine Fenster besaß.

Anschließend besuchten wir die **Banja-Bashi-Moschee**, die eines der wenigen erhaltenegebliebenen osmanischen Bauwerke der Stadt ist. Die Bädemoschee wurde 1576 nach den Plänen des bedeutendsten osmanischen Baumeisters Hadshi Mimar Sinan, des Hofarchitekten Sultan Süleyman des Prächtigen, errichtet. Einige unserer Mädchen, die 'nicht züchtig genug' gekleidet waren, mussten sich einen dunkelgrünen Umhang mit Kapuze umwerfen (s. Foto).

Gleich hinter der Moschee befinden sich die Mineral(öl)quellen, sprich: das

Freitag, 26. Mai (1. Tag)

„Mineral- oder Volksbad“, das leider zur Zeit unseres Besuches den Eindruck eines 'Umbaus' machte (s. Foto). Jedoch konnte man nicht wirklich feststellen, daß der im Jahre 1911 errichtete Bau aktiv renoviert wird – anscheinend steckt man noch in der Planungsphase. Vielleicht läßt man sich auch etwas Zeit, da man das Bad nicht mehr unbedingt für den ursprünglichen Zweck, der Bevölkerung Waschmöglichkeiten zu bieten, benötigt.



*Grüne Umbänge für weibliche Besucherinnen in der Banja-Basbi-Moschee.  
Unten: Vor dem Mineralbad und ZUM (rechts)*

Als nächstes standen die **Markthallen**, die eher einem Kaufhaus ähnelten, auf dem Plan. Unglaublich, daß hier etwa 100 Läden Platz finden. Gleich dahinter liegt die 1910 vom Wiener Architekten Friedrich Grünanger im Stil des Historismus errichtete **Synagoge**. Für den Besuch der Synagoge waren dieses Mal die Männer ungenügend angezogen: Sie mußten sich Käppchen aufsetzen (s. auch das Foto auf S.



48!). Im Inneren konnte man vielfältige Anleihen an maurische und neobyzantinische Stilelemente erkennen. Da die jüdische Gemeinde nicht besonders groß ist, wird nur an hohen Festtagen der Hauptsaal der Synagoge benutzt. Die regulären Gottesdienste finden in einem kleinen, weniger prächtigen Nebenraum statt (den die Frauen nur über einen Umweg durch die Küche erreichen können).

Danach gönnte man uns [schon wieder, U.S.] eine 20 Min. 'lange' Pause. Jedoch muß man hier gestehen, daß es einige bereits während der Stadtbesichtigung

## Freitag, 26. Mai (1. Tag)

schaften, Kultur mit Landeskunde zu verbinden, denn komischerweise waren bei der ganzen Tour zwei Mädels immer wieder nur für Sekundenbruchteile abwesend [man könnte auch sagen: *anwesend* – U.S.]. Diese Tausendstel jedoch genügten, um gleich am Anfang die bulgarische Wirtschaft anzukurbeln. Kaum fragte einer der Professoren nach den Zweien, waren sie schon wieder da, mit einer neuen Sonnenbrille, ein paar Shoppingtüten und einem breiten Lachen im Gesicht. Gäbe es einen 'Best-Shopping-Tourist'-Award, hätten ihn diese beiden bereits nach den ersten zwei Stunden in Bulgarien erhalten. [Zur Qualität der hier erworbenen Dinge vgl. auch die Bemerkung auf S. 75! – S.K.]

Schließlich gingen wir noch die letzten Sehenswürdigkeiten Sofias in einem flotten Tempo durch (wobei hier immer wieder Leute [vorübergehend! – U.S.] abhanden kamen), wie z. B. die Reste der byzantinisch-römischen **Stadtbefestigung** in einer Fußgängerunterführung, das **Vazov-Theater**, das **Zarenpalais** und den ehemaligen **Platz des Mausoleums**, die **Russische Kirche**, das **Denkmal für den Befreier-Zaren** sowie das **Gebäude der Nationalversammlung**. Flottes Tempo deswegen, weil sich langsam der Hunger bemerkbar machte. Und so ging es in einem noch flotteren Fußmarsch (s. Foto) zum Restaurant 'Victoria'. Dabei konnten wir auf dem **Boulevard Osvoboditel** ein atemberaubendes Spektakel aus der Kategorie 'Sitten und Bräuche Bulgariens' erleben – die Abiturfeier! Man hatte das Gefühl, daß



*Beschleunigter Marsch zum Restaurant: die Gruppe vor dem Gebäude der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften*

die Bulgaren wissen, wie man feiert, denn die Innenstadt wurde kurzerhand zur Sperrzone erklärt, und in teuren Schlitten Corso-fahrende angeschwipste Abiturienten zeigten uns, daß sie nach 12 Jahren Schule gelernt haben, lautstark bis 12 zu zählen. Ein sehenswertes Ereignis, das man bestimmt in keinem Reiseführer findet.

Im Restaurant angekommen, stellte sich sehr schnell die Frage, was man denn essen soll. Während die Salatfrage sich als sehr einfach erwies (15 Šopska Salat + 15 Schnaps), wurde es bei der Hauptspeise schwieriger. Doch 'Mutter' Nevena kümmerte sich fürsorglich darum, daß jeder das passende Gericht fand. [Die mir vorliegende Rechnung, siehe Abb., zeigt allerdings, daß dies in vielen Fällen das gleiche

## Freitag, 26. Mai (1. Tag)

war: 11x 'Gemischter Grill'. Der Rest wählte individuell. Die Qual der Wahl hatten wir insofern erleichtert, als wir den überraschten Teilnehmern verkündeten, daß wir das Essen sowie Mineralwasser übernehmen würden, während die Alkoholika auf eigene Rechnung gingen. - S.K.]



Falls mal der Schnaps zu Ende ging, stand dank Nevena schon der nächste an Ort und Stelle bereit (Merci, Nevena! - J.). Nachdem der Salat und die Hauptspeise - eine kleine Beilage zu Fleisch und noch mehr Fleisch - gegessen waren, schienen alle geplättet und pappsatt. Jedoch durfte natürlich eine 'kleine' Nachspeise nicht fehlen. Kaum war der Palatschinken mit Eis, Schokoladencreme und anderen kalorienreichen Sachen serviert, waren die Mägen auf unerklärliche Weise wieder fast leer. Zwar hörte man danach öfters: „Mir ist schlecht“ / „Ich muß mich übergeben...“ und dergleichen, aber keiner wollte auf seinen Palatschinken verzichten. Schon nach dem ersten Abendessen konnte man sich vorstellen, wie die weiteren acht Abendessen vonstatten gehen würden. Wer sich vorgenommen hatte, abzunehmen, mußte feststellen, daß die Bulgarien-Exkursion dafür der falsche Zeitpunkt war.

Schließlich wurde die Heimfahrt angetreten (einige konnten sich nur noch vorwärtskugeln). Um ein möglichst authentisches Bulgarienfeeling 'rüberzubringen, wählten die Professoren die Tram als Transportmittel aus, wobei diese ungerechtfertigterweise bei einigen den Namen 'Tram-nach-Nirgendwo' erhielt. Im Hotel angekommen, stürzten sich viele todmüde ins Bett. Ein kleiner Rest wollte aber noch unbedingt die neu erworbenen Sachen dem bulgarischen Nachtleben präsentieren und stöckelte um 1 Uhr aus dem Hotel. Kacha, S.K. sowie U.S. hingegen verbrachten noch ein Stündchen in der Sitzgruppe an der

Дата: 26/05/2006			
Открит: 18:45	Прикл.: 20:58		
Сметка # 308			
Кас. нар: ПАВЕЛ			
Маса # 2	Клиенти: 0		
Сервитьор: ПАВЕЛ			
Ястие	Кол	Цена	Сума
С-та Шопска-пайка	15.	2.15	32.25
Дядова Усуканица-Гроздо	19.	1.70	32.30
Бут. мин. вода 1,5л.	3.0	2.40	7.20
Пилешко шницле	11.	2.70	29.70
Телешко шницле	11.	5.60	61.60
Свински котлети	11.	5.70	62.70
Печени чушки с допат. со	1.0	5.80	5.80
Пиле Рондина	1.0	6.90	6.90
Чушка Бирек	1.0	2.20	2.20
Пилешка кавърна	2.0	6.60	13.20
Вретено от нляно несо	1.0	5.60	5.60
Общо:			259.45
Сервиз + 7%			+18.16
Тотал:			277.61
Лева			277.61
Благодарим Ви !			

*Der besagte Grillteller setzt sich auf der Rechnung zusammen aus 11x Hühnchenspieß, 11x Kalbsspieß sowie 11x Schweinekotlett.*

## Freitag, 26. Mai (1. Tag)

Rezeption, denn die beiden Bamberger mussten jeden Tag ihre Bilderflut von den Kameras noch auf den mitgenommenen Laptop übertragen – eine Prozedur, die Gelegenheit gab, ein weiteres von vielen weiteren bulgarischen Bieren kennenzulernen.

*Juri Kiš, Katharina Aubele*

### Berühmte Bulgaren (E. Prokhorenko)

**Ivan Vazov (1850-1921)** wird als der bedeutendste bulgarische Schriftsteller bezeichnet, durchaus vergleichbar mit der Rolle Puškins für Russland oder mit Victor Hugo in Frankreich. Sein wichtigstes Werk und der erste bulgarische Roman überhaupt ist 'Unter dem Joch', in dem er die Situation in Bulgarien kurz vor der Unabhängigkeit beschrieb. Viele Schulen, Bibliotheken, auch das Nationaltheater in Sofia tragen heute seinen Namen.

**Paisij Chilendarski (1722-1773)** wurde in einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie geboren. Als Mönch war er nicht nur sehr belesen, sondern auch mit den Zuständen in seinem Land vertraut. Im Jahre 1762 hat er sein berühmtes Werk 'Slavisch-Bulgarische Geschichte' vollendet. Seine Absicht war es, über die Darstellung der bulgarischen Geschichte, ihre Kontinuität und ihre Leistungen die Identität des bulgarischen Volkes als Nation wieder zu beleben. Sein Profil ist auf dem 2 Leva-Schein abgebildet, und einige Buchhandlungen sind nach ihm benannt (z.B. das Büchergeschäft 'Омеџъ Пауцуџъ (sic!)' im Zentrum von Plovdiv, gegenüber von der Moschee).

**Vasil Levski (1837-1873)** hieß eigentlich Vasil Kănčev, den Namen Levski – der 'Löwenhafte' – erhielt er erst später aufgrund seines ihm nachgesagten Mutes [nicht etwa wegen seiner Löwenmähne, obwohl auch die später vielen als Vorbild dienen sollte, s.S. 48f. – S.K.]. Ursprünglich war der in Karlovo geborene Levski Mönch und Hilfsprediger, legte jedoch bald die Kutte ab und organisierte eine inländische Freiheitsbewegung gegen die osmanische Fremdschaft. Durch Verrat wurde er gefangengenommen und in Sofia gehängt. Vasil Levski ist der Nationalheld Bulgariens. Viele Strassen und auch das Fußballstadion in Sofia tragen heute seinen Namen [s. auch S. 76! – S.K.].

**Christo (1935)** ist weltweit bekannt als Verpackungskünstler. Er studierte von 1952–1956 an der Kunstakademie in Sofia Malerei, Bildbauerei und Bühnenbildgestaltung. Nach dem Studium flüchtete er in den Westen und studierte an der Wiener Kunstakademie. Über die Schweiz kam er nach Paris. Nach der Übersiedlung in die USA 1964 gewannen seine Projekte immer mehr an Dimension [nur sah man von ihnen immer weniger. – S.K.]

**Krasimir Balăkov (1966)** ist ein berühmter Fußballspieler (früher in der bulgarischen Nationalmannschaft). Seine Karriere begann er als Straßenfußballer, in den Anfängen spielte er in seiner Heimat für umgerechnet 60 Euro im Monat Profifußball. Seit 2003 ist er in 'Sportpension'. Er hat seine Herkunft und den bescheidenen Beginn einer später glänzenden Laufbahn nicht vergessen. Nach seiner aktiven Fußballerkarriere (zuletzt beim VfB Stuttgart) hilft er den verlassenen Kindern in seinem Heimatland.

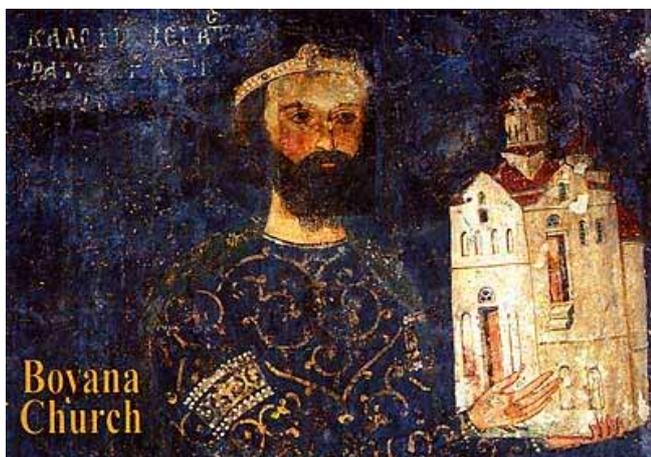


## Samstag, 27. Mai (2. Tag)

**Sofia.** Die Nacht war nicht für alle Exkursionsteilnehmer gleich lang: nach dem Aufstehen begannen die Diskussionen darüber, wer wann wen rückkehrend gehört haben wollte, weil man selbst gaanz zufällig gerade am offenen Fenster gestanden habe... Diese drängenden Fragen klärten sich erst allmählich, andere Fakten sind jedoch unbestritten: Noch vor dem Frühstück machten sich U.S. und S.K. zu einem nahe gelegenen Supermarkt auf, den S.K. von seinem Aufenthalt im Oktober her kannte (weil er ganz in der Nähe in einem Hotel gewohnt hatte). Die beiden kauften dort ein, was sie für ein Picknick für 16 Leute für unverzichtbar hielten („Den schärfsten schwarzen Pfeffer, den Sie haben, bitte!“), schleppten Taschen und Beutel zum Hotel zurück, wuschen Obst und Gemüse und waren dennoch die ersten im Frühstücksraum. Das Frühstück war von einer besonderen Art: man suchte sich jeweils eine komplette Zusammenstellung von der Karte aus und bekam diese nach kurzer Zeit aus der Küche serviert, während der Kaffee von der Bar kam, auf Nachfrage sogar noch ein zweiter.

Freudige Überraschung um 9 Uhr: unser Bus, der uns die nächsten 9 Tage fahren soll ist da, ebenso der Fahrer Daniel, „Dani“ genannt, außerdem ist der Bus kompakt, neu und schnell – wie U.S. es auch in München beim Reisebüro bestellt hatte. Zimmer räumen, auschecken, den Bus erklimmen – dies sollte ein Ablauf sein, den in den nächsten Tagen immer mehr Routine gewinnen würde. Dani kennt sich, wie wir feststellen, in Sofia bestens aus (er wohnt nämlich dort), und wie wir später immer wieder feststellen werden, kennt er sich auch in Bulgarien bestens aus und fährt immer die richtigen Strecken. Der heutige Tag führt uns erst einmal quer durch die Stadt Richtung Vitoša-Gebirge, in den Vorort *Bojana*. Dort hatten wir mit Nevenas Hilfe schon aus Deutschland telefonisch unsere Besichtigung für 9.45 angekündigt, um nicht Schlange stehen zu müssen. Die Kommunikation hatte bestens geklappt, man erwartete uns und wir konnten gleich zur **Kirche von Bojana**, dem Weltkulturerbe-Denkmal. Da in den Innenraum immer nur kleine Gruppen hinein-

"345" 001 ул. "БЪСЕР" 2 "ИГАЗИВ-345" ул. "Коста Лунев" No13 БЪЛСТАТ: 138837588 ИАН.No: 2228131753		
00001 ГА/В		1
Каса:1 Бон:137 Нум:372		
СОЛ ОБЕРОН СОЛНИЦА 250 Г	0,95 Б	
0,236 кг x	14,65	
СЪСЪМЪ БАКСЪМ МЕДЪОН	3,46 Б	
0,229 кг x	18,10	
СЪСЪМЪ ГОРНОПРОХОДИМ БОИ	3,90 Б	
СЪСЪМЪ КРАВЕ 400 ГР	2,99 Б	
ЧЕРЕН ПИПЕР МОН 40 ГР СО	1,00 Б	
КАРАВАИ ВИТОША 400 ГР	4,00 Б	
0,468 кг x	8,64	
"КАРАВАИ ВИТОША 500 ГР Д	4,14 Б	
1,898 кг x	3,85	
ДОМАТИ	7,31 Б	
1,206 кг x	3,85	
ДОМАТИ	4,64 Б	
1,716 кг x	0,69	
ИРАСТАВАШИ	1,18 Б	
1,499 кг x	2,64	
ЯБЪЛКИ КЪЛТИ	3,95 Б	
КРЕМ ХИРАТИРАЦИ СОМЪ ДЕВА	3,12 Б	
2 БО x	0,39	
"ХИРЕ БЪЛ ПИЧЕН ТАВА 700	0,70 Б	
"ХИРЕ БЪЛ НА ТАВАИ СИМЪ	0,45 Б	
МЕНЪИНА СЪМА	42,35	
<b>ЛЕВА</b>	<b>42,35</b>	
В ЕРОИ	53,00	
РЕСТО	10,65	
ЗАПОВЕДИТЕ ОТНОСНО		
0172129	14 АРТЪИКА	
DATA 27-05-2006	ЧАС 08:41:12	
ДИСКАЛИЕН БОИ		
01834343	02834343	



können, teilen wir uns in zwei Hälften auf, U.S. übernimmt die eine, S.K. die andere. S.K. händigt allen sein Handout aus, und die beiden informieren dann jeweils ihre Gruppenhälfte wartend außerhalb der Kirche bzw. besichtigend im Kircheninneren, unterstützt von einer sehr freundlichen und kompetenten Führerin, die wir dafür gar nicht bezahlt hatten, die aber trotzdem gerne mit speziellen Erläuterungen, vor allem zu den Fresken, hilft.

## Samstag, 27. Mai (2. Tag)

Die - von außen eher unscheinbare - Kirche beeindruckte mit ihren Innenräumen wohl alle, wobei die prächtige Sonne das ihrige beisteuerte, um den Aufenthalt im besten Morgenlichte erscheinen zu lassen. Erst als wir mit der Besichtigung fertig sind, kommen die nächsten Touristengruppen geströmt; bis dahin hatten wir das Gelände für uns ganz allein.



Die Fahrt führte uns nun am Vitoša-Gebirge entlang, über die Ausläufer hinüber und dann auf den Weg nach Süden. Straßenbaumaßnahmen an der von der EU geförderten Transitstraße nach Griechenland erzwangen einen größeren Umweg über *Pernik* und *Radomir*, bevor wir wieder auf die direkte Route einschwenken konnten. Dieser Umweg hatte aber auch sein gutes: bei herrlichstem Sonnenschein und klarer Luft lag das **Rila-Gebirge** in voller Breite und mit noch schneebedeckten Gipfeln vor uns und es breitete sich ein prächtiges Panorama aus (s. Foto). Eine kurze Rast an einer Tankstelle erlaubte es, die Vorräte aufzufrischen und sich kurz die Beine zu vertreten (oder ein paar Lungenzüge zu nehmen - je nachdem).

Nach kurzer Weiterfahrt bog der Bus bei einer Skulptur des Ivan Rilski in Richtung des Tagesziels ein und näherte sich schnell den Bergen. Störche auf den Dächern ließen sich ebenso erspähen wie die Forellenzucht im Bergflüßchen erahnen. Die Zeit für das Mittagspicknick war da, und Dani schaffte es auf Zuruf von S.K. und U.S., einen wunderbaren Platz anzusteuern, der sich für das Vorhaben in idealer Weise eignete.



S.K.

## Samstag, 27. Mai (2. Tag)

**Rila.** Nach einem ersten Tag, angefüllt mit vielen neuen Eindrücken, und nach einer für manche von uns sehr langen Nacht in Sofia [bzw. zu kurzen Nacht im Bett – S.K.], machen wir uns auf den Weg ins Rila-Kloster. Kurze Fahrt in der sommerlichen Hitze [das ist offensichtlich vom letzten Stopp bei der Tankstelle her gerechnet – siehe oben. S.K.], wir machen Halt und suchen uns ein schönes Plätzchen aus, das sich für unser erstes Picknick eignet. Nachdem wir es auf einer Wiese am Fluß gefunden haben, breiten wir uns aus und stürzen uns auf das leckere Essen, das uns die beiden Professoren netterweise besorgt haben – unsere erste Begegnung mit den einfachsten, aber sehr gesunden und leckeren Essfavoriten der Bulgaren. Für Unterhaltung während des Essens sorgt Lena, die uns weitere berühmte Bulgaren



vorstellt. So, alles aufgegessen – Zeit zum Weiterfahren. Nach kurzer Zeit erreichen wir unser Ziel für heute – das **Rila-Kloster**, das größte Nationalheiligtum Bulgariens. Versteckt zwischen den Bergen des Rila-Gebirges, ungefähr 100 km südlich von Sofia, erwartet es uns in seiner ganzen Pracht und strahlt eine ewige Ruhe und Geborgenheit aus. Und das nämlich ist ein großes Paradox – trotz der zahlreichen ausländischen und einheimischen Touristen wirkt es irgendwie still und ruhig auf mich. Man kann die Weisheit und die Geschichte, die hintern diesen Mauern stecken, deutlich spüren. Habe ich Geschichte gesagt? – schon ist es Zeit für mein Referat. Nachdem wir das Klostermuseum besichtigt und uns mit den berühmten Malern, die ihre Kunst hier hinterlassen haben, bekannt gemacht hatten, wollten wir uns auch unbedingt die Klosterbibliothek mit ihren wertvollen und für jeden Slawisten sehr interessanten alten Handschriften anschauen. Obwohl von Herrn Kempgen über die Bulgarische Akademie der Wissenschaften beantragt und vom Igumen des Klosters zugesagt, wollte uns die zuständige Dame vor Ort die Bibliothek nicht aufsperrern. So setzen wir uns [s. Foto S. 2! – S.K.] und ich beginne mit meinem kurzen Referat über die Baugeschichte des Klosters, die in drei große Perioden eingeteilt wird – von seiner Gründung Mitte des 10. Jh. bis 1335, von 1335 bis 1816 und von 1816 bis 1870. Hier ist auch der richtige Zeitpunkt, ein Paar Worte über das Leben des Klostergründers *Ivan Rilski* zu sagen. Bekannt geworden durch

## Samstag, 27. Mai (2. Tag)

seine Wundertaten, gründete er das Kloster zwischen 927 und 941 und gewann sehr schnell an Popularität. Seine Überreste, von denen man ebenfalls glaubt, daß sie Wunder bewirken, werden bis heute noch hier aufbewahrt. Aus dieser ersten Zeit ist uns nichts erhalten geblieben. Aus der zweiten Bauperiode stammt der Hreljo-Turm – das älteste erhalten gebliebene Gebäude (s. Foto! – S.K.). Die 480 Jahre, die diese Periode umfaßt, waren sehr wechselvoll, da sie in die gleiche Zeit mit der türkischen Herrschaft in Bulgarien zusammenfallen. Das Kloster erlitt mehrmals Brände und Plünderungen, wurde aber immer wieder aufs neue aufgebaut und nach jeder Renovierung auch ein bißchen erweitert. Aus der dritten Bauperiode stammen die heutigen *Klosterflügel*, das *Katbolikon* und der *Glockenturm*. Die berühmtesten Baumeister des Klosters sind Aleksi Rilez, Krastjo Debraliyata, Pavel Ivanovič und Milenko aus Radomir.



So, Pflichten erfüllt, jetzt kriegt jeder Zeit für sich. Manche von uns gehen eine Kleinigkeit essen, andere Souvenirs kaufen, aber keiner läßt sich die Gelegenheit entgehen, sich die Schönheit von Kloster und Natur noch einmal in Ruhe anzuschauen. Nächster allgemeiner Treffpunkt – acht Uhr im Hotelrestaurant. An dieser Stelle ist auch Gelegenheit, die schöne und gemütliche Lage unseres Hotels zu erwähnen – danke, Herr Schweier! [es gab ohnehin keine Alternative – S.K.]

*Nevena Tsvetkova*

*Sabine, das Hotel und – im Hintergrund – das Rila-Kloster*



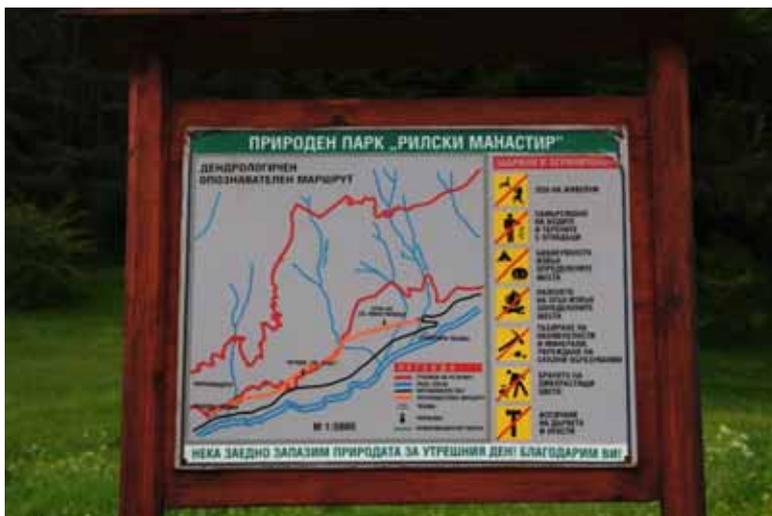
## Samstag, 27. Mai (2. Tag)

Nach der Besichtigung des Klosters gab es bis zum Abendessen einen optionalen Teil: Eine vielfach angekündigte **Wanderung zum Grab des Hl. Ivan Rilski**. (Nur der Korrektheit halber: Das Ziel wird immer so genannt, ist auch so ausgeschildert, aber das Grab befindet sich eigentlich gar nicht – mehr – dort, denn der Heilige bzw. seine unvergänglichen Überreste liegt/liegen im Rila-Kloster selbst.) Die Exkursionsleiter hatten diese Wanderung schon bei den beiden früheren Exkursionen in Angriff genommen, hatten aber aufgrund des Wetters und Zeitmangels umkehren müssen. Diesmal sollte es nun gelingen. Als ich der freundlichen Dame an der Rezeption um 17 Uhr erklärte, wir wollten jetzt noch schnell zum Grab, schaute sie ganz ungläubig, denn für einen Weg setzte sie gut 1,5 Stunden an. In anderen Quellen stand etwas von *einer* Stunde. Der Fußmarsch führte zum Rila-Fluß, querte ihn und führte auf der anderen Talseite bergauf, über Bergwiesen, Stock und Stein, mal flacher, mal steiler.

Als wir am Ziel ankamen, kamen dort mehrere Besucher aus der Gegenrichtung auf einem Pfad und wirkten erstaunlich frisch, so daß sich die Vermutung ergab, es könne hinter der nächsten Kurve ein Parkplatz sein – eine Vermutung, die sich nach unserer Rückkehr durch eine genauere Betrachtung der Wandertafel (s. Foto) bestätigte (das Grab ist in der Mitte der Tafel auf dem orange markierten Weg kurz vor der S-Kurve der schwarz markierten Straße). Hätten wir das gewußt... – wir wären trotzdem gewandert. Nur 40 min. hatte der Anmarsch gedauert, bei allerdings auch beschleunigtem Tempo.

Neben der kleinen – verschlossenen – Kirche am Ziel (auf dem Foto rechts vorne) erregte auch die ehemalige Höhle des Heiligen die besondere Aufmerksamkeit. Andere Besucher hatten Taschenlampen dabei, S.K. nutzte den Blitz seiner Kamera, um das Innere zu erhellen (s. Foto nächste Seite). Bald wurde klar, daß man durch die Höhle nach oben durchsteigen konnte, um am Hang zurückzukehren. Katharina – trotz heller Kleidung – und Kacha wagten den Durchstieg und kamen wohlbehalten wieder ans Tageslicht.

Der Rückmarsch verlief leichteren Schrittes bergab, und die Wirtin war bass erstaunt, uns schon nach zwei Stunden wiederzusehen. Eigentlich hätten wir uns jetzt gleich das Abendessen verdient, aber da es erst für 20 Uhr angesetzt war, blieb noch Zeit für eine kurze Verschnaufpause.



## Samstag, 27. Mai (2. Tag)



Beim Abendessen kristallisierte sich heraus, was auch an den folgenden Abenden eine konstante Größe sein würde: eine Rauchergruppe (s. Foto S. 26, hier noch qualmfrei), eine Übergangszone und eine eingeschworene Nichtrauchergruppe. Speisen und Getränke schmeckten allen gleichermaßen wieder, wobei nach dem Bier des ersten Abends heute eher der Wein an der Reihe war und sich erste Favoriten herausbildeten („Mit einem Melnik kann man nie etwas verkehrt machen!“ – U.S.). Ein Teil der Nichtwanderer wollte zu später Stunde in ein anderes Lokal am Klostereingang umziehen, doch stellte sich bald heraus, daß alle anderen Lokale eher auf die Tagestouristen eingerichtet waren und zu dieser Stunde schon geschlossen hatten. So war die Gruppe bald wieder vereint und eine weitere Runde (Nachtisch, Getränke...) konnte gemeinsam in Angriff genommen werden.



Vor allem am nächsten Morgen sollten sich einige Teilnehmer über die niedrigen Temperaturen in den Hotelzimmern beschweren. Das Faktum als solches war zwar nicht zu leugnen, wurde

## Samstag, 27. Mai (2. Tag)

jedoch von der Exkursionsleitung unter 'Landeskunde' abgebucht, denn angesichts der Höhe (ca. 1100 m. ü. M.) und der Lage in einem tief eingeschnittenen Tal mit einem Bergfluß war Frischluft eigentlich unvermeidlich. Nicht mit der frischen Luft hatte es allerdings zu tun, als am morgen unter großem Gelächter berichtet wurde, daß eine Teilnehmerin sich im Dunkeln auf der Suche nach den sanitären Einrichtungen des Doppelzimmers in den Wandschrank (!) verirrt und bei der Rückkehr das falsche Bett belegen wollte, nach einem entsetzten Aufschrei der eigentlichen Inhaberin dann aber doch nicht darauf beharrte.

S.K.



[Das Abendessen hier noch einmal aus anderer Perspektive...]

Im Restaurant erwartet uns ein schön dekoriertes Tisch und sehr freundliches Personal. Die obligatorischen Schopska-Salate folgen und nach einer kurzen Beratung mit mir als der einzigen Einheimischen in der Gruppe (was in noch zwei Tagen gar nicht mehr nötig war, weil sich alle sehr schnell zurechtfinden – Respekt!), bedeckt sich langsam der Tisch mit allen möglichen Spezialitäten der bulgarischen Küche. Und da wir mit Ausnahme eines weiteren Tisches die einzigen Gäste des Restaurants sind, dürfen wir uns sogar die Musik aussuchen – da ist ja auch klar, daß später getanzt wird. Noch ein letztes Gläschen Wein und spät in der Nacht gehen wir auf unsere Zimmer schlafen. Wir sind alle gespannt, was uns der nächste Tag bringt. Gute Nacht Rila!

*Nevena Tsvetkova*

## Sonntag, 28. Mai (3. Tag)

**Rila.** Der Morgen begann mit ganz unterschiedlichen Erlebnissen. U.S. und Imke M. gingen, wie angekündigt, zum Joggen, doch endete das Training für Imke M. mit einem Sturz und Blessuren, die sie heute verarzten musste, bevor sie in den nächsten Tagen dann zusehends verheilten. Andere gingen in der Frühe noch einmal in das Rila-Kloster, das sich zu dieser Zeit in prächtigstem Licht und menschenleer präsentierte. Alle gemeinsam versammelten sich dann im Hotel beim Frühstück mit Früchtetee und portionierter Zuteilung an Käse und Büchsenfleisch, was Tauschhandel ermöglichte.



*Frühstück im Hotel 'Carev Vrab':*

*"Du legtest doch keinen Wert auf Büchsenfleisch, oder?"*

mit Früchtetee und portionierter Zuteilung an Käse und Büchsenfleisch, was Tauschhandel ermöglichte.

Die Fahrt ging zurück das Rila-Tal hinunter, dann nach Norden bis *Dupnica*, wo

der Bus Richtung Osten abog, um *Samokov* anzusteuern. Von dort war es nicht mehr weit bis **Borovec**, dem Winter- und Sommersportort (s. Foto) in den Bergen. Er bot Gelegenheit zu einer etwas längeren Pause (und einem Imbiß), einer Begegnung mit GoGo-Girls (s. Foto), verbunden mit Anschauungsunterricht zu den Auswüchsen des Tourismus. Gestärkt ging die Fahrt durch die landschaftlich schöne Bergstrecke weiter und bot Fabian Gelegenheit zu seinem Kurzreferat, das für nachhaltigen Gesprächsstoff sorgen sollte (s. auch nächste Seite). Ansonsten gab es unterwegs noch etliche Storchennester, ehemals hochgeheime Militärflugplätze und anderes mehr zu entdecken, bis schließlich in der Ferne am Rand der thrakischen Tiefebene die Hügel von **Plovdiv** auftauchten.



S.K.

## Sonntag, 28. Mai (3. Tag)

In **Plovdiv** angekommen und wahrscheinlich im schicksten Hotel dieser Reise eingeecheckt (welches, wie ich glaube, irgendwie in türkischen Händen zu sein schien), hat sich die ganze Gruppe, nach der üblichen Halbe-Stunde Erholungspause, auf den Weg gemacht, die Stadt zu erkunden. Entlang der Hauptstraße, der Flaniermeile Plovdivs, er-

reichten wir am Ende dieser die Überreste des alten Stadions, die noch zu sehen sind und unterhalb des Straßenlevels liegen. Ansonsten ist von dem **Stadion** nichts mehr erhalten, aber es hatte die Länge der Straße, circa 400–500m. Das Stadion stammt aus der römischen Zeit und wurde im 2. Jh. errichtet. Wir haben das noch erhaltene *sphendon* (die Kehre) gesehen, nicht mehr alle erhaltenen Sitzreihen (von ursprünglich 16), deren Sitze mit einem Löwenfuß geschmückt waren (man musste jedoch genau hinschauen, um sie nicht zu übersehen).

Wenige Meter weiter befindet sich schon das nächste Besichtigungsobjekt, die **Džumaja-Moschee** (erbaut 1423), aus der osmanischen Periode (15.-19. Jh.). Sie galt als die Hauptmoschee, deswegen auch Freitagsmoschee genannt. Leider wurde sie von einem Bauzaun umgeben, so daß wir der irrigen Meinung waren, sie nicht besichtigen zu können. Einige wenige hatten jedoch Glück (die, die einen Abendspaziergang mit unseren Professoren unternahmen), sie konnten die Moschee besichtigen und sogar das Minarett besteigen und von da aus das nächtliche Plovdiv genießen. Ich gehöre nicht dazu, deswegen kann ich keinerlei Eindrücke beschreiben aber wer dabei war, war sehr begeistert. (Nach den Worten von Herrn Kempgen war dieses Erlebnis das schönste der Exkursion).

### Fabian: Bulgarien aus geographischer Perspektive

*Für das Fach Geographie bietet Bulgarien viele interessante Themenfelder, sowohl die physische Geographie als auch die Kulturgeographie betreffend.*

*Für die physische Geographie ist beispielsweise der Steinerner Wald (*pobite kamani*) in der Nähe von Varna zu nennen. Die vor ca. 50 Millionen Jahren (frühes Eozän) entstandenen und aus karbonatisch gebundenem Sand- und Siltstein aufgebauten Säulen sind weltweit einmalig und ihre Entstehung ist trotz vieler wissenschaftlicher Abhandlungen bis heute nicht vollständig geklärt.*

*Für die Kulturgeographie sind besonders der Transformationsprozess in Bulgarien, d.h. der Übergang von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft, und seine räumlichen Auswirkungen von Interesse. In diesem Zusammenhang stellt vor allem die unterschiedliche Entwicklung der (großen) Städte und der Peripherie ein ergiebiges Forschungsfeld dar.*



*Die Džumaja-Moschee mit Bauzaun und Minarett. Als nicht minder interessant erwiesen sich aber die fliegenden Händler mit ihren Silberarmreifen sowie die Eisstände, deren Angebot auch unbedingt genutzt werden wollte.*

## Sonntag, 28. Mai (3. Tag)

Anschließend begab sich die Gruppe zu einem der drei Hügel Plovdivs, dem **Nebet Tepe** (ich möchte nur kurz anmerken, daß es nicht immer alles so reibungslos verlief mit dem „sich irgendwohin begeben“, da das weibliche Geschlecht, der größte Teil der Gruppe, immer irgendwie an irgendwelchen Schaufenstern und Souvenirständen verloren ging). Endlich angekommen am *Nebet Tepe*, wurden wir mit einer wunderbaren Aussicht belohnt, obwohl ich sagen muß, daß der Anstieg nicht wirklich anstrengend war, da dieser Hügel kaum merkbar aufstieg; weniger leicht hatten es diejenigen, die den Hügel bestiegen hatten, auf dem das Denkmal des Soldaten Aljoscha steht (das sind auch diejenigen, die das Minarett besichtigt haben).

Auf dem Nebet Tepe hatte ich die Gelegenheit, etwas zu der Geschichte der Stadt zu erzählen. Erstbesiedelt wurde die Gegend von den Thrakern. Im 12. Jh. v. Chr. entstand eine Siedlung auf dem Nebet Tepe, *Pulpudeva*. 342 v. Chr. wurde sie von Phillip dem Zweiten erobert und zu *Philippopolis* umbenannt. 72 v. Chr. fiel sie in



*Auf dem Bild: fünf der sieben Hügel Plovdivs, Aleša, die Altstadt und die Rhodopen*

römische Hände und wurde zu *Trimontium* (Drei-Hügel-Stadt, auch der Name unseres Hotels). Aus der römischen Zeit ist noch ein Teil des alten Stadions, des alten Forums, das antike Theater und Mosaik, die in dem Archäologischen Museum ausgestellt sind, erhalten. Die Römer waren die ersten, die hier Straßen, Wasserversorgungssysteme, Drainagen und öffentliche Bäder bauten. Nach dem Kollaps des römischen Imperiums fiel Trimontium in byzantinische Hände. Mitte des sechsten Jh. setzte die Besiedelung durch Slaven ein, die auch für den heutigen Namen der Stadt verantwortlich sind. So wurde aus Pulpudeva *Puldim*, anschließend *Ploudin* und danach *Plovdiv*. 834 wurde Plovdiv Teil des ersten bulgarischen Reiches. 1364 jedoch fällt die Stadt in türkische Hände, bis 1877 der russisch-türkische Krieg mit der Be-

## Sonntag, 28. Mai (3. Tag)

freierung durch die Russen (1878) endet. 1885 wird Plovdiv Teil des bulgarischen Fürstentums und damit des neuen, freien Staates.

Nach etlichen Fotoaufnahmen spazierten wir wieder in die Altstadt, um uns in einem Café zu stärken. Dieses hatte auch das Lieblingsgetränk der meisten: Zitronade. Das ist frisch gepresste Zitrone mit Zucker, Mineralwasser und Eiswürfeln: sehr erfrischend, sehr lecker (obwohl es bei weitem nicht meinen Favoriten in den Schatten stellen kann, den bulgarischen *Ayuran*, der noch besser als der türkische ist).

Nach dieser leiblichen Stärkung machten wir uns auf, die **Häuser der nationalen Wiedergeburtzeit** anzuschauen. Dieser Baustil entwickelte sich Ende des 18. Jh., als Plovdiv sich zu einer wichtigen und erfolgreichen Handelsstadt mauserte. Die bulgarischen Kaufleute gewannen zusehends mehr Macht, Geld und Ansehen, deswegen erwachte ein neues Nationalbewusstsein. Es wurden bulgarische Schulen errichtet und man holte Baumeister aus den ländlichen Regionen Bulgariens (Gebirgsraum des Balkan und den Rhodopen), um sich dadurch zu den bulgarischen Traditionen zu bekennen. Die Bauweise weist zwei verschiedene Reinformen auf: die asymmetrische und die symmetrische. Später vermischten sich die Formen. Bei der symmetrischen Bauweise war das Empfangszimmer im Zentrum angeordnet und die übrigen Zim-



mer zu diesem symmetrischer angeordnet. Die Decken sind mit prachtvollen Holzschnitzereien geschmückt. Die Erkerfenster ragen, meist auffällig verziert, auf die Straße hinaus. Wir besichtigten das Haus von *Agir Koyumdjioglou*, das heutige ethnologische Museum (s. Foto, ein symmetrischer Bau). Dort konnten wir uns von der schönen und üppigen Ausstattung und Verzierung überzeugen lassen, aber nicht nur das Interieur ist beeindruckend, sondern auch die Gärten. Nach der Besichtigung der **Festungsreste** sowie der benachbarten **Kirche des Hl. Konstantin und der Hl. Elena** stand noch das **antike Theater** (röm. Zeit) auf dem Programm. Dort werden auch heute noch Theaterstücke aufgeführt. Es ist amphitheatrisch mit Marmorsitzen und einer zum Teil erhaltenen zweistöckigen Bühne. [Nicht nur Theater, sondern

## Sonntag, 28. Mai (3. Tag)

auch Opern: am nächsten Tag war die Dozenten-Viererbande nochmals dort, saß in dem Cafe am oberen Rand und hörte die Probe zu einer Opernaufführung. Nicht geklärt werden konnte jedoch die Frage, um welche Oper es sich wohl gehandelt habe. – S.K.]



Danach trafen wir uns wie immer zum Abendessen in einem Restaurant. Das Essen in Bulgarien ist sehr lecker und der Wein mundet ebenfalls. Also haben alle das gemacht, was wir bis zur Perfektion dort gelernt hatten, essen und trinken bis zur völligen Erschöpfung. [Zu diesem Restaurant, das wir wie immer schnell ausgekundschaftet und Tische reserviert hatten, gehört noch folgendes Erlebnis: erstmalig wollte die Chefin hier von uns eine Anzahlung von 20 Lewa, um etwas Sicherheit zu haben, daß die Gruppe auch kommen würde. Nach einiger Überlegung sind wir darauf eingegangen, weil es auch eine ordentliche Quittung gab. – S.K.]

Nach dem Essen war es jedem freigestellt, die restliche Zeit nach eigenem Gusto zu verbringen. Eine Gruppe ging in der Nähe der Moschee in eine Freiluftcocktailbar, deren Preise sich als außerordentlich günstig erwiesen. Auf dem mitternächtlichen Rückweg ins Hotel traf dieser Teil in den Cafes in der Fußgängerzone noch den Rest der Gruppe, der sich zunächst im Hotel erholt hatte und den weiteren Abend erst noch gestalten wollte. (S.K.)

Am nächsten Tag war der Nachmittag zur freien Verfügung.

Man hatte die Gelegenheit sich in aller Ruhe von der Stadt verzaubern zu lassen, denn es ist bei weitem eines der nettesten und charmantesten Städtchen Bulgariens. Eine Mischung mit römischem, türkischem und bulgarischem Antlitz, bis heute weltoffene und moderne Handelsstadt, mit einem Hang zum Melancholischen und

## Sonntag, 28. Mai (3. Tag)

Gemütlichen. Aber durchaus stolz und glänzend. Selbst die obdachlosen, zersausten und bis auf die Knochen abgemagerten Katzen lassen sich nicht von jedem und nicht mit allem füttern. Auch diese bewahren ihre künstlerische Würde, wenn sie vorsichtig, und nach langem Bitten, den ihnen zugeworfenen kleinen gebratenen Fisch nehmen und weghuschen, um ihn in Sicherheit zu verspeisen, um dann wieder würdevoll den nächsten Fisch abzuholen.

Eine Stadt (mit ihren Bewohnern), die einen Besuch mehr als lohnt!

*Lilli Gomer*

### Lilli - Die Wirtschaft Bulgariens

*Bulgarien hat etwa 8 Mio. Einwohner, wobei die Wachstumsrate in den letzten Jahren abgenommen hat. Das Land ist ein Zentralstaat, welcher in 28 Bezirke eingeteilt ist, und auch als Agrarstaat zählt, obwohl die Schwerindustrie auch ein wirtschaftlich wichtiger Zweig ist.*

*Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und deren Markt stürzte die Wirtschaft in eine schwere Krise, von der sie sich bis heute nicht richtig erholt hat. (Das Realeinkommen ging um 70% zurück und der Lebensstandard um 40%.) Das Sozialsystem, vor allem Renten- und Krankenversicherungen, brach zusammen. 1996 kam eine weitere Wirtschaftskrise, da infolge der hohen Staatsverschuldung die Kredite nicht mehr gezahlt werden konnten, die Banken gingen über Nacht pleite. Durch verschiedene Reformen versuchte die Regierung die Wirtschaft wieder zu stabilisieren (z.B.: Währungsreform, Lew 1:1 an die D-Mark gekoppelt). Mittlerweile hat sich die Situation etwas entschärft, dennoch hat Bulgarien mit sehr vielen Problemen zu kämpfen, wie z.B. Vetternwirtschaft und Schmiergeldaffären.*

*Beide Referate wurden am übernächsten Tag gehalten: Lilli hielt ihr Referat im Bus während der Fahrt durch die Industrievororte Plovdivs, Marija während einer Pause auf der Weiterfahrt nach Nesebär.*

### Maria - Bulgarische Gegenwartsliteratur

*Nachdem Bulgarien von der Osmanischen Herrschaft befreit worden war, herrschte im Lande eine allgemeine Unsicherheit über die eigene Identität. Man war stolz darauf, Bulgare zu sein, doch was macht einen Bulgaren aus? Man versuchte eine Antwort auf diese Frage zu finden und im Dienste dessen stand die Literatur. Man schrieb über die Heimat und brachte dabei die Schönheit der bulgarischen Sprache zum Vorschein. Die Dichtung Bulgariens hatte damit einen Zweck, sie war also eine angewandte Kunst mit klarer Zielsetzung und definierten Wegen, die Ziele zu erreichen. Diese Funktionalisierung des literarischen Schaffens nutzte die kommunistische Regierung schamlos aus. Die Dichter waren gewohnt, im Dienste einer Idee zu schreiben und nun war diese Idee das Wohl der Partei und des Volkes. Man schrieb das, was der Partei nutzte und sogar die wenigen Proteste, die es gab, trugen den Namen "Versuch einer Diskussion" und wurden als harmlos angesehen. Nach November 1989, also dem Ende der kommunistischen Herrschaft mußte man auf einmal nicht, was man schreiben soll. Die Mehrheit der Schriftsteller und Dichter, die der Partei gehörig waren, hatte keine führende Hand mehr, die leise protestierende Minderheit hatte nichts mehr, wogegen sie protestieren konnte. Die angewandte Literatur mußte nach neuen Zwecken suchen, doch das wollten die Literaten nicht mehr. Plötzlich sah man das unsichere, verlorene Individuum hinter den großen Worten und einem Streben nach großen Zielen und bemerkte, wie schön dieses Individuum in seiner Einzigartigkeit ist. Man fing an über den Menschen zu schreiben, hinter der Dichtung kam die Persönlichkeit des Dichters zum Vorschein, des unsicheren, schwachen, lebendigen Menschen. Dies macht unter anderem die Schönheit der modernen bulgarischen Literatur aus und ich möchte auf jeden Fall mehr von ihr erfahren.*

## Montag, 29. Mai (4. Tag)

**Plovdiv**, Hotel Trimontium. Das Frühstück in unserem Lieblingshotel hielt, was die Zimmer versprochen. Wir konnten uns also gestärkt, wenn auch mit leichter Verspätung, auf den Weg machen. Zunächst ging es über die Stadt Asenovgrad zur **Asen-Festung** (*Asenova krepost*), die wunderschön hoch oben in den Bergen gelegen ist. Die Festung wurde im 9./10. Jh. angelegt und 1230 von Zar Ivan Asen II. ausgebaut. Heute sind nur noch Ruinen erhalten, lediglich die Kirche 'Gottesmutter von Petrič' (*Sveta Bogorodica Petrička*) steht noch. Die Kirche konnten wir auch besichtigen, in ihr finden heute noch (bzw. wieder) Gottesdienste statt. Als kleine Bulgarisch-Lektion las S.K. hier einen passenden Text mit grundlegenden Informationen vor (siehe Kasten - zum Nachlesen).



*Разположена е на около 2 км от Асеновград, на високия скалист хребет, надвиснал над р. Асеница. Известна от историческите извори като Петрич, Стенимахос или Скрибеницион. През 1230 г. във връзка с влошените отношения с Латинска империя цар Иван Асен II укрепва и разширява силната станимашка крепост. Той увековечава това свое строително дело с надпис, издълбан на една скала над входа на крепостта. Този надпис става причина тя да бъде наречена Асенова, а Станимака да се преименува през 1934г. в Асеновград. [...] Точното време на нейния строеж не е известно, но по данни от Устава на Бачковския манастир се вижда, че е съществувала отпреди неговото изграждане, т. е. отпреди 11 век. По времето на Иван Александър е била в български ръце. По местоположение и устройство Асеновата крепост е типичен представител на крепостното строителство от 11-14 век. [...] Крепостта е разположена на четири тераси. Досега археологическите разкопки са уточнили някои основни сгради в цитаделата - кула, водохранилища, параклис.*

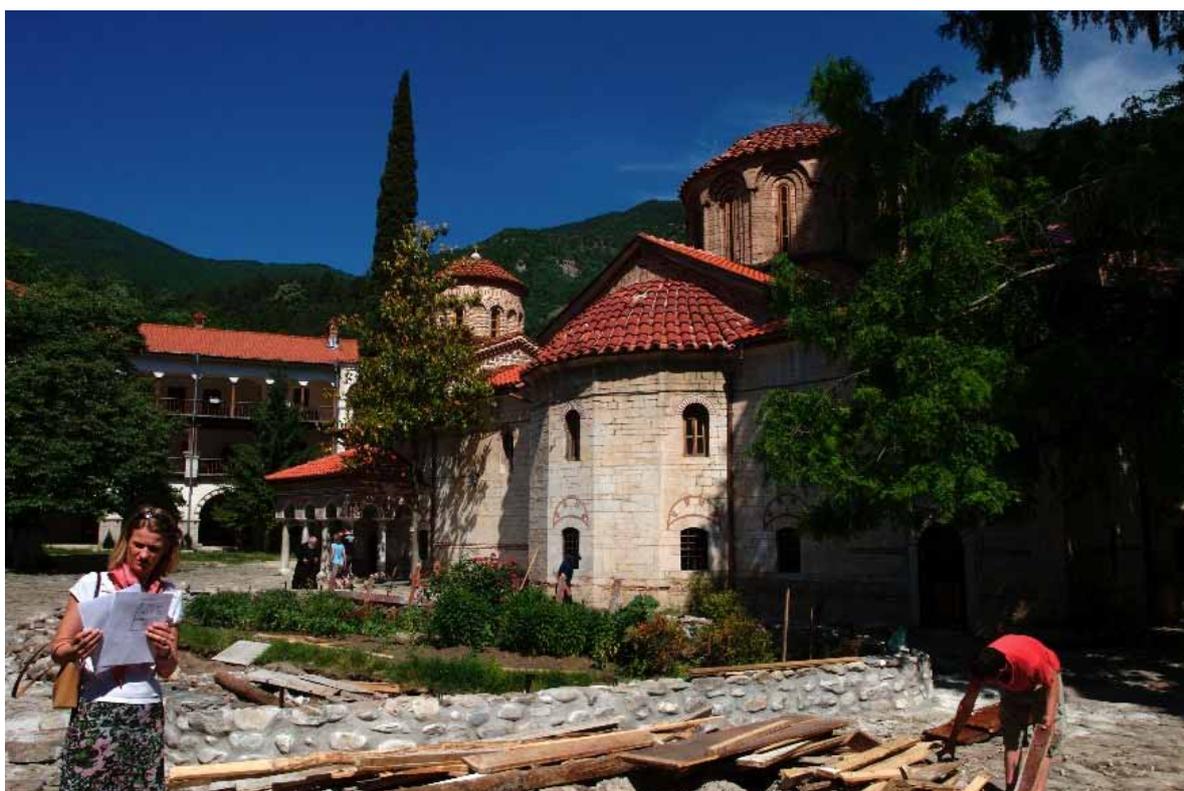
*Най-значителната и най-добре запазена сграда в крепостта е черквата "Св. Богородица Петричка", която заема североизточния ъгъл на крепостта. Всяка фреска, всеки детайл от този храм са запечатали времето и говорят за него на свой език. По планово решение тя представлява еднокорабна куполна черква със стегнат кръст. Тя е сравнително голяма двуетажна постройка, дълга 18 метра. Самата черква, която е развита в горния етаж, се състои от малък притвор и наос (кораб). Притворът е засводен с напречен свод, над него се издига четириъгълна кула - рядък елемент в черковното строителство по това време. По стените са открити следи от стенописи. Такива останки са открити и в аркираните ниши на южната фасада.*

*Черквата датира от 12 век. Обявена е за паметник на културата от национално значение. Асеновата крепост е един от най-интересните и посещавани средновековни паметници у нас. Тя е символът на Асеновград и неслучайно е вплетена в герба на града. Днес "Св. Богородица Петричка", един удивителен паметник на старобългарската архитектура, е вече масово посещавана от туристи и богомолци.*

*Quelle: <http://www.asenovgrad.info>*

## Montag, 29. Mai (4. Tag)

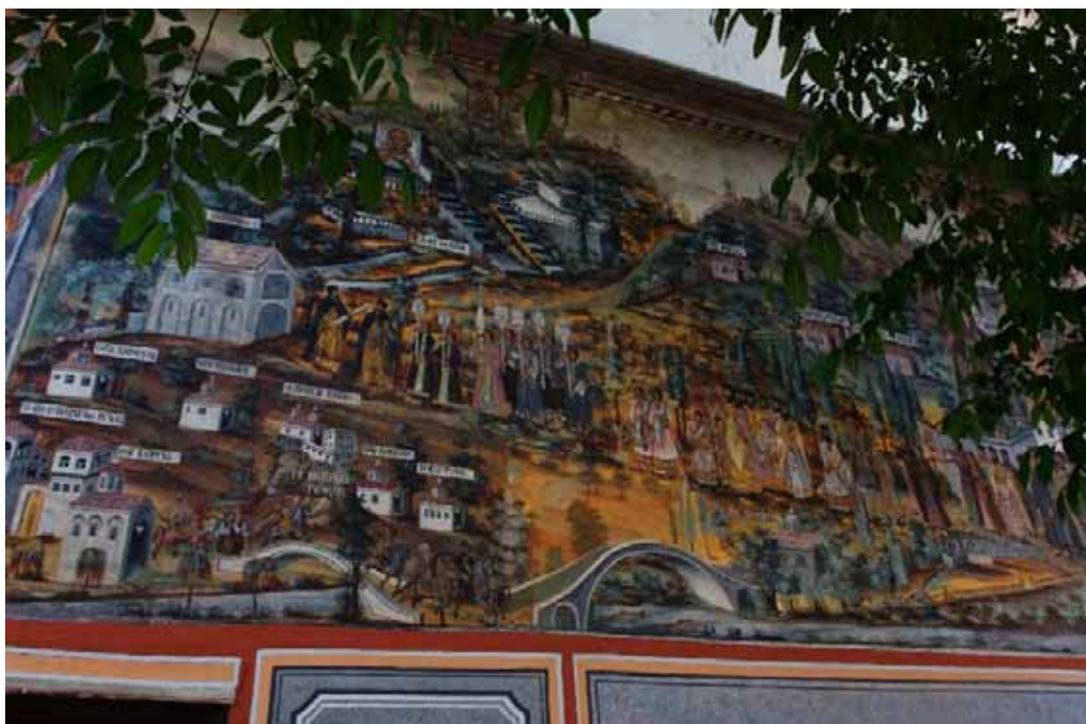
Die nächste Station war das **Bačkovo-Kloster** (*Bačkovski manastir*), nach dem Rila-Kloster das zweitgrößte Kloster in Bulgarien. Es wurde 1083 von den aus Georgien stammenden Brüdern Grigorij und Abazij Bakurian gegründet, sein ursprünglicher Name war 'Kloster der Heiligen Gottesmutter von Petrič'. Das Kloster war wechselweise in bulgarischer und byzantinischer Hand. Seiner byzantinischen Zeit verdankt das Kloster die Nähe zur griechischen Antike, was sich u.a. vom Sujet her in den Wandmalereien (z.B. im Refektorium) widerspiegelt. Während der osmanischen Herrschaft ist das Kloster einige Male abgebrannt, seine heutige Gestalt geht im wesentlichen auf das 17. Jh. zurück.



Wie wir bei unserem Besuch feststellen konnten, befindet sich das Kloster offenbar in einer neuen Restaurierungsphase. Es wurde eifrig geklopft, gehämmert und gebaut [und das Fotografieren, anders als früher, inzwischen verboten – S.K.]. Unseren Rundgang begannen wir beim Refektorium – nachdem Nevena und S.K. jemanden gefunden hatten, der uns das Refektorium aufschließen konnte [und für ordentliches Geld auch wollte; in die 'Trapezica' gelangte man übrigens durch die Klosterküche, was einige unmittelbar an den Zugang zur Sofioter Synagoge (natürlich nur den für Frauen) erinnerte, U.S./S.K.]. Die Fresken des Refektoriums aus dem Jahre 1643 sind nicht nur schön, sondern auch recht ungewöhnlich. Sie bilden nämlich neben dem normalen orthodoxen Programm in der sog. 'Wurzel Jesse' griechische Philosophen und Dichter (und damit Heiden) als Bestandteile des Stammbaums Christi ab. Die nördliche Außenwand des Refektoriums wird von einer beeindruckenden Wandmalerei geschmückt, der größten der Balkanhalbinsel. Sie zeigt ein Panorama des Klosters und seiner Umgebung, Bilder der Begründer des Klosters, Szenen aus dem Klosterleben und dem Leben von Heiligen und wurde offenbar innerhalb eines einzigen Jahres fertiggestellt (1846, Aleksii Atanasov).

## Montag, 29. Mai (4. Tag)

Von den drei Kirchen des Klosters konnten wir nur eine besichtigen, nämlich die Hauptkirche (*Katbolikon*), die Kirche der Heiligen Gottesmutter (*Sveta Bogorodica*). Sie stammt aus der ersten Hälfte des 17. Jh. und beherbergt das wichtigste Heiligtum des Klosters, die Ikone der Muttergottes Eleusa. Zu dieser Ikone, der wundertätige Kräfte zugeschrieben werden, gibt es eine hübsche Geschichte: Im 15. Jh. wurde sie an einer nahegelegenen Quelle vor den Türken versteckt und 200 Jahre später dort von Schäfern wiedergefunden. Seitdem wird die Ikone jedes Jahr am Ostermontag in



einer Prozession zu dem Versteck getragen. Von der Erzengelkirche (*Sveti Archangeli*, 12. Jh.) und der Kirche des Heiligen Nikolaus (*Sveti Nikola*, 1834–1840) konnten wir leider nur den unteren Teil bzw. den Narthex mit Malereien von Zachari Zograf bewundern. In der Krypta der Erzengelkirche ist einer Legende zufolge eine berühmte Persönlichkeit begraben, deren Identität nicht klar ist. Möglicherweise handelt es sich dabei um den Patriarchen Euthymios von Tarnovo (1375–1393). Zum Abschluß spazierten wir noch zur etwas ausserhalb gelegenen Beinkirche (*Kostnica*), dem ältesten Gebäude der Anlage (11. Jh.). Sie enthält wertvolle Malereien aus dem 11. Jh., die wir leider nicht sehen konnten, weil auch die Beinkirche geschlossen war.

*Imke M.*

Auf dem Rückweg nach Plovdiv ließen wir den Bus noch an einem kleinen schattigen **Restaurant** halten, das Gelegenheit bot, einen der diversen Salate zu probieren. Nevena schaffte es, beim Wirt Weißbrot *vom Grill* zu ordern, und als wir dazu um Salz und etwas Pfeffer baten, kam ein ganzer Eßsteller voll mit loseem Pfeffer! Von diesem Zeitpunkt an gehörte für uns geröstetes Brot unbedingt zum Essen dazu. (S.K.)

## Montag, 29. Mai (4. Tag)

Nach der Rückkehr nach **Plovdiv** war der Nachmittag freigegeben. Die einen nutzten ihn, um sich von den Strapazen vergangener Tage (und Nächte) zu erholen, die anderen setzten die Erkundung der Stadt fort. Alena, Fabian, Imke M., Kacha, Katharina, Lena, Sabine, S.K. und U.S. bestiegen bei sengender Hitze tapfer den Hügel, auf dem das wunderbar sozialistische Denkmal (1955/56) vom russischen Befreiungssoldaten steht, den man liebevoll 'Aleša' nennt [besonders Lena war so ergrif-



fen von 'ihrem' Aleša, daß sie sogleich das ihm gewidmete russische Lied anstimmte, U.S. – Für alle zur Lektüre: der Text von 'Aleša' auf der nächsten Seite; da der Name der Stadt in dem Lied gar nicht vorkommt, wurden sich viele zum ersten Male bewußt (falls sie das Lied kannten), daß sich das Lied auf Plovdiv bezieht. – S.K.]. Auf dem Rückweg durch die Gassen und über weitere Hügel der Altstadt bot sich schließlich noch Gelegenheit, einen Strohhut zu erwerben (s. Foto).



Danach erholte man sich im Kaffeehaus an der Moschee ('Beim Mufti') bei türkischem Kaffee mit viel Kuchen und *Baklava*. Anschließend wurden die Verhandlungen des Vortags über eine Besteigung des Minarets der Džumaja-Moschee mit dem 'Mufti' fortgesetzt, der passenderweise gleichzeitig auch Besitzer des Lokals war. Dank des Verhandlungsgeschickes von Alena, S.K. und U.S. [seien wir mal ganz ehrlich: es war Alena, der der Mufti nicht widerstehen konnte, U.S.] bekamen wir schließlich einen 'Termin' für zehn Uhr abends, ein Zeitpunkt, zu dem wir höchstwahrscheinlich unentdeckt bleiben würden.

Nach einem Abendessen unter freiem Himmel am Rande der Altstadt mit formvollendeter Bedienung war es schließlich soweit. Ab zehn Uhr warteten Alena, Fabian, Imke M., Kacha E., Katharina, Lena, Sabine, S.K. und U.S. [kennen wir die nicht

Montag, 29. Mai (4. Tag)

SovMusic.ru - Алеша

http://www.sovmusic.ru/text.php?fname=alesha

Google

**НОТЫ**  
для духового оркестра

ПОИСК  ПО  НАЗВАНИЮ  НАЙТИ!

О ПРОЕКТЕ НОВОСТИ САЙТА ПЕСНИ НА CD-ROM E-MAIL ФОРУМ САЙТА ССЫЛКИ E

## Просмотр текста

Текст [Обсудить](#) [Уточнить информацию](#) [Скачать](#) [Назад](#)

### Алеша

Музыка: Эдуард Колмановский Слова: К.Ваншенкин

Белеет ли в поле пороша  
Иль гулкие ливни шумят,  
Стоит над горою Алеша,  
Болгарии русский солдат.

И сердцу по-прежнему горько,  
Что после свинцовой пурги  
Из камня его гимнастерка,  
Из камня его сапоги.

Немало под страшною ношей  
Легло безымянных парней.  
Но то, что вот этот - Алеша,  
Известно Болгарии всей.

К долинам, покоем объатым,  
Ему не сойти с высоты.  
Цветов он не дарит девушкам -  
Они ему дарят цветы.

Привычный, как солнце, как ветер.  
Как солнце и ветер.  
Привычный, как солнце и ветер,  
Как в небе вечернем звезда.  
Стоит он над городом этим.  
Над городом этим.  
Как будто над городом этим  
Вот так и стоял он всегда.

Белеет ли в поле пороша  
Иль гулкие ливни шумят,  
Стоит над горою Алеша,  
Болгарии русский солдат.

[◀ НАЗАД](#)

© CopyLeft Lake, 2001 - 2006

Наша Двдцатка

Новинки

Алфавитный указ.

Песни о Родине

Интернационал

Революционные

Песни о Че Геваре

Песни о городах

Песни о море

Песни Комсомола

Пионерские песни

Песни о Вождях

Военные марши

Военная лирика

Речи Вождей

Ненайденные

Плакаты

Самодетельность

Новости сайта по e-mail:

[ПОДПИСАТЬСЯ](#)

**Реклама:**

MusicMp3.Ru:  
mp3 music archive

mail.ru 18413  
26039730 1103

## Montag, 29. Mai (4. Tag)

schon von Aleša her? – U.S.] unauffällig in der Nähe der Moschee auf das Erscheinen des Muftis. Als gegen halb elf die ersten Ungeduldigen schon aufgeben wollten, tauchte er plötzlich aus dem Nichts auf. Dann mußte alles ganz schnell gehen. Eilig wurden wir in die Moschee und weiter in einen Raum, von dem aus man ins Minarett gelangen konnte, geschoben. Um eine Entdeckung zu verhindern, wurden sicherheitshalber alle Türen hinter uns abgesperrt. Der Aufstieg konnte beginnen. Nacheinander erklommen wir die steile Treppe. Der Turm war eng, für diejenigen, die nicht direkt in der Nähe einer der beiden Taschenlampen waren, absolut dunkel,

und wollte kein Ende nehmen – für Klau-  
strophobiker eine  
wahrhafte Herausfor-  
derung. Sicher oben  
angelangt, wurden  
wir durch eine spek-  
takuläre Aussicht auf  
das nächtliche Plov-  
div belohnt. Wir  
konnten sie allerdings  
nur kurz genießen,  
denn der nervöse  
Mufti drängte uns  
bald wieder zum Ab-  
stieg. Buchstäblich  
auf Händen und Fü-  
ßen kletterten wir die



bröckeligen Stufen wieder hinunter. In seinem Büro zeigte uns der Mufti dann noch stolz die Pläne zur Restauration der Moschee, und ein kleiner Beitrag dazu fand dann seinen Weg in den dafür vorgesehenen Kasten. Glücklicherweise, schmutzig und erleichtert (besonders erleichtert war der Mufti) verabschiedeten wir uns vom Mufti [der Alena lange und traurig nachblickte – U.S.] und beschlossen den Tag in unserer Lieblings-Cocktail-Bar.

*Imke M.*



*Der Mufti hat einen Plan... (oder zwei)*

## Dienstag, 30. Mai (5. Tag)

**Plovdiv.** Obwohl dieser Tag laut Programm - 'Fahrt nach Nesebär (Schwarzmeerküste), Besuch des Museumsortes mit seinen 40 Kirchen' - recht übersichtlich klang, war immerhin die längste Tagesfahrt der Exkursion zu bewältigen (von Plovdiv ca. 250 km über Stara Zagora und Sliven zur Küste), und die Zahl '40' bei den Kirchen klang ja auch ziemlich anstrengend. So war es kaum verwunderlich, daß sich an diesem heißen und strahlend schönen Tag viele der Exkursionsteilnehmer erst einmal wieder durch ein ausgiebiges Schläfchen stärkten (wie eigentlich immer mit einem ausgeprägten 'Hinten-vorne-Gefälle' innerhalb des Busses, d.h.: hinten schlafen alle, in der Mitte einige, vorne keiner). So traf auch die Information von U.S., daß man mitten durch die fruchtbare thrakische Tiefebene (mit thrakischen Tumuli hie und da, Obst-, Gemüse-, Baumwoll- und Weinanbau) fahre und links der Balkan, rechts die Rhodopen zu sehen seien, auf eine unterschiedlich interessierte Aufnahme. Schon mehr Aufmerksamkeit erregte nach gut 3 Stunden Fahrt der Umstand, daß man bei **Slivenski bani** endlich von der Hauptstraße abbog und eine kleine Pause in einer



idyllisch gelegenen ehemaligen Wassermühle einlegte, in der sich heute ein Restaurant befindet. In der Nähe konnte man dann auch noch Kirschen kaufen, nicht ohne zuvor Marias Worten gelauscht und einige wissenswerte Dinge über wichtige Themen der bulgarischen Literatur erfahren zu haben (vgl. Kasten S. 32). So gegen 13 Uhr war die erste Seeluft zu schnuppern, und wenig später steuerte der Bus - zum Bedauern einiger zunächst an den 'Neckermann'-Hotels des Sonnenstrands vorbei - die schmale Landzunge an, die das Festland mit der Inselstadt **Nesebär** verbindet. Um die ExkursionistInnen auf die drohende Anstrengung (40 Kirchen!) vorzubereiten, gaben U.S. und S.K. großzügig eine Stunde lang Gelegenheit, in einer der Fischbuden vor dem Eingangstor des Städtchens (der ganze Komplex war neu bebaut) einen leichten Imbiß einzunehmen. Dabei schienen dann eindeutig jene im Vorteil zu sein, die sich eine



*U.S. zeigt Imke M., wo es lang geht... (Eingangstor in Nesebär)*

## Dienstag, 30. Mai (5. Tag)

riesige Portion fritierter Sardellen bestellt hatten, denn während man sich jene klein gewachsenen Meerestiere problemlos und gleichsam *in toto* einverleiben konnte, führten andere Fischfreunde, die sich größeren Sorten zugewandt hatten, einen teilweise aussichtslosen Kampf gegen die unzähligen Gräten.

Schließlich traf man sich aber doch in mittäglicher Hitze erwartungsfroh vor dem Eingangstor (s. Foto S. 39 unten), um sich von U.S. durch Nesebär führen zu lassen. Dieser überhörte Fragen, wann man endlich baden gehe, geflissentlich und stellte zuerst eine gute und eine schlechte Nachricht in Aussicht: Die gute war, daß in einigen historischen Berichten über Nesebär die Zahl der Kirchen mit weit mehr als 40 angegeben wurde, die schlechte, daß es ihm leider nicht möglich sei, sie heute alle (und seien es tatsächlich nur 40 gewesen) zu zeigen. Am Beispiel des Eingangstors mit seinen fünfeckigen Türmen, in deren Schatten man sich ja schon befand, wurden die wichtigsten Stationen der Befestigungs- und Besiedlungsgeschichte Nesebärs illustriert: Thrakische Zeit (ab ca. 2. Jt. v. Chr., Name 'Mes(a/e)m-*bria*' - mit *-bria* 'Stadt' aus dieser Zeit), griechische Kolonialzeit (ab ca. 500 v. Chr., die ältesten heute sichtbaren Teile der Befestigung der schon damals bedeutenden Handelsstadt stammen aus dieser Zeit), römische Zeit, byzantinische Epoche (ab ca. 6. Jh. n. Chr., Befestigungsteile in *opus mixtum*), (proto-)bulgarische Eroberung und Besetzung durch Chan Krum und vorläufige Blütezeit im 13.-14. Jh. vor der Einnahme der Stadt durch die Türken, die sie dann *Misivri* nannten.



Ziele des anschließenden Rundgangs (s. Karte!) durch den heute zum UNESCO-Weltkulturerbe zählenden Stadtkomplex, in dem es auch zur Frühsaison bereits von Touristen wimmelte, war eine Auswahl von 6 Kirchen. Zuvor hatte U.S. erläutert, daß man in Nesebär quasi einen repräsentativen Querschnitt durch die Stile der Kirchen in Bulgarien vor der Wiedergeburtzeit antreffe, wobei er 4 grundlegende Typen unterschied: *A.* Große Basiliken (5./6. Jh.); *B.* Frühe Kreuzkuppelkirchen (praktisch mit darin 'eingeschriebenen' kleinen Basiliken (9./10. Jh.); *C.* Späte Kreuzkuppelkirchen aus der Blütezeit des 13./14. Jh. mit ihrem prächtigen Außendekor (Blendarkaden, Keramik etc.), und *D.* Außen bauernhausähnliche Satteldachkirchen

Dienstag, 30. Mai (5. Tag)

mit Tonnengewölbe (event. 'falscher' Kreuzkuppelanlage) und meist prächtiger Ausmalung innen (Zeit der türkischen Besetzung). Von besonderer Spannung war dabei (zumindest für U.S.), daß man auf der eingeschlagenen Schleife durch das Städtchen die einzelnen Anschauungsobjekte nicht in ihrer chronologischen Reihenfolge erreichte, so daß man jeweils erraten konnte (bzw. mußte), welcher Typ vorlag. Am Anfang standen mit der *Pantokratorkirche* (s. Foto) der Typ C., mit der auch von innen besichtigten Kirche *Sv. Spas* (Hl. Erlöser) der Typ D. und mit *Sv. Ivan Krästitel* (Hl. Johannes der Täufer) der Typ B., bevor man in einem Typ A. – der *Stara Mitropolija* (Alte Metropole) – ein Apsis-Gruppenphoto



machte (s. S. 7). Trotz der Anziehungskraft der umliegenden typischen Fischerhäuser Nesebärs aus der Wiedergeburtzeit (oder waren es doch die vielen Shops mit ihren schönen Handtaschen?) gelang es U.S. auf raffinierte Weise, die Gruppe auf eine völlig shopfreie, dafür aber male- rische kleine Ufergasse zu dirigieren, die nach einiger Zeit zur Kirchenruine *Sv. Ivan Neosveteni* (Hl. Johannes, nicht geweiht) und damit wiederum zu einem Typ C. führte. Schräg gegenüber lag schließlich, wenn man so will, ein 'Highlight' unter den heute erhaltenen Kirchen Nesebärs – *Sv. Stefan*, die neue



Metropole – erneut ein Typ B., aber hier mit sehr schön erhaltener, allerdings späterer Innenausmalung (ab Ende 16. Jh.). Darüber jedoch, ob die Kirche durch die neuerdings unmittelbar vor ihr montierten, an einen U-Bahnhofeingang erinnernden drehbaren Einlaßschranken optisch gewonnen hat, kann man sicherlich streiten.

Nach Abschluß des Stadtrundgangs ließen es sich zwar einige nicht nehmen, noch einen schnellen Einkaufsbummel einzulegen, weithin galt aber als größter und nun zu würdiger Vorteil Nesebärs, daß es unmittelbar neben dem Touristenkomplex **Slănčev brjag** (Sonnenstrand) liegt. Aus dieser Sicht war es ein Glücksfall, daß an diesem Tag (anders als bei früheren Exkursionen, wo es noch nach Varna weitergegangen war) die Übernachtung im Hotel Bellevue am Sonnenstrand vorgesehen war – Neckermann hin, Neckermann her. Nach dem Einchecken dauerte es auch gar nicht lange, bis sich (fast) alle am unmittelbar vor dem Hotel liegenden Strand wiederfanden, genauer gesagt: im verhältnismäßig wohltemperierten Schwarz-

## Dienstag, 30. Mai (5. Tag)

meerwasser. Daß sich dort kaum Neckermänner tummelten, mochte wohl an deren Anspruch liegen, sich nicht einige Meter durch Algen und Plastikmüll durchkämpfen zu müssen, bis die offene See erreicht war. Die Erfrischung durch das Schwimmtraining kam aber gerade recht, denn zum Abschluß des Tages war ein ge-



*Bulgariens Sonnenstrand – weit und breit kein Hotel zu sehen...*

meinsamer Besuch im Folklorelokal «Selski dvor» an der Strandpromenade vorgesehen. Dort gab es zu einem landestypischen Menu bulgarische Folkloremusik auf Originalinstrumenten mit Gesang und schließlich einen 'echten' Feuertanz (mit einem sog. 'Nestinar') – natürlich voll touristisch, aber auch unter dieser Einschränkung landestypisch und somit wie nahezu alles auf der Exkursion mit dem Prädikat 'landeskundlich wertvoll' versehen. Es kam im übrigen, wie es kommen mußte: unter hunderten von Besuchern wurde Jurica von den Tänzern auserwählt, auf einer der Trommeln stehend zu balancieren und Akrobatik zu vollführen. Das Publikum dankte mit begeistertem Applaus!

Wer es an diesem Tag nicht schon vorher getan hatte, machte anschließend an der Strandpromenade seine Einkäufe, um sich dann zu den anderen zu setzen, die nicht weit vom «Selski dvor» zum Chill-out ihre alkoholfreien '2-Cocktails-zum-Preis-von-einem' schlürften und in angeregter Diskussion die Schönheit Nesebärs Revue passieren ließen ...

U.S.

#### **Tourismus in Bulgarien – Katarina Ivanković**

*Bulgariens Tourismus boomt seit den letzten Jahren immer mehr. Ob man im Sommer die Sonne am Goldstrand oder Sonnenstrand, in Burgas, Albena, Sveti Konstantin oder Sveta Helena genießen oder im Winter in Bansko, Borovec oder Pamporovo Skifahren gehen möchte – in jedem Teil Bulgariens gibt es Lebenswertes, und immer mehr Touristen merken die Vorteile. Urlaub in Bulgarien zu machen ist billig. Hotels, Essen, Trinken etc. kosten nicht annähernd so viel wie in Spanien oder Italien. Auch die Immobilienbranche verzeichnet schon seit 2003 konstant Zuwächse.*

*Ein Problem ausserhalb der Pauschalangebote bleiben allerdings die teuren Einzelflüge. Wenn man keine billigen Charterflüge bekommt, wird der Flug zu teuer, und man kann einen solchen Urlaub dann mit einem in Italien vergleichen, weil man dort billiger kommt.*

*Jedoch merkt man in Bulgarien große Entwicklungen: Landesinfrastruktur, Dienstleistungsbereich, Eröffnungen von Tourismusinformationszentren und Hilfe von Organisationen zur Ausbildung touristischer Kompetenzen werden immer besser bzw. häufiger und wirken sich bereits positiv aus. Wenn Bulgarien (voraussichtlich) 2007 der EU beitrifft, wird noch mehr ausgebaut und verbessert werden, was die Touristenzahlen sicherlich noch weiter steigen lassen wird.*

## Mittwoch, 31. Mai (6. Tag)

**Sonnenstrand.** Gegen 9 Uhr begann der 6. Exkursionstag. Nach einem leckeren Frühstück (die Pfannkuchen bzw. Blinis waren spitze! [Andere meinen: sie waren einfach groß - S.K.]) fuhren wir vom Hotel Bellevue\*\*\*\* los in Richtung Varna. Manch einer wollte den allzu schnellen Abschied vom Meer/Sonnenstrand nicht wahrhaben und spekulierte auf ein Einsehen der Exkursionsleitung, welches aber ausblieb. Das neue Ziel hieß also **Varna**.

Nach einer ereignislosen Fahrt [nur ein Verkehrsunfall und vereinzelte Damen des horizontalen Gewerbes, die am Straßenrand schon in der Frühe auf Fernfahrererkundschaft warteten, erregten zeitweilig Aufmerksamkeit - S.K.] erreichten wir gegen 11 Uhr die Stadt und stiegen an der bekannten **Muttergottes-Kathedrale** (s. Foto) aus.

Vom sonnigen Strand in die staubig-windige Stadt - was für ein Kontrast! Zu allem Überfluss kam es hier zu „Geldwechselproblemen“; zwei Exkursionsteilnehmerinnen wollten jeweils 100 Euro in Lewa umtauschen, statt der knapp 200 Lewa bekamen sie jedoch lediglich 140 bzw. 160 Lewa ausgezahlt. Da sich Nevena durch diesen Vorfall als Bulgarin beschämt fühlte, sich muttersprachlich-energisch einschaltete und außerdem ein Polizist in der Nähe des „Tatorts“ befand und hinzugezogen wurde, war die Konsequenz eine lange, lautstarke „Verhandlung“, die mit dem Ergebnis endete, daß die fehlenden Lewa nachgezahlt wurden. Wie man später erfuhr, ist besagte Wechselstube schon öfters in Zusammenhang mit Geldwechselbetrug aufgefallen...



Währenddessen erläuterte S.K. dem Rest der Gruppe die Geschichte der Kathedrale, die Besonderheiten ihrer markanten Lage am Rande der historischen Stadtgrenze sowie ihre Architektur und Petersburger Vorbilder.

Nach dieser ersten Station marschierten wir durch die staubige Stadt zu den aus dem 3./4. Jh. stammenden, vor dem Einfall der Slaven schon wieder aufgegebenen und später durch ein Erdbeben zerstörten **Römischen Thermen**, die wir uns in Ruhe anschauten. Die Ausmaße und technischen Funktionen (Vorrichtungen zur Wassererhitzung und Wasserbecken mit abgestufter Temperierung) waren sehr beeindruckend.

Nach einem „schnellen Schnellimbiss“ bei KFC (wenig Zeit) verließen wir gegen 13 Uhr Varna in westlicher Richtung.



## Mittwoch, 31. Mai (6. Tag)

Das nächste Ziel war der 18 km entfernte „Steinerne Wald“, bulgarisch **‘Pobiti Kamăni’**. Nach unserer Ankunft erzählte uns die zuständige „Fachkraft“ ein paar Details über dieses Naturdenkmal [insbesondere der auffällig neue „Teufelskreis“ schien auf diesen Herrn selbst zurückzugehen, S.K.]; diese Ausführungen wurden durch ein reguläres Referat (von Fabian) über die natürliche Entstehung und gegenwärtige Situation sachkundig ergänzt. Anschließend hatten wir ausreichend Zeit durch das Gebiet zu wandern und die eindrucksvollen Steingruppen zu bewundern.



Das nächste Ziel hieß **Pliska** – die erste Hauptstadt des Ersten Bulgarischen Reiches. Nach einem kurzen Einblick in den geschichtlichen Hintergrund wurde ein Teil des Referates gehalten, welches sich mit der Stadt und den wichtigsten Gebäuden (*Zitadelle, Paläste* etc.) beschäftigte. Anschließend schlenderten wir über das riesige, ehemalige Stadtgebiet, welches zum Teil überwuchert war, zum Teil agra-



## Mittwoch, 31. Mai (6. Tag)

risch genutzt wurde. Stellenweise waren Wiederaufbaumaßnahmen (pädagogische Zwecke!, s.u.) und Mauerreste (Grundriß) zu sehen, das dreidimensionale Aussehen



(Aufriß) lag in der Phantasie des Betrachters.

Der andere Teil des Pliska-Referates fand außerhalb der „Innenstadt“, auf den Grundmauern der **Großen Basilika** statt – ein für die slavische Kultur denkwürdiger Ort: hier wurden die Schüler Kirills und Methods im Jahre 886 von Zar Boris empfangen und das Altkirchenslavische als Staatssprache Bulgariens eingeführt, welches das bis dahin gebräuchliche Griechisch ersetzte. Auch hier eine „wunderbare Wiederauferstehung“ der alten Mauern (s. Foto)...

Auf Pliska folgte **Madara**. Bevor wir zum berühmten „Reiter von Madara“ hinaufstiegen, gab es eine halbe Stunde Pause für eine kurze Stärkung. Danach ging es die 226 Stufen hinauf, dem „*madarski konnik*“ entgegen. Nach dem Steinernen Wald und Pliska wurde nun das dritte und letzte Teilreferat des Tages gehalten. Zu sehen gibt es einen knapp 3m großen Reiter mit Hund und Löwen, der in thrakischer Zeit in 23m Höhe in den Fels gemeißelt wurde und von griechischen Inschriften umgeben ist.



Nach dem Referat versuchten wir noch in die nahe gelegenen *Höhlen* vorzustoßen; allerdings waren diese geschlossen und so fuhren wir zur Endstation des heutigen Tages: **Schumen**.

Während der kurzen Anfahrt wurde der Anfang des Schumen-Referates vom darauf folgenden Tag gehalten.

*Sabine E. Schönfeld & Fabian S. Karkutsch*

## Mittwoch, 31. Mai (6. Tag)



S.K. zeigt in der Großen Basilika in Pliska exakt die Stelle, an der das Kirchenslawische 893 als offizielle Sprache Bulgariens übernommen wurde. U.S. hatte zuvor für alle das Baptisterium lokalisiert ("immer rechts vorne").

Die Annahme des Kirchenslawischen ist zwar mit der Christianisierung (s.u.) nicht identisch, aber eng verknüpft. Außerdem wurde diese Basilika aus Anlaß der Christianisierung Bulgariens errichtet. – Katharina hielt ihr Referat nicht hier in Pliska, sondern am Preobraženski manastir bei Veliko Tärnovo, dem Zentrum, das Glauben und Schriftkultur in der Zeit des Zweiten Bulgarischen Reiches bewahrte.

### Die Christianisierung Bulgariens – Katharina Aubele

Das Christentum, das während der Spätantike durch die Römer eingeführt worden war, konnte sich während der Barbareneinfälle sowie der bulgarischen und slavischen Landnahme nur in kleinen lokalen Zentren bis zur erneuten Christianisierung im 8. und 9. Jb. halten; letztere fällt in die Regierungszeit von Khan Boris (852-889), der nach der Niederlage gegen Byzanz 864 gezwungen wurde, sich nach orthodoxem Ritus taufen zu lassen. In den folgenden Jahren orientierte sich Boris jedoch nach Rom, um sich dem byzantinischen Einfluß zu entziehen. Da ihm Papst Hadrian II. weder ein eigenes Patriarchat noch ein Erzbistum für Bulgarien gewährte, wandte sich der enttäuschte Boris wieder Byzanz zu. 870 wurde die bulgarische Diözese der Jurisdiktion Konstantinopels unterstellt. In den folgenden Jahren schritt die Christianisierung durch die Mission der aus Mähren vertriebenen Schüler von Kyrill und Method voran, die Klöster und literarische Zentren gründeten. 893 erbob das national-bulgarische Konzil das Altbulgarische bzw. das Altkirchenslawische zur Amts- und Liturgiesprache. 917 wurde die bulgarische Kirche autokephal, jedoch erst 10 Jahre später erfolgte die rechtliche Anerkennung durch Byzanz.

Durch die Annahme des Christentums konnte Khan Boris die ethnischen Spannungen auf der Basis einer einheitlichen Religion und Sprache überwinden. Gleichzeitig setzte sich die Zentralmacht des Khan bzw. des Zaren gegen den Adel durch. Bulgarien, schon längst eine wirtschaftliche und militärische Großmacht, wurde nun endlich von den anderen christlichen Mächten als ebenbürtiges und gleichberechtigtes Mitglied angesehen.

Während der Zeit der osmanischen Herrschaft über Bulgarien wurde die kirchliche Autonomie Bulgariens von der türkischen Zentralregierung aufgehoben und ein griechischer Bischof als Oberhaupt eingesetzt. Trotzdem wurde die orthodoxe Kirche während der Fremdherrschaft zur Identifikationsstifterin und Wahrerin des Nationalbewußtseins. Seit 1953 gibt es wieder ein eigenes bulgarisches Patriarchat.

## Mittwoch, 31. Mai (6. Tag)

[Mit einer kurzen Überschneidung geht es gleich weiter...]

Wenn ich die Augen zumache, dann sehe ich diesen Tag wieder vor mir, als ob es erst gestern passiert wäre. Also, so war es an diesem Mittwochnachmittag, dem 31. Mai 2006. Wir näherten uns langsam unserem nächsten Ziel, der Stadt **Schumen** oder *Schumla*, wie sie einmal von den Türken genannt wurde. Wir hatten einen anstrengenden Tag hinter uns. Der ganze Bus war müde, oder besser gesagt, erschöpft. Kein Wunder: Zuerst die Fahrt nach Varna, dann 'Steinerner Wald', dann Pliska und zum Schluß noch der 'Reiter von Madara' mit unzähligen Stufen nach oben und dann wieder nach unten. Es war mal schwül, mal windig gewesen. Jacke an, Jacke aus.

Ich hatte mich nach vorne gesetzt, neben den Busfahrer. Ich wollte nur eine kurze Information über Schumen geben, damit man weiß, wohin man fährt und warum eigentlich. Ich sah die ganze Gruppe an. War noch jemand im Stande, mir zuzuhören? [Zwei waren eigentlich immer im Stande und übrigens auch weder müde noch erschöpft – U.S. und S.K.]. Wollte noch jemand wissen, daß der Name Schumen vermutlich aus dem Slavischen kommt und ein Hinweis auf die vielen Wälder um die Stadt herum ist?

Jurica hatte die Augen zugemacht. Wahrscheinlich träumte er noch vom schönen Nesebär. Herr Schweier schaute nachdenklich die Straße an. Das freundliche Lächeln vom Herrn Kempfen gab mir Mut, und ich fing mit meinem Referat an. Ich erzählte, daß Schumen zwischen den beiden Hauptstädten des ersten bulgarischen Reiches liegt, und daß die Stadt vor mehr als 3200 Jahren gegründet worden ist. Ich erwähnte kurz, daß die Entstehung der Stadt auf das 10. Jh. zurückgeht und mit dem Namen des Zaren Simeon verbunden ist. Dann berichtete ich, daß Schumen im 14. Jh. von den Türken erobert wurde, und daß auch heute der An-



*Reflexion des Alten und des Vergangenen im Spiegel des Neuen...*

teil der türkischen Bevölkerung in der Stadt sehr hoch ist. Über Juricas Frage, wie viele Einwohner Schumen heute hat, freute ich mich sehr (Antwort: 86.800). Auf einmal entfielen mir aber die Worte. Ich wußte plötzlich nicht mehr, wie das militärisch-zackige Betonmonument hieß, das oberhalb der Stadt zu sehen war. „Helfen Sie mir, Herr Schweier“, flüsterte ich. Herr Schweier reagierte blitzschnell [man hilft ja gerne, wo man kann – U.S.]: „Das Denkmal 1300 Jahre Bulgarien“.

Endlich kamen wir in **Schumen** an, einer ehemaligen Garnisonsstadt, in der Handwerk und Handel seiner Bewohner hauptsächlich auf die Bedürfnisse der türkischen Armee zugeschnitten waren. Schumen sah so aus, als ob es vor ein paar Stunden geregnet hätte. Die Luft war frisch und ein bißchen kühl. Beim Einchecken in

## Mittwoch, 31. Mai (6. Tag)

unser Hotel, das auch 'Schumen' hieß, wurde angeboten, vor dem Abendessen kurz in die Stadt zu gehen. Wir hatten also zwei Stunden Freizeit. [Diese frappierende Schlußfolgerung bedarf einer Erläuterung: Nicht der Besuch der Stadt war Freizeit, sondern die – hier implizit mitgeteilte – Nichtteilnahme an selbigem. Wer wollte, konnte nämlich auch im Hotel bleiben. Ausnahmsweise. – S.K.] Ich freute mich, daß wir endlich in unserem Zimmer waren, und ich war erschöpft. Alena gab langsam auf, mich mit dem Altkirchenslavischen zu quälen, sie las das Schild auf dem Nachttisch [dann wohl anstelle des Altkirchenslavisch-Lehrbuchs von Trunte? – U.S.] und versuchte vergeblich, mich in ein Gespräch zu ziehen. Nach der Dusche schlief ich sofort ein. Während dieser Zeit schaute der Rest der Gruppe die Stadt an.

Der Weg führte die Gruppe zunächst zu nicht weit entfernten Restaurants, wo man einen Tisch für das Abendessen vorbestellte, sodann durch Gassen mit ein paar alten Häusern in das Zentrum des Ortes, das von einer Bauruine überragt wird: ein unfertig gebliebenes monströses Funktionärshotel aus der Sowjetzeit samt anhängendem Supermarkt. Der weitere Weg führte an einem alten *Han* (Kaufmannsherberge) in die Nähe der Moschee, wo zwischen Bäumen versteckt der alte *Basar* ein tristes Dasein fristete: er hat seine Renovierung und neue Nutzung erst noch vor sich. Ein kurzer Schauer beschleunigte den kurzen Rückweg zum Hotel nur unwesentlich. (S.K.)

Einige fehlten beim Stadtrundgang: Katarina, Jurica und Mariana fanden zufällig einen guten Friseur im Hotel und verbrachten da die Zeit bis zum Abendessen. [Wie zu erfahren war, hatte Jurica in bestem Bulgarisch in Auftrag gegeben: „*Za men – frizura Levski, molja!*“ – also in freierer Übertragung: „Bitte die gleiche Frisur wie der berühmte bulgarische Revolutionär Vasil Levski!“ – U.S.]. Nevena blieb im Foyer des Hotels, um auf ihren Cousin zu warten, der sie abholen und für eine Nacht nach Varna bringen sollte, zu ihrer Mama.

Die zwei Stunden vergingen sehr schnell. Ich hatte zwar keinen Hunger, Alena überredete mich aber mitzugehen, und es lohnte sich: Die ganze Aufmerksamkeit bei diesem Abendessen war auf Katarina, Jurica und Mariana gerichtet. Sie hatten neue Frisuren, die ihnen ganz gut standen [ein Levski-Schnitt ist eben immer eine gute Wahl, U.S.], und sie waren wie immer witzig und lebhaft. Nachdem ich zweimal erfolglos bestellt hatte, nahm ich das erste beste. Neben mir saß an diesem Abend Kacha. Sein „*uuuu*“ war diesmal sehr klein und lauwarm. Alena bestellte zum ersten und zum letzten Mal während der ganzen Reise Fisch, und als ich mit meiner



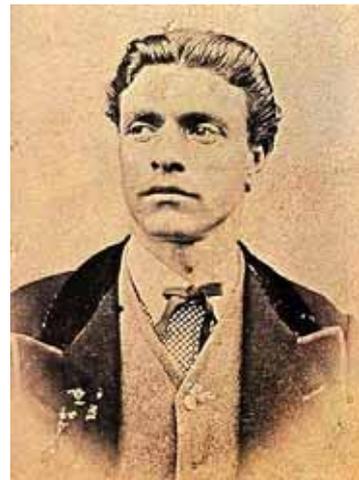
*Jurica probiert es erst einmal mit einer Kappe... (Synagoge in Sofia), entschließt sich dann aber zu radikaleren Maßnahmen... (Hotel "Schumen" in Schumen)*



## Mittwoch, 31. Mai (6. Tag)

‘*сладоледена торта*’ fertig war, wurde ihr Fisch endlich serviert. Ich verabschiedete mich an diesem Abend ein bißchen früher und ging ins Hotel. Den Rest des Abends bekam ich so nicht mit und kann nur über eine unruhige Nacht erzählen, über das endlose Bellen der Schumener Hunde und über ein lautes Gespräch um 2 Uhr in der Nacht im Nachbarzimmer ...

*Elena Prokhorenko*



*Das Vorbild: Vasil Levski*

[Eine zweite Version und Ergänzung...]

Gegen 17.30 Uhr kamen wir an einem (sozialistischen) Plattenbau an, der als \*\*\*\*-Hotel bzw. als bestes Hotel der Stadt angepriesen wurde. Eine Stunde später wurde von der Exkursionsleitung eine optionale Stadtbesichtigung angeboten und um 20 Uhr trafen sich alle zum Abendessen, welches in einem netten Lokal [mit dem schönen Namen "*Popšejtanova kăšta*" – S.K.] in der Nähe des Hotels stattfand.

Nach der ausgiebigen Mahlzeit genehmigten sich die Exkursionsteilnehmer einschließlich Exkursionsleitung einen „Absacker“ in der Hotellobby. Hier kam es zum zweiten „Geldproblem“ des Tages: in der Annahme, daß ein Martini 1,05 Lew kosten würde, bestellten sich viele besagtes Getränk. Allerdings kostete nicht der Martini 1,05 Lew, sondern der „Cocktail Martini dry“. Der von uns gewählte (pure) Martini schlug mit 3 Lewa zu Buche. Dieses Missverständnis führte zwischen der Bedienung und einem Teil der Exkursanten zu einem regen verbalen Schlagabtausch, da manche (finanziell gut ausgerüstete Westeuropäer) sich nicht in der Lage sahen, anstatt 50 Cent 1,50 Euro zu zahlen.

Der Disput dauerte an und wurde mit Beleidigungen („Sie sind besoffen“, „Sie sind doch krank“ etc.) geführt. Gegen Mitternacht verließen die Protokollanten (nach ordnungsgemäßer Begleichung der Rechnung – 3 Lewa à Martini) den Ort des Geschehens und begaben sich zur Nachtruhe – Ausgang der Diskussion unbekannt.

Trotz der beiden finanziellen Unstimmigkeiten an diesem Tag (welche die einzigen beiden der gesamten Exkursion waren), hatten wir einen weiteren interessanten und schönen sonigen Tag verlebt.

*Sabine E. Schönfeld & Fabian S. Karkutsch*



## Donnerstag, 1. Juni (7. Tag)

**Schumen.** Am nächsten Morgen öffnete ich das Fenster, um frische Luft reinzulassen. Die Stadt wachte langsam auf. Es war nebelig und feucht. Aus unserem Zimmer konnten wir die ziegelroten Dächer der Häuser sehen. Eine Uhr schlug ein paar Mal, und es wurde mir sofort klar: Es ist der Uhrturm neben der Tombul-Moschee, über den ich in einem Reiseführer gelesen hatte. In unserem Zimmer herrschte wie immer ein Chaos. Wir konnten nichts finden. Mal fehlte uns die Bürste, mal die Socken oder sogar die Schuhe. An diesem Morgen vermißte Alena ihre Briefmarken, und ich gab ihr Ratschläge, wo sie nach ihnen schauen sollte [vielleicht auf den Postkarten? – S.K.]

Das Frühstück war gut. Es gab sogar Kuchen. Katharina und Frau Mendoza fragten mich, wie es mir geht (Vielen Dank! – E.P.). Alena beobachtete verstohlen unsere Professoren: „Lena, ich glaube sie haben ihre Bulgarien-T-Shirts an, oder doch nicht...?“ [Selbstverständlich hatten S.K. und U.S. für Preslav ihre T-Shirts mit dem glagolitischen Alphabet angezogen, wollten diese aber erst später an Ort und Stelle freilegen, U.S.]. Nach dem Frühstück machten wir uns auf den Weg zur **Tombul-Moschee**, der größten bulgarischen Moschee, erbaut im Jahre 1744. [‘Bulgarien’ heißt auf türkisch übrigens ‘Bulgaristan’. – S.K.]



Die Innenausstattung war sehr schön und erinnerte tatsächlich an den westeuropäischen Barock. Weiche Teppiche, Wandmalereien, Holzschnitzereien, hinzu kamen Pflanzen, geometrische Figuren und verzierte Koranzitate in Arabisch. Trotz der Beschreibung des Reiseführers entdeckten wir dort aber keine Kerzen. Fabian, der ganz begeistert fotografierte, machte uns darauf aufmerksam. An einer Tür neben dem Eingang zur Moschee hing ein Schild mit der Aufschrift "МЮФТИЙСТВО", das unsere beiden Exkursionsleiter so begeisterte, daß sie die Türen ihres jeweiligen Büros in München und Bamberg damit schmücken wollten. [Um das klarzustellen: Das Originalschild hängt natürlich noch in Schumen, lediglich Abzüge von Photographien zieren nun die Bürotüren von U.S. und Imke M. in München sowie die Tür von S.K. in Bamberg, – U.S. Das



## Donnerstag, 1. Juni (7. Tag)

Schild sollte im übrigen ein ebenfalls in MUC wie in BA aufgehängtes Schild einer früheren Exkursion ablösen, das die Aufschrift “*Красота чрез наука*” trug. Wenn ein Ziel erreicht ist, setzt man sich eben ein neues. – S.K.]

Wir fuhren dann zur **Festung Schumen**, 3 km westlich der Stadt auf einem Berg (s. Foto), und 20 Minuten später zu dem erwähnten gigantischen Betondenkmal ‘**1300 Jahre Bulgarien**’, das 46 mittelalterliche Herrscher Bulgariens in starr heroischer Pose dar-

stellt. [An dieser Stelle beschlossen wir das einzige Mal während der ganzen Exkursion, für diese Besichtigung nicht zahlen zu wollen, wogegen sich auch kein Widerspruch erhob. – S.K.] Anschließend stiegen wir in den Bus ein und verließen endgültig das ‘häßliche’ Schumen [wie es von vielen liebevoll genannt wurde – U.S.]. Es war windig und frisch. Die Reise-



führung hatte ab nun Alena. Noch drei Tage lagen vor uns. Etwas Neues, Interessantes, Unentdecktes und Unvergeßliches.

*Elena Prokborenko*

[Weil es offenbar so eindrucksvoll war, Frühstück und Schumen gleich noch einmal aus Alenas Feder, bevor es mit dem Rest des Tages weitergeht.]

Heute wartet auf uns, und das glaubte nicht nur ich, sondern auch alle anderen, schlechtes Wetter. Denn in Schumen, in der Stadt der kommunistischen Architektur, sind wir an einem grauen Morgen aufgewacht, der uns überhaupt keine gute Laune vermitteln konnte. Nach dem Kofferpacken und dem Frühstück (wo jeder Wunsch in Erfüllung ging, so gut war es, sogar Kaffee mit Milch war auf dem Speiseplan) erwarteten alle, daß wir im Morgengrauen die Besichtigung Schumens unternehmen würden [die war doch schon am Vorabend, was sollte da das Morgengrauen noch extra bieten? - U.S.]. Einen Vorgeschmack von den kommunistischen Zweckbauten – wie die Ruinen des Einkaufszentrums oder auch wie unser Hotel – hatten wir schon am gestrigen Abend bei einem kleinem Spaziergang durch die Stadt bekommen [na eben – U.S.]. Aber zu unserer Überraschung stiegen wir in den Bus ein, und unser Busfahrer Dani fuhr uns zur **Tombul-Moschee**. Unsere Dozenten hatten entweder Mitleid mit uns, oder Angst vor dem Unwetter, wer weiß? [Nichts von alledem – es war als erste Station nach dem Aufbruch nie etwas anderes geplant. Die einzige

## Donnerstag, 1. Juni (7. Tag)

Alternative, die wir überlegt hatten, war, zu Fuß zur Moschee zu gehen oder die paar Meter bei Regen mit dem Bus zu fahren. – S.K.] Auf jeden Fall war das Ergebnis absolute Spitze – vier Minuten königliche Fahrt zur Moschee. In dieser Zeit saßen Katarina und Mariana hinten im Bus – mit ihren neuen schicken Frisuren, die ihnen gestern der Friseur verpasst hatte [und genau das war der Grund, warum wir den Bus nahmen – die Schonung der wertvollen Dauerwellen! – U.S.]. Die beiden erzählten, wie sie sich da verständigt hatten. Mariana z.B. saß mit nassen Haaren stundenlang auf dem Friseurstuhl und überlegte voller Panik, ob sie aufstehen, jemanden holen oder noch eine halbe Stunde warten sollte. Zum Glück und zu ihrer Rettung kam er, der von ihr tausendmal erwartete Friseur, mit bulgarischer Gelassenheit und Ruhe (vermutlich) nach einer Kaffeepause zurück und brachte sein gelungenes Werk zu Ende (s. Foto). Was wir noch zu erfahren bekamen, waren die Friseurpreise – sehr billig [offenbar wie die Cocktails – U.S.], das ergab selbstverständlich eine Diskussion und führte bei vielen von uns zu Plänen, auch einen Friseur zu besuchen (seitdem war besonders Lena nur noch auf der Suche nach einem Friseursalon).



*Rocky Racoön (dt. der „Waschbär“!) legt Hand an Löwenmähen...*

Als wir dann aus dem Bus stiegen, sahen wir die zweitgrößte **Moschee** auf dem Balkan, deren Größe und Monumentalität uns sofort beeindruckte [schön, daß wir von dem Friseurthema weggekommen sind! – U.S.]. Lena führte uns mit Hilfe der Professoren in das Innere, in einen kleinen Hof des Moscheekomplexes, und berichtete uns, daß die Moschee in der osmanischen Zeit von Sherif Halil Pascha errichtet wurde. Der Name '**Tom-bul**' bezieht sich auf die große Kuppel, die über das Hauptgebäude gespannt



ist, später wurde der Name allgemein übernommen. Um den kleinen Hof, in dem wir uns befanden, war früher die Schule, über ihm die Bibliothek mit 5000 Bänden un-

## Donnerstag, 1. Juni (7. Tag)

tergebracht. Besonders die Innenausstattung des Gebetsraumes, die für ihre Wandmalerei (geometrische Figuren und sogar Pflanzen) im sogenannten türkischen Barock bekannt ist, bewunderten wir ausgiebig. In diesem Komplex spiegeln sich auch unterschiedliche kulturelle Einflüsse wie z.B. Kerzen, Symbole des Christentums und andere Motive wider.

Der **Schumen-Festung** galt unser nächster kurzer Halt, sie liegt auf einem Hügel etwa 3 km von der Stadt entfernt. Die Besiedlung dieses Raumes geht auf die Früh-eisenzeit zurück, und seit der thrakischen Zeit stand hier eine Festung, umgeben von zwei Mauern. Eine Blütezeit erlebte die Festung während des Ersten (681-1018) und Zweiten Bulgarischen Reiches (1186-1396). In diesen Zeiten war Schumen nicht nur ein militärisches, sondern auch ein sehr wichtiges Wirtschafts-, Produktions- und Kulturzentrum. Die Fundamente der Wohnkomplexe zeugen von einer dichten Bebauung der Festung, dies konnten wir alle aus der Nähe beobachten.

Unser nächstes Ziel war das **Monument zu Ehren der Staatsgründung** (681). Das gigantische graue Denkmal ist fast von jedem Winkel der Stadt aus zu sehen. Auch wir hatten die Ehre, das Monument sowohl aus der Ferne als auch aus der Nähe zu betrachten. Lena erklärte uns noch, daß das Monument nicht nur die Staatsgründung, sondern auch die Begründer der slavischen Schriftsprache Kirill und Method ehrt.

Die Fahrt führte uns dann in Richtung Preslav, der zweiten Hauptstadt des Ersten Bulgarischen Reiches. Dani fuhr durch das Land, diejenigen, die noch nicht in der Hitze des Busses schliefen, dachten nur: „Wir sind verloren, hier kommen wir nicht raus.“ [Also dies haben wir nie gedacht, zumal die Strecke nach Preslav auch nur wenige Kilometer lang ist und es zu dieser Zeit auch noch nicht heiß war, s. Kleidung auf dem Foto. – S.K. & U.S.] Kein Wunder, denn wir fuhren über kleine Straßen, weit und breit keine Menschen in Sicht, und nur Grün und nochmals Grün.

Doch dann waren wir da, in **Preslav**. Um zu erkennen, daß wir richtig sind, stand



## Donnerstag, 1. Juni (7. Tag)

da ein fast umgefallenes, korrodiertes, nicht gut lesbares Schild mit der Aufschrift 'Preslav, zweite ehemalige Hauptstadt'. So eine mangelhafte Beschreibung hinderte uns nicht an der Besichtigung des Ortes. Wir traten im wahrsten Sinne des Wortes auf Geschichte. Zu sehen waren nicht nur die Fundamentreste, sondern auch eine große Gruppe von Archäologen mit ihren Helfern, welche gerade in der inneren Stadt an mehreren Stellen tätig waren.

Erst im Jahre 893 unter Zar Simeon wurde Preslav zur neuen Hauptstadt des Ersten Bulgarischen Reiches. Da die Bauten äußerst prunkvoll waren, und die Stadt 'groß' sowohl von ihren Ausmaßen als auch von der kulturellen Bedeutung her war, erhielt sie den ehrenden Zusatz '*veliki*' - 'groß'. Wir begannen bei dem Zarenpalast in der Innenstadt, einem rechteckigen, zweigeschossigen, prächtigen Bau (zumindest ehemals, in der Zeit des Zaren Simeon). Der Thronsaal bzw. sein Fundament war leicht erkennbar (s. Foto vorige Seite), aber bei den anderen Bauten mußten wir sehr stark unsere Phantasie spielen lassen. Die Aussenstadt war nicht dicht besiedelt und weist mehrere Komplexe von Werkstätten und Klosteranlagen mit Kirchen auf. Nächstes Ziel war eben eine von jenen Kirchen der Aussenstadt - die berühmte 'Goldene (Runde) Kirche'. Sie wurde wahrscheinlich Anfang des 10. Jh. errichtet. Seinen Namen bekam der Bau durch die außergewöhnliche Formgebung, den Rundbau, und durch seine außen vergoldete Kuppel. Hier mußten wir unsere Phantasie nicht so sehr anstrengen, denn die Mauern waren teilweise rekonstruiert. Aber bei der Suche nach den berühmten Inschriften (Graffiti) von Preslav an einer Kirchenwand brauchten wir außer Phantasie [und dem Handout - S.K.] auch noch ein gutes Auge, weil die Buchstaben auf dem Verputz sehr klein waren. Trotz Herrn Kempgens Hilfe fanden wir nicht alle Buchstaben, die da sein sollten [den Rest hatte ich mir in die Tasche gesteckt. - S.K.]. Aber selbstverständlich dokumentierten wir die Suche wie die Japaner mit vielen Fotos.

Die kulturelle Bedeutung der Stadt bezieht sich natürlich auch noch auf die berühmte 'Schule von Preslav', derer Werke und Leistungen eine große historische, literarische und linguistische Bedeutung haben. Belege dafür fanden wir auch in dem unweit gelegenen, neueren Museum von Preslav, u.a. mit einer sehr guten Ausstellung zu den Anfängen der slavischen Kultur in Mähren und Bulgarien.

*Alena Šicnerová*



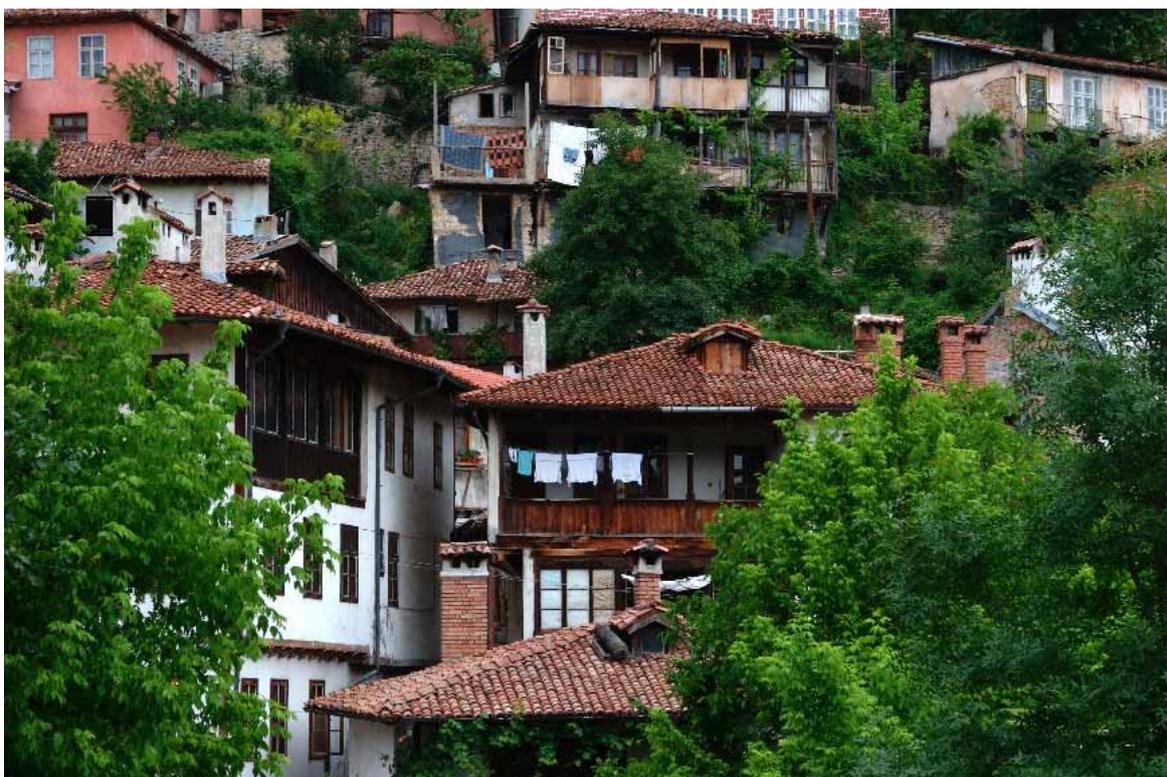
## Donnerstag, 1. Juni (7. Tag)

Das nächste und letzte Ziel an diesem Tag war die Stadt Veliko Tärnovo. Da Veliki Preslav außer der Kultur aber kein einziges Geschäft zu bieten hatte, sondern sich als rechtes Kaff erwies, nutzen wir während der Fahrt wieder einmal eine Tankstelle am Wege, um Wasservorräte und den einen oder anderen 'paj' zu bunkern. Während der anschließenden längeren Fahrt war dann wieder ausgiebig Gelegenheit, Schlaf nachzuholen... (S.K.)

### Veliko Tärnovo

*„Veliko Tärnovo - ein altes Amphitheater, wo die Schauspieler schon lange nicht mehr sind, die Dekorationen aber noch stehen...“ K. Paustovskij (Übers. - M.K.)*

Am 7. Tag unserer Bulgarienreise kamen wir nachmittags in **Veliko Tärnovo** an, wo ich dazu bestimmt war, mein Referat über die Stadt und ihre Rolle in der Geschichte Bulgariens zu halten. Die Stadt hat mir von Anfang an sehr gut gefallen, obwohl ich wegen des Referates sehr aufgeregt war. [Der Busfahrer kannte sich zwar gut aus, die genaue Lage unseres kleinen Hotels kannte er denn doch nicht. 'Millennium' hieß es und erwies sich als außerordentlich sympathisches, neues kleines Hotel in einer Seitenstraße ein wenig abseits der Hauptstraße. Dennoch konnte man auch dieses Hotel verfehlen, wie sich noch herausstellen sollte, wenn man aus der Stadt zurückkehrend einfach zu weit geradeaus statt den Hügel hinauf ging. - S.K.] Gleich nachdem wir angekommen waren, unternahm ich einen Spaziergang mit dem Ziel, Hühnersuppe zu besorgen. Dabei traf ich auf sehr freundliche Tärnoer, die mir bei der Suche nach diesem kulinarischen Highlight halfen. Vor allem der Restaurantbe-



## Donnerstag, 1. Juni (7. Tag)

sitzer, bei dem ich die Suppe fand, war eine sehr interessante Persönlichkeit. Nicht nur, daß er mir seine philosophischen Ansichten über Gott und die Welt erklärte, er wickelte auch ein Einmachglas mit seiner „hausgemachten“ leckeren Suppe in einen Lappen ein, damit sie nicht kalt wurde. [Nur damit kein falscher Eindruck entsteht: zu essen gab es für alle immer mehr als genug; aber dies war ein besonderer Fall, und die Suppe für Lilli, die ihrer wirklich bedurfte. – S.K.].

Am Nachmittag gingen wir los, um einen ersten Eindruck von der Stadt zu bekommen. Wir liefen durch die schmalen Straßen der bezaubernden Stadt, die immer bergauf oder bergab liefen und von welchen aus man die Stadtmitte gut sehen konnte. Dies ist nämlich die Besonderheit der Stadt: ihre Wohngebiete bilden eine Art Tribüne, wobei man sich den zentralen Teil als Bühne vorstellen kann. Nach nicht langer Zeit erreichten wir unser erstes Ziel, den so genannten *Konak*, ein aus historischer Sicht sehr bedeutendes Gebäude.

Hier trat am 10. April 1878 das Parlament des freien Bulgariens zusammen, und die neue monarchische Verfassung wurde beschlossen. Die symbolische Bedeutung dieses Aktes war sehr groß, wenn man bedenkt, daß der Konak ursprünglich Sitz der osmanischen Verwaltung gewesen war. Vor dem Konak steht ein Denkmal des berühmten Architekten *Nikola Fitschew*, der die Zeit der Nationalen Wiedergeburt mit seinen Bau-

werken stark mitgeprägt hat. Hier, vor dem Konak hielt ich den ersten Teil meines Referats, in dem es um die Geschichte des 2. Bulgarischen Reiches ging. Daß Veliko Tärnovo zur Hauptstadt des Zweiten Bulgarischen Reiches wurde, verdankt



die Stadt den Brüdern *Petär* und *Ioann Asen* (s. Foto), die an der Spitze des Aufstands standen, der am Ende zur Unabhängigkeit Bulgariens von Byzanz fuhrte. 1186 wurde Petär Asen in der Hl. Demetrios-Kirche zum Zaren proklamiert. Das neue Reich wuchs und blühte auf immer mehr. Unter *Zar Kalojan* (1197–1207) wurden die Magyaren aus dem Nordosten des Landes vertrieben und ein Friedensabkommen mit Konstantinopel geschlossen. *Zar Ioann Asen II* (1218–1241) erreichte für Tärnovo den legitimen Status eines Orthodoxen Patriarchats. Unter seiner Herrschaft gehörte Bulgarien das ganze Gebiet vom Schwarzen bis zum Agäischen Meer und bis zur Adria. Danach ging es allerdings nur noch bergab für Bulgarien. Das Land wurde immer mehr von Innen geschwächt, der Adel zerstritt sich und es gab keinen Herr-

## Donnerstag, 1. Juni (7. Tag)

scher, der stark genug gewesen wäre, die Probleme im Lande zu beheben. 1261 wurde Vidin von Magyaren besetzt. Serben im Westen und Osmanen im Süden kämpften um die Eroberung Bulgariens. Endlich besetzten die Osmanen 1360 Adrianopel. Die Hauptstadt Tärnovo kapitulierte 1393 nach einem langen Kampf, der 3 Monate dauerte. Es folgte eine lange Zeit der Osmanischen Herrschaft.

*Maria Kisseleva*



An diesem Tage folgte aber auch noch was: Nach diesem ersten Teil des Referates gingen wir zurück zur Mitte der Oberstadt und dort in die sogenannte 'Handwerker-gasse', eine mit Kopfstein gepflasterte Gasse, in der noch verschiedene kleine Handwerksläden ihre Kunstfertigkeit zeigten, und wo auch Andenkenläden zu finden waren. Gleich am Anfang der Gasse konnten wir durch das Fenster zusehen, wie auf einer großen, sich drehenden und von unten erhitzten Metallpfanne eine lokale Spezialität hergestellt wurde. S.K. und U.S. schlossen hier eine Wette ab, wo ein bestimmtes Konditorei-Restaurant läge, in dem sie auf der letzten Exkursion gewesen waren: in dieser Gasse oder in der parallel verlaufenden Hauptstraße. Die Wette ging um eine Flasche Ouzo, und es gewann schließlich U.S. ganz knapp, denn die Lokali-tät lag dort, wo beide Straßen aufeinandertrafen, aber eben doch knapp noch in der Handwerker-gasse. Ursprünglich als Ziel für das Abendessen auserkoren, fand das Lokal dann aber doch keine Gnade vor den kritischen Augen der Exkursionsleitung. Zum Abendessen aber später mehr - alles zu seiner Zeit! Erst galt es noch zwei Se-henswürdigkeiten wenigstens von außen anzuschauen, nämlich den berühmten *Han* (Kaufmannsherberge) von Fitscheto, der sich unzugänglich hinter einem Gitter vor Blicken weitgehend verbarg, und, ein paar Schritte weiter, das sogenannte 'Haus mit dem Äffchen'. Danach hatten/gaben wir Freizeit bis zum Abendessen, das die Teilnehmer für Erkundungszüge auf eigene Faust nutzen. Wir Exkursionsleiter

## Donnerstag, 1. Juni (7. Tag)

hatten natürlich keine Freizeit, sondern kümmerten uns nach einem schnellen Abstecker in eine Buchhandlung um das Lokal für das Abendessen, das wir in Gestalt eines Kellerlokales in der Altstadt fanden. Die Wirte waren offensichtlich etwas skeptisch, ob wir mit 15 Leuten wirklich am Abend wieder erscheinen würden, und als wir (fast) pünktlich kamen, warteten sie bereits in der Gasse vor dem Eingang. Kaum hatten sie uns erblickt, da eilten sie in die Küche hinab.

Es stellte sich heraus, daß wir die einzigen Gäste in dem kleinen Lokal bleiben sollten. Folglich wurden wir rührend versorgt, mit allem, was die Küche hergab und worauf wir Appetit hatten. Einige Teilnehmer hatten allerdings die Freizeit genutzt, um schon einmal ein bißchen 'vorzuessen': an einer Pizzeria vorbeikommend, war auf einmal der Hunger auf Pasta übermächtig geworden und mußte sofort gestillt werden, da sie zu diesem Zeitpunkt noch davon ausgingen, wir würden anschließend gemeinsam 'nur' in die besagte Konditorei gehen. Das Highlight des Abends war allerdings ein anderes Ereignis: als die passende Musik lief, hielt es die junge Wirtin und Nevena schließlich nicht mehr auf ihren Sitzen, und sie legten einen längeren bulgarischen Tanz hin, der ihnen den Beifall der ganzen Gruppe einbrachte. Nach dem ausführlichen Abendessen fühlten sich einige immer noch nicht ausgelastet und blieben noch in der Stadt, die anderen spazierten zum Hotel zurück.

S.K.

### Die wirtschaftliche Entwicklung Bulgariens - im Hinblick auf den EU-Beitritt - Jurica Kiš

*Bulgarien, Mitglied der europäischen Union 2007? Eine der zentralen Fragen, die das Land zur Zeit bewegt. Überall hängt neben der bulgarischen auch die europäische Flagge, und eine Uhr in Sofia zählt schon die Tage bis zum 1.1.2007.*

*Doch stellt sich meiner Meinung nach die Frage, ob das Land bereits in der Lage ist, einer solchen Gemeinschaft beizutreten. Wenn man bedenkt, wie vorbildlich sich Bulgarien in den letzten 10 Jahren entwickelt hat, fragt man sich, ob es nicht klüger wäre, diesem aufstrebenden Staat Zeit zu geben, um sich selbst weiter zu entfalten. Denn der Unterschied zwischen Bulgarien und den anderen EU-Staaten liegt vor allem in dem unterschiedlichen Lebensstandard. Während die Menschen in Bulgarien monatlich 160 EUR im Monat verdienen, beträgt das EU-Durchschnittseinkommen mehr als das Vierfache. Neid ist vorprogrammiert. Wie sollen EU-Bürger eine Gemeinschaft bilden können, wenn sie unter so gravierend unterschiedlichen Lebensstandards leben müssen?*

*Natürlich wäre dieses Problem durch EU-Geld schnell wieder gelöst, jedoch heißt es in einer Gemeinschaft 'geben und nehmen', und bei Bulgarien müsste man sehr lange und sehr viel 'geben', bevor man 'nehmen' könnte.*



## Freitag, 2. Juni (8. Tag)

**Veliko Tärново.** Nach dem gemeinsamen Abendmahl vom Vortag, das uns mit dem Facettenreichtum der kulinarischen Kunst und Folklore Bulgariens einmal mehr bekannt gemacht hatte, begann der achte Tag unserer eindrucksvollen Erkundungsreise eher entspannt. Dank einer, wie sich nun herausstellte, mißglückten Wettervorhersage stand der allgemeinen Vorfreude auf ein Picknick in der Natur und weiteren Besichtigungen rund um **Veliko Tärново** nun nichts mehr im Weg – der Tag konnte beginnen.

Unser wendiger Bus brachte uns zum Vorplatz des ehemaligen Zarensitzes **Carevec**, wo nach und nach auch andere Touristenbusse eintrafen. Die auf einem Hügel in einer Flußschleife gelegene elegante Anlage wirkte im herrlichen Morgenlicht majestätisch. Die Sicht auf Veliko Tärново und der Blick von den Ruinen der Burg auf die umliegenden Täler vermitteln ein Gefühl der Sicherheit und Überlegenheit, das die Erbauer der Festung zweifelsohne zu dieser Platzwahl veranlaßt haben mußte. Nach einem Rundgang, auf dem wir die wichtigsten Objekte innerhalb der Festungsmauern kennenlernten, begaben sich die Exkursionsteilnehmer zurück ins Hotel, nachdem sie zuvor noch auf der Festung von Sabine noch ein Referat über die langwierigen und problembeladenen bulgarisch-türkischen Beziehungen gehört hatte. Nach so viel Gift in der Geschichte dieser zwei Völker könnte man mit etwas Optimismus die von einigen Teilnehmern so sehr gefürchteten umherliegenden toten Schlangen in diesem Zusammenhang als Zeichen eines beginnenden Heilungsprozesses deuten.

*Kacha Ebralidze*



*Teile der Festungsmauer und des Torturmes des Carevec. Wie alte Aufnahmen zeigen, sind auch diese Teile im wesentlichen wieder neu aufgemauert worden.*

## Freitag, 2. Juni (8. Tag)

**Veliko Tärnovo.** Am nächsten Tag spazierten wir zum Carevec-Hügel, dem Herzen des II. Bulgarischen Reichs. Hier stand vor 1185 eine Burg der uns bereits bekannten Petär und Ioann Asen. Nachdem Petar zum Zaren geworden war, entwickelte sich daraus das Zarenschloß, dessen Überreste wir uns ansahen, zusammen mit den Ruinen des Sitzes des Patriarchen und der neugebauten Patriarchenkathedrale *Christi Himmelfahrt*, die auch 'Mutter aller Kirchen' genannt wird. Die schreckliche Ausmalung beeindruckte. Auch sahen wir das westliche Haupttor, das in den 70er Jahren restauriert wurde, den Balduin-Turm, die Festungsmauer und den Hinrichtungsfelsen. Dann hockten wir uns in den Schatten und hörten uns das Referat von Sabine S. über die Türken in Bulgarien an, welches übrigens sehr interessant war.

*Maria Kisseleva*

### Sabine Schönfeld: Die Osmanen in Bulgarien

*Wenn man die osmanische Herrschaft in Bulgarien betrachtet, so gibt es verschiedene Forschungsfelder: neben der Eroberung, der osmanischen Herrschaft und der Befreiung nach 500 Jahren ist die heutige Situation der in Bulgarien verbliebenen Türken ebenso interessant. Auch die sprachlichen Einflüsse, des Türkischen auf das Bulgarische und umgekehrt lassen sich in manchen Bereichen (Flora und Fauna, Bekleidung, Nahrungsmittel etc.) feststellen.*

*Besonders sollte darauf geachtet werden, die osmanische Herrschaft differenziert zu analysieren und nicht die Osmanen auf ein ‚tyrannisches Herrschervolk‘ und die Bulgaren auf ‚unterdrückte Opfer‘ zu reduzieren. Wie in vielen anderen Bereichen auch gibt es hier kein Schwarz und Weiß, sondern Graustufen, die für das Verständnis der Situation damals und heute entscheidend sein können.*

Da wir mit der Besichtigung des Carevec schneller fertig waren als gedacht, erwartete uns unser Bus erst in mehr als einer Stunde. So wurde flink umdisponiert: Statt gleich mit dem Bus weiterzufahren, sollte ein kurzer Zwischenstopp im Hotel eingelegt werden, zumal sich einige Teilnehmer am Morgen zu warm angezogen hatten und auf leichtes Schuhwerk umsteigen wollten. Der Rückweg zum Hotel wurde deshalb spontan gestaltet: der größte Teil eilte zu einem Linienbus und fuhr los, da ein kleinerer Teil aber noch in einem Laden ins Shoppen vertieft war, blieb U.S. zurück und war dann – mit einem Taxi – mit dem Rest doch noch schneller im Hotel als der Hauptteil der Gruppe.

Die kurze Pause zwischen dem Vormittags- und Nachmittagsprogramm wurde unter fachkundiger Anleitung von Nevena für die Picknickeinkäufe oder eben zum Umziehen genutzt. Da der Busfahrer von der neuen Planung natürlich noch nichts wissen konnte, nahm sich nun Kacha seinerseits ein Taxi und fuhr zu dem alten Treffpunkt, um den Bus von dort zum Hotel zu dirigieren.

Pünktlich versammelte sich die Mannschaft mittags am Bus und fuhr Richtung Arbanasi, einem Teil der spätmittelalterlichen Geschichte Bulgariens entgegen. Unterwegs wurde – bei sengender Sonne – ein kurzer Zwischenstopp in der **Unterstadt von Veliko Tärnovo**, *Asenova Mahala*, eingelegt, die mehrere historisch und kunstgeschichtlich interessante Kirchen zu bieten hat. Wenigstens eine von ihnen besuchten wir kurz, andere nahmen wir von der Brücke über die Jantra in Augenschein – s. Foto nächste Seite! (S.K.)

Freitag, 2. Juni (8. Tag)

Etwa 5-6 Kilometer von Veliko Tärnovo entfernt, auf einem nordöstlich gelegenen Plateau, liegt das kleine Dorf **Arbanasi**. Die Fahrt dorthin ging über eine malerische Serpentinstraße, der reiche Baumbestand der Gegend versprach Abkühlung. Die Erwartung der Teilnehmer auf das bevorstehende Picknick wurde nicht enttäuscht, nicht zuletzt dank der hervorragenden Kenntnisse der Gegend, die der



*Die Unterstadt (Maxala) von Veliko Tärnovo mit Kirchen und Brücke*

Busfahrer besaß: er brachte uns zu einem wunderschön gelegenen Picknick-Pavillon in der Nähe des **Peter-und-Paul-Klosters** (s. Foto). Das ca. 3 Kilometer von Arbanasi gelegene Kloster soll im 19. Jahrhundert eine Rolle im Befreiungskampf gegen die türkischen Eroberer gespielt haben. Stolz berichtet dort eine in Stein gemeißelte Inschrift davon, daß Vasil Levski, der Volksheld der bulgarischen Befreiungsbewegung höchstpersönlich, an diesem Ort einen Unterschlupf gefunden habe. Gestärkt nach dem üppigen Picknick begann nun der offizielle (obligatorische) Teil unseres Programmes.

Vom Peter und Paul-Kloster erreichten wir in wenigen Minuten unser Ziel: **Arbanasi**. Es ist wahrscheinlich, daß die Entstehung des Dorfes mit der Blütezeit von Veliko Tärnovo zusammenfällt. Die Stadt wurde im 13.-14. Jh. zu einem mächtigen Handelszentrum der gesamten Balkanhalbinsel. Vermutlich nutzten reiche Kaufleute aus Tärnovo in den heißen Sommermonaten Arbanasi als einen kühlen Erholungsort. (Nevena wußte zu ergänzen,



daß es heute wieder genau so sei: Reiche Einwohner von Tärnovo legten sich hier Zweitwohnsitze zu.) Die spätere Geschichte von Arbanasi ist eng mit der türkischen Herrschaft in Bulgarien verbunden. Auch die erste schriftliche Erwähnung von Arbanasi findet sich in einer Schenkungsurkunde des Sultans Suleiman II. Paradoxerweise erreicht auch die Baukunst und Wohnkultur des Dorfes ihren Höhepunkt in der Zeit der Fremdenherrschaft: Generationen von Einwohnern, überwiegend reichen Kaufleuten, gelingt es, die Elemente der bulgarischen Kultur zu erhalten und sie zum Teil

## Freitag, 2. Juni (8. Tag)

in Verbindung mit der der türkischen zum Ausdruck zu bringen. Besonders deutlich ist diese Verbindung in der Architektur der Wohnhäuser zu sehen. Im Gegensatz dazu behielt die Sakralarchitektur ihre ursprüngliche Bauart, deren Wurzeln auf die byzantinische Architektur zurückgehen.

Das beste Beispiel dafür ist die **Christi-Geburt-Kirche** aus dem 16. Jahrhundert, einer der ersten Sakralbauten in Arbanasi. Die von Außen recht schlichte, etwas tiefer gelegte (nach der damaligen türkischen Vorschrift durften die Kirchen eine bestimmte Höhe nicht überschreiten) einschiffige Kirche offenbart ihren vollen Reiz im Inneren. Obwohl die Besichtigung wegen der Gruppenabfertigung und des Andranges Geduld erforderte, konnte man die spirituelle Wirkung der wunderschönen Wandmalereien erahnen, als wir sie endlich sehen durften. Einem ausgeklügelten Rotationsverfahren folgend, mußten wir – im Wechsel mit einer japanischen und einer deutschen Gruppe – an programmatischen Festzyklusbildern, Bildern von Heiligen, einem „Rad des Lebens“ und an einer Darstellung griechischer Philosophen vorbeiziehen. Die in ihrer Feinheit und ihrem Detailreichtum einmaligen Fresken unbekannter Künstler stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert und spiegeln die einzelnen Bauphasen der Kirche wider.

Von der Christi-Geburt-Kirche schritten wir zu unserem nächsten Ziel: den **Wohnhäusern von Arbanasi**. Die meisten von ihnen sind aus dem 17. Jahrhundert und einmalig im Hinblick auf die Architektur dieser Zeit. Eines der größeren Häuser, das **Konstancaliev-Haus**, ist ein zweistöckiges Gebäude und wirkt von Außen wie eine kleine Festung. Trotz der gründlichen Renovierungsanstrengungen der Zuständigen, die die Häuser herausputzen und damit langsam vermeintlich an touristische Bedürfnisse anpassen, kann man die ursprüngliche, schlichte, eher abweisende Form der Außenfassade des Hauses noch erkennen. Dieser Stil hatte seine Gründe, denn Häuser dieses Typus ließen sich reiche Kaufleute bauen, die öfters für längere Zeit auf Handelsreise gingen. Die Sorge um die Familie sowie um die Sicherheit der im Erdgeschoss gelagerten, wertvollen Waren führte zur Herausbildung dieses Typs von Häusern, die den Beruf ihrer Besitzer und deren Lebensweise deutlich widerspiegeln. Im Kontrast zum Äußeren des Gebäudes steht sein Interieur. Gemütlichkeit und Funktionalität stehen im Vordergrund. Im zweiten Stock ist hier sogar ein Klosett vorzufinden, ein Gegenstand, der zu damaligen Zeiten Seltenheitswert hatte.



*Nicht das  
Konstancaliev-Haus,  
sondern ein namenloses,  
nicht herausgeputztes*

## Freitag, 2. Juni (8. Tag)

Zusammenfassend lässt sich Arbanasi charakterisieren als ein Museumsdorf, das einen Teil der Geschichte und des Alltagslebens Bulgariens ab dem 16. Jahrhundert veranschaulicht.

Den zweiten Teil des Nachmittagsprogramms füllte die Besichtigung des Preobraženski-Klosters. Auf der kurzen Busfahrt dorthin war einigen Teilnehmern bereits wieder Müdigkeit anzumerken, doch sie verflog schon bald durch die in der Tat „himmlische“ Atmosphäre der Umgebung: Hoch über dem linken Jantra-Ufer, dicht unterhalb eines Felsens gebaut, liegt eines der schönsten Klöster Bulgariens – das **Preobraženski-Kloster** (s. Foto). Das Zusammenspiel von Architektur und Lage des Klosters vermittelt eine einmalige Spiritualität und veranlaßt den Besucher, über Gott und die Welt nachzudenken. Die Ruhe, das Summen der friedlichen Bienen und



*Das Preobraženski Manastir, vom Carevec aus gesehen (Teleobjektiv...)*

nicht zuletzt eine prächtige Aussicht auf das Jantratal und die gegenüberliegenden Felsen mit dem **Troicki-Nonnenkloster** machen das Areal zu einem besonderen Ort der Andacht. Laut einigen Quellen wurde der Grundstein für das Kloster bereits im 14. Jahrhundert von seinen Stiftern, dem Zaren Ivan Alexander und seiner Gemahlin Theodora-Sara, gelegt. Es war in dieser Zeit unter dem berühmten Patriarchen Evtimi Teil der legendären Tärnover literarischen Schule. Während der türkischen Herrschaft wurde die Anlage immer wieder zerstört. Das heutige Kloster stammt aus dem 19. Jahrhundert und wurde vom Großmeister der bulgarischen Architektur, dem Autodidakten Fitscheto (Fitschev) vollendet. Im Inneren der Hauptkirche sind die Fresken des Meisters Zahari Zograf zu bewundern, der es auch hier nicht versäumt hat, sich neben Kirill und Method zu verewigen. Von ihm stammt auch das „Rad des Lebens“, das die Fassade der Kirche schmückt. Leider blieb uns das Bild jedoch wegen Restaurierungsarbeiten in seiner ganzen Pracht verborgen – hinter dem Gerüst waren immer nur einzelne Teile sichtbar. [Im Innern der Kirche beeindruckten die Resultate der laufenden Restaurierungsarbeiten: in den Jahrhunderten durch

## Freitag, 2. Juni (8. Tag)

den Kerzenruß vollkommen schwarz geworden, strahlten jetzt schon einige Fresken wieder in farbigem Glanz. Der langsame Fortschritt der Arbeiten ließ ahnen, daß es noch Jahre dauern würde, bis die Restauration abgeschlossen sein würde. S.K.]

Bekannt wurde das Kloster unter anderem wegen seiner aktiven Teilnahme an den Befreiungskämpfen gegen die türkischen Eroberer. Die Wiedererrichtung des Klosters wurde für einen getarnten Aufstand benutzt, der jedoch verraten wurde und daraufhin scheiterte. Auch hier soll sich der allgegenwärtige Levski sicher gefühlt haben, und sein engster Verbündeter, der Mönch Matei Preobraženski, organisierte von hier aus einen Aufstand in der Gegend von Tärnovo gegen die Türken.

In den vollen Genuß der Nachmittagstour kamen diejenigen Teilnehmer, die anschließend zu Fuß den wunderschönen Weg vom Kloster zum Talgrund nahmen, wo auf sie der Bus mit dem anderen Teil der Gruppe wartete. Auf dem Weg zurück nach Tärnovo hatte man noch kurz Zeit, die Eindrücke des Tages zu verarbeiten, um sich anschließend der Abenderholung hinzugeben. [Unser eigentlicher Plan hatte übrigens darin bestanden, den Berg zum Kloster auch zu Fuß hinaufzugehen; davon hatten wir dann angesichts einer durch die schwüle Hitze hervorgerufenen leichten Erschöpfung einiger Teilnehmer Abstand genommen. Umso erfreuter waren wir, als aus dem Kreis der Exkursanten selbst der spontane Vorschlag kam, wenigstens den Berg hinunter zu laufen. – S.K.]

Das Abendprogramm bestand aus einem gemeinsamen **Abendessen** in einem Lokal, das einige Teilnehmer am Vortage (s.o.) ausprobiert und für gut befunden hatten. Ein großer Tisch am Fenster war in einer Pause von U.S und S.K. schnell reserviert worden. Die Vielfalt der Speisen des Lokals überstieg alle Erwartungen. Dabei seien nur der vegetarische Zigeunereintopf für zwei, mit knackigem Brokkoli, Pilzen und wohlschmeckender Brühe erwähnt (ihn nahmen Imke M. sowie S.K. in Angriff) sowie der gemischte Grillteller und der vom Autor verzehrte Balkanspieß, der auf einem beachtlichen Säbel noch beim Servieren flambiert wurde. Das ganze

wurde natürlich mit bulgarischen Weinen abgerundet, deren Qualität fast keine Wünsche offen läßt. So gesellig ging auch dieser Abend zu Ende und damit unser letzter Tag in Veliko Tärnovo, an den viele sicherlich mit Nostalgie zurückdenken.

*Kacha Ebralidze  
(in Veliko Tärnovo)*



*Das 'Rad des Lebens' vor der Restaurierung*



## Freitag, 2. Juni (8. Tag)

Das Schönste, was ich in Veliko Tärnovo erlebt habe, war die **Light-and-Sound-Show**, die wir uns am gleichen Abend angesehen haben [‘wir’ bezieht sich hier auf einen Teil der Gruppe: andere blieben derweil bei Zigeunertopf und Balkanspieß sitzen und warteten auf die Rückkehr der Ausflügler. - S.K.]. Der Hügel des Carevec im Dunklen, Menschen, die auf Bänken sitzen und warten, Glühwürmchen, von denen sich eines an meine Schulter setzte (Momente des Glücks!). Und dann sahen wir das schöne blühende Land. Lichter: grün, blau, gelb, fröhlich. Musik. Plötzlich alles rot. Blut, Leiden. Blitze. Das Geschrei der Menschen. Der Krieg ist ausgebrochen. Die Osmanen sind da. Alle schauen zu, erstarrt, wie das Licht entlang der Mauer des Carevec läuft, wir sehen die Reiter, hören die Spannung. Endlich ist alles vorbei. Die Osmanen sind besiegt, das Land atmet auf, es gibt nichts mehr zu befürchten. Die Show ist zu Ende und ich laufe mit weichen Knien ins Hotel. Ich bin vom Moment überwältigt und weiß, das ist einer der Augenblicke, die man sehr lange nicht vergißt und die so schwer zu beschreiben sind (was sind schon Worte? Eine ungefähre unbeholfene Übersetzung der staunenden, stummen Seele). Warme Nacht, die Stadt, das unendlich lebendige, alte, chaotische, majestätische Amphitheater.

Der Minzlikör *Menta* hat übrigens super geschmeckt. [Wer hätte das je bezweifelt? Zeit für einen Aperitif war immer; unser Favorit allerdings der *Mastika*, der auch auf bulgarischen Getränkearten leider immer häufiger einfach als ‘*Ouzo*’ firmiert. - S.K.]

*Maria Kisseleva*



*Veliko Tärnovo mit dem Konak (links vorne) und der Kathedrale (rechts), vom Carevec aus*

## Samstag, 3. Juni (9. Tag)

**Veliko Tärnovo.** Neun Tage sind wir schon in Bulgarien und geniessen die schöne Kultur, die Vielfältigkeit dieses Landes, sehen Positives und Negatives. Die Professoren werden immer verständnisvoller, was das frühe Aufstehen betrifft [für frühes Aufstehen hatten wir immer sehr viel Verständnis! – S.K.]. Wir sollen heute um Viertel vor Neun Uhr morgens mit unserem kleinen 'Lächel-Bus' losfahren, was heißt, daß wir gegen Neun loskommen. Es ist nämlich gar nicht so einfach, früh aufzustehen, wenn das Nachtleben Bulgariens so einiges zu bieten hat.

Der heutige Tag hatte begonnen wie die ganzen Tage der vorigen Woche [das nun Folgende gehört offensichtlich wieder in die Rubrik: 'Verwechslungen mit anderen Exkursionen'! – U.S.]: Der Wecker klingelt viel zu früh, wir räkeln uns noch gemütlich in unseren Drei- oder Viersterne-Hotelbetten, dann wird der Wecker ausgestellt. Nur noch ein paar Minuten. Neeeeeeeeeeeeiiiiiiiiinnnnn!!!! Jetzt ist es schon halb Neun. 15 Minuten, um sich zu waschen, Zähne zu putzen, sich was Passendes anzuziehen, den Koffer zu packen und ihn runterzuschleppen. Frühstück fällt schon wieder aus. Gott sei Dank [ab hier stimmt's wieder – U.S.] hatten wir unseren lieben Busfahrer Dani, der unsere 26 Kilo-Koffer immer brav vom Hotel zum Bus und zurück trägt. Also, der Morgen beginnt hektisch. Unausgeschlafen, aber super gelaunt freuen wir uns auf die heutige Tour, denn wir müssen den ganzen Tag mit dem Bus fahren. Das heisst so viel wie: sitzen, schlafen, 'aus'-chillen, Musik hören, lesen, oder für die Verfasserinnen dieser Zeilen (Katarina und Mariana): Referat des heutigen Tages noch einmal durchsehen und vielleicht noch einige Dinge verbessern.



Eine erste Station machen wir unterwegs im Zentrum von **Gabrovo**, um auf dem Markt einzukaufen, denn für den Mittag ist wieder ein Picknick geplant. Also ziehen wir in kleinen Gruppen los, um Käse und Wurst, Tomaten und Gurken, Kirschen und Brot einzukaufen und dabei gleichzeitig bulgarisches Markttreiben zu beobachten (s. Foto). Daß Gabrovo auch als Stadt mit kulturellen Einrichtungen und Traditionen einiges zu bieten hat, erfahren wir ganz nebenbei auch noch. (S.K.)

Unser nächstes Ziel sind die Weiten des Šipka-Passes. Der **Šipka-Paß** ist ein 1200 m hoher Bergpaß, dessen Straßen (und Treppen) das Balkangebirge hinaufführen. Es ist eine der wenigen Überquerungsmöglichkeiten des Gebirges und galt als wichtige Handelsroute.

Im russisch-türkischen Krieg fiel hier 1877 die Entscheidung im bulgarischen Freiheitskampf, als 6.000 Soldaten unter Führung des russischen Generals Stoletov gegen eine Übermacht von 30.000 Türken kämpften und Bulgarien in diesem Kampf von der osmanischen Herrschaft befreiten. Zum Gedenken und als Mahnmal wurde an der höchsten Stelle, dem später sog. 'Stoletov-Gipfel', ein 32m hohes

## Samstag, 3. Juni (9. Tag)

Freiheitsdenkmal erbaut, das wie eine Festung emporragt (s. Foto nächste Seite). Circa 1.000 Treppenstufen müssen wir hinaufsteigen, um zu diesem Freiheitsdenkmal zu kommen. Die Dozentin aus München beweist hier ihre Sportlichkeit, im Gegensatz zu den vielen jungen Studis, die die doppelte Zeit zum Hochsteigen brauchen [daß U.S. und S.K. schon lange oben warteten, als Imke M. endlich ankam, ist natürlich den meisten entgangen – U.S.]. Auf der ganzen Anhöhe erstreckt sich auch der 1956 angelegte Nationalpark Šipka, mit zahlreichen Gedenktafeln und Kanonen vom Freiheitskampf.



Unterhalb des Passes im Örtchen Šipka ist zwischen 1885 und 1902 zum Gedenken an die gefallenen russischen Soldaten die prachtvolle **russische Kirche** erbaut worden, die als Wahrzeichen dieses Örtchens gilt. Sie ist ausgestattet mit goldenen Kuppeln, 17 Glocken, wunderschönen Ikonen und liturgischen Gefäßen. Wir schauen uns die Kirche (Foto: die dreifache Apsis) von innen an und bekommen sogar eine kurze Predigt eines Priester mit. Unterhalb der Kirche, bei den Parkplätzen für Besucher, sind viele Stände mit typisch bulgarischen Mitbringseln, und wir haben 15 Minuten, um uns ein bißchen umzuschauen und einzukaufen [da gab's ja auch schon die ersten Entzugserscheinungen – U.S.].



## Samstag, 3. Juni (9. Tag)

Dann geht unser Trip weiter nach **Kazanlāk** zum berühmten thrakischen Grabmal. Allgemein ist Kazanlāk die bedeutendste Stadt im 'Tal der Rosen' und die Gegend wird nach weiteren Funden medienwirksam jetzt auch 'Tal der thrakischen Könige' genannt. Zwischen den hohen Gebirgszügen des Balkans im Norden und des Sredna-Gora-Gebirges im Süden hat sich das langgestreckte Tal der Tundša in Hinblick auf Klima und Bodenbeschaffenheit als idealer Platz für die Rosenzucht erwiesen. Wir haben sogar die Möglichkeit, kurz anzuhalten, um in eines der Rosenfelder zu gehen und ein paar Rosen zu pflücken. Sie riechen wahnsinnig intensiv und sehen wunderschön aus.

Aber die Thraker nahmen das größte Interesse unserer Führung ein. Die Thraker waren ein Volk in Südosteuropa, welches sich wohl im 2. Jt. v. Chr. herauskristallisierte, später in den Provinzen Thrakien und Dakien lebte und in zahlreiche Stämme zersplittert war. Die Thraker hinterliessen kein Schrifttum, jedoch kann man aus den überlieferten Inschriften und Ortsnamen erschliessen, daß ihre Sprache zur indogermanischen Sprachfamilie gehört.

Das **Grabmal von Kazanlāk** ist die Hauptschenswürdigkeit. Es stammt aus dem 3. Jh. v. Chr. und untermauert den hohen künstlerischen Stand der Thraker. Man entdeckte es durch Zufall bei Bauarbeiten 1944. In der Nähe befand sich im 4./3. Jh. v. Chr. die Stadt Sevtopolis, Hauptstadt und kulturelles Zentrum des thrakischen Odrysenreiches unter König Sevt III. Das Grabmal ist im nordwestlich der Stadt gelegenen grünen Hügelpark 'Tjulbeto' versteckt. Seit das Fürstengrab unter UNESCO-Schutz steht, ist es geschlossen und nur noch mit Sondergenehmigung zu betreten. Wir haben uns die originalgetreue Kopie gleich nebenan angeschaut. Da das Grab sehr eng ist, konnten wir immer nur zu höchstens fünf hinein. Man muss erst durch einen Gang (*Dromos*) gehen, der geschmückt ist mit verschiedenen Kampfszenen. Man gelangt dann in die glockenförmige Grabkammer, deren Kuppel mit der Abschiedsszene eines Fürstenpaares kunstvoll bemalt ist. Man erkennt das Paar, das sich zum Abschied die Hände reicht, umgeben von einer Prozession von Untergebenen, die Früchte, Wein und Musik bringen. Es ist eine sehr realistische und detaillierte, kunstvolle Darstellung.

*Katarina Ivanković & Mariana Panić*



## Samstag, 3. Juni (9. Tag)

Das Stichwort 'Früchte, Wein, Musik' leitet gut zum nächsten Programmpunkt über, den wir auf gar keinen Fall vergessen wollen. Gleich oberhalb des Originales des Grabmales (s. Foto vorige Seite) gibt es nämlich eine herrliche *Picknickstelle* - eine Wiese mit Bänken, unterhalb außerdem eine gefasste Quelle, an der Obst und Gemüse gewaschen werden konnte. Die Sonne brannte, doch in den Schatten fliehen wollte eigentlich niemand, sondern viel lieber noch etwas brauner werden. Nachdem die Einkäufe, gewürzt mit dem aus den Tiefen der Ablagefächer im Bus wieder aufgetauchten Salz, mit großem Appetit vertilgt worden waren, forderte S.K. zu einem Kirschkernelweitspucken auf und wurde - auch mangels echter Gegner - mit beeindruckenden Leistungen unangefochtener Sieger. Außerdem gab es hier auch ein weiteres Referat zu hören. An dieser Stelle erzählte uns nämlich Nevena etwas über ihre Heimatstadt *Silistra*, an der Donau, der Grenze zu Rumänien, gelegen, ihre Geschichte und Sehenswürdigkeiten, ihre Probleme und Perspektiven. (S.K.)



*Erst ein leckeres Picknick, und dann ganz entspannt Nevenas Referat hören - so lässt sich die Mittagsbitze gut ertragen!  
Mariana (hier beim herzhaften Griff nach einem Stück Kaškaval-Käse) hielt ein Zusatzreferat zu landestypischen Getränken und Speisen. Der Rat der Herausgeber: am besten selbst probieren!*



## Samstag, 3. Juni (9. Tag)

### Nevena: Silistra

*Einwohnerzahl – ca. 40 000. Gegründet im Jahr 29 unter dem Namen Dorostorum (starke Festung), wichtiger Militärpunkt des römischen Imperiums. Um 590 fallen hier die Slaven ein und die Stadt bekommt den Namen Drastar. 1391 fällt sie unter die Türken, von denen stammt auch der heutige Name – Silistra. Heute ist die rubige Kleinstadt ziemlich stark von der wirtschaftlichen Krise des Landes getroffen. Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten sind: eine römische Grabstätte aus dem 4. Jb., Überreste der Stadtfestung auch aus römischer Zeit, die osmanische Festung Medjit Tabija (süd-östlich vom Zentrum), das historische und ethnographische Museum, das Biosphärenreservat Srebarna (20 km westlich der Stadt, seit 1983 in der UNESCO-Liste des Weltnaturerbes).*



### Alena: Sitten und Bräuche in Bulgarien

*Die Vergangenheit und die Gegenwart begegneten uns in Bulgarien auf Tritt und Schritt – damit sind nicht nur die Sehenswürdigkeiten bzw. Denkmäler, sondern auch die Autos neben den Pferdewagen gemeint. So wie die Vergangenheit in Gestalt der Pferdewagen lebendig ist, so lebt auch die Tradition in den Bräuchen und Sitten der Bulgaren weiter.*

*An den Bäumen sahen wir z. B. überall weiß-rote Fadenbündel hängen, sogenannte 'Martenica'. Der Brauch stammt aus der Zeit vor dem 9. Jb. n. Chr., er sollte den Winter austreiben und gleichzeitig den Frühling begrüßen. Heutzutage schenken sich die Bulgaren am 1. März 'Martenica', und sobald die ersten Störche im Lande sind, hängen sie 'Martenica' an die Bäumen auf.*

*Zu den zahlreichen weiteren lebendigen Bräuchen gehören neben 'Martenica' sowohl der 'Tag der Hebammen' als auch 'Kukeri' (Karneval), und in einigen Dörfern ist noch der Brauch des 'Nestinarstvo' (Tanz auf den Feuer) erhalten. Die religiösen Feste wie Weihnachten oder Ostern darf man natürlich auch nicht vergessen.*

*Nicht zuletzt an den lebendig-temperamentvollen Tänzen der Bulgaren, die wir in Koprivštica beim Abendessen miterlebten, war erkennbar, daß immer noch alle Feste so herzlich und lebendig gefeiert werden.*

*Nevena hielt ihr Referat in Kazanlāk (letzte Station) und Alena beim Abschiedsfest – zwischen zwei Gängen – in Koprivštica (nächste Station), d.h. beide an eben diesem Samstag. – Das Foto zeigt im Hintergrund unseren Exkursionsbus kurz vor der Abfahrt in Kazanlāk.*

## Samstag, 3. Juni (9. Tag)

Nachdem wir die erste Tageshälfte so angenehm verbracht hatten, steuern wir unser letztes Ziel an: das Dorf **Koprivštica**. Es wurde ca. 1393 von bulgarischen Flüchtlingen aus den Städten in der Ebene gegründet. Viehzucht, Handwerk und Textilmanufakturen sicherten eine wirtschaftliche und kulturelle Blüte, so daß sich das Dorf zu einem wichtigen Zentrum des Kunsthandwerks und der Kunst im 19. Jh. entwickeln konnte. Hier fiel auch 1876 der erste Schuss, das Zeichen zum April-Aufstand gegen die Türken, der blutig niedergeschlagen wurde. Daran erinnert die 'Brücke des ersten Schusses', eine von vielen kleinen bogenförmigen Steinbrücken des Ortes. Das Dorf ist heute Museumsreservat. Die zahlreichen öffentlichen Bauten und Bürgerhäuser zählen zu den herausragendsten Denkmälern der bulgarischen Volksarchitektur und stellen Vorzeigeobjekte aus der Zeit der nationalen Wiedergeburt dar.

Wir hatten die Möglichkeit, uns einige Bürgerhäuser anzuschauen, darunter das

*Oslekov-Haus*, welches 1856 erbaut wurde. Es ist ein für Koprivštica eigentlich gar nicht typischer, da unsymmetrischer, zweigeschossiger Bau mit Erkern und Außentreppe. Das schönste Haus aber war für uns das *Debeljanov-Haus*, in dem der Dichter 1887 geboren wurde. Das vergleichsweise einfache Haus zeigt seine Werke und verrät einiges über sein



Leben in Form von Schriften und Bildern. Im Garten steht eine Statue, die die Mutter von Debeljanov darstellt, die auf die Rückkehr ihres Sohnes aus dem Krieg wartet. Die Legende erzählt, sie wäre wartend gestorben, denn Debeljanov fiel bereits 1916 in Griechenland.

Nachdem wir uns noch das *Kableškov-Haus* angeschaut hatten, begaben wir uns zur *Gottesmutterkirche*, wo wir bzw. unsere Professoren nach kurzem Stutzen mit dem Ausruf „Schnaps!“ unter allseitigem Gelächter vom Hausherrn und Popen erkannt wurden und ein „*vreme za rakija*“ erklang. [Diesem 'Klang' opferten sich S.K. und U.S. gleichsam komplementär, so daß die Gruppe dessen unbeschadet die Besichtigung der Kirche wie geplant fortsetzen konnte – U.S.]. Die Gottesmutterkirche wurde 1817 als dreischiffiger Hallenbau mit Apsis errichtet. Dann wurde der Narthex mit einer Empore darüber gebaut, sechs Säulenpaare und eine Bedachung der Schiffe aus Holz



## Samstag, 3. Juni (9. Tag)

kamen hinzu. Der Glockenturm aus verputztem Backstein und Werkstein wurde Ende des 19. Jahrhunderts erbaut. Die Innenausstattung der Kirche besteht aus einer Ikonostase mit Ikonen berühmter bulgarischer Maler und wertvollen Kirchengeräten.

Nach diesem Referat fanden wir, Mariana und Katarina, daß wir uns alle eine kleine Kaffeepause verdient hatten. [Fanden wir auch. – US. & S.K.]

Danach steuerten wir zu Fuss unser süßes Bauern-Hotel an, checken ein, duschen, machen uns schick für unser letztes gemeinsames Abendessen. Das Restaurant war ein wahnsinnig süß hergerichtete Holzhaus, im Stil der Häuser von Koprivštica. Wir haben den zweitschönsten Raum bekommen, sitzen alle an einer langen Tafel, als wären wir bei einer Hochzeit (fehlte nur noch das Brautpaar: es wurde ja viel gemunkelt...). Wir bestellten alle unsere Vor- und Hauptspeisen, Wein und Rakija zum Abschied [da es sich um einen recht langen Abschied handelte, mussten insbesondere die Wein- und Rakijabestellungen unzählige Male wiederholt werden – U.S.]. Die Live-Band, die den ganzen Abend für Stimmung sorgte, spielte am Anfang internationale Musik, ging dann aber zur Freude aller zu bulgarischer Musik über. [Kleine ethnomusikologische Korrektur: Zu ihrem eigenen Erstaunen stellte Nevena nach einiger Zeit fest, daß eigentlich alle Lieder, die die Bulgaren besonders ergreifen – und von denen gab es viele! –, ursprünglich makedonischer Herkunft sind. – S.K.] Spätestens nach dem Essen war die Tanzfläche belegt von Slavisten aus Bamberg und München. Sogar die Professoren zeigten ihr Tanztalent, und Busfahrer Dani erwies sich ohnehin aus ausdauernder und geübter Tänzer. [Während des Tanzens erregte insbesondere eine Fahne Erstaunen, mit der Einheimische sich in den Reigen einreihen: Die historische Revolutionsfahne 'Svoboda ili Smrť'. Belege siehe nächste Seite – S.K.]

Es war ein herrlicher Abend, mit gemischten Gefühlen: Man freute sich, daß man dabei gewesen ist, man bekam aber auch dieses dumpfe Abschiedsgefühl nicht weg...

... Im Großen und Ganzen war es eine sehr gelungene Exkursion, für die wir dankbar sind und ein großes *DANKESCHÖN* an unsere Professoren loswerden wollen!!!

*Katarina Ivanković & Mariana Panić*



*Schick: Die Referentinnen (samt ständigem Begleiter) am Abschlußabend.*

Samstag, 3. Juni (9. Tag)



Die Fahne des Aufstandes:  
'Freiheit oder Tod • 1876'



'Na zdrave!' – schön war's in Bulgarien!

## Sonntag, 4. Juni (10. Tag)

**Koprivštica.** Der letzte Exkursionstag. Zunächst bot das Frühstück eine Besonderheit: frisch in Fett gebackene Teile ersetzen das Brot, dazu gab es große Becher frischen Joghurts, natürlich nur als Ergänzung zu Kaffee und Tee. Schon beim Frühstück wurde allerdings auch das Fehlen einiger wichtiger Teilnehmer vermerkt: weder Busfahrer Dani noch die beiden Referentinnen



des gestrigen Tages waren erschienen, da der Abschiedsabend wohl doch an den Kräften gezehrt hatte. Dani kam dann aber fast rechtzeitig zur vereinbarten Abfahrtszeit zum Bus, während M. und K. um selbige Zeit überhaupt erst einmal durch Jurica wach zu kriegen waren. Das Kofferpacken mußte dann allerdings beschleunigt durchgeführt werden (eine fast analoge Schilderung fand sich schon oben, siehe 3. Juni) und das Frühstück entfallen, die anderen genossen derweil die morgendlich frische Bergluft Koprivšticas.

Los ging die letzte längere Fahrt, Richtung Sofia. Das Wetter bewölkte sich, lockerte mal auf, mal zog es sich wieder zu. Die Fahrt ging sicher voran, wobei Fahrer Dani in der ersten Zeit von U.S. und S.K. aufmerksam beobachtet wurde, wie fit er heute wohl sei – nicht ganz so wie sonst, war der Eindruck. Nach zwei Stunden rollten wir vor der Mittagszeit durch die Vororte wieder in **Sofia** ein. Um 10.45 erreichten wir die Aleksandr-Nevski-Kathedrale und nun gaben S.K. und U.S. der Gruppe mehr als zwei Stunden Zeit zur freien Verfügung: 14.15 sollten alle wieder am Bus sein, um dann den Weg zum Flughafen anzutreten. S.K. hatte im Bus nachdrücklich Pünktlichkeit angemahnt.

Die Exkursionisten gingen nun getrennte Wege: Die Dozenten-Viererbande strebte zu einem kurzen Imbiß in das vom Eröffnungsabend schon bekannte Lokal „Victoria“ und konnte dort sogar noch einen kurzen Blick in die unversperrten Überreste der türkischen Kaserne tun – deren Gitter daraufhin vom Kellner des Lokals prompt wieder verschlossen wurde. Der weitere Weg führte sie zum Freiluft-Buchmarkt auf dem *Ploštad Slavejkov* und seinen Antiquariaten, wo S.K. als bekannt guter Kunde nach einem



## Sonntag, 4. Juni (10. Tag)

weiteren Kauf eine spezielle Visitenkarte verehrt bekam, während U.S. sich mit Käufen zurückhielt, aber nobel Platz in seinem Koffer anbot.

Dnach ging es zur nahe gelegenen Kirche „Sedmočislenici“, einer ehemaligen Moschee, die nach der Befreiung von den Türken in eine Kirche verwandelt worden war. Diese ‘Sedmočislenici’ sind Kyrill und Method samt ihren Schülern – auf der Front der Kirche in einem Mosaik über der Tür zu sehen. Kirchen dieses Namens findet man in Bulgarien außerordentlich selten.

Andere Exkursionsteilnehmer besuchten nochmals das Cafe am Archäologischen Museum, das wir vom ersten Tag schon kannten, oder gingen auf den ‘Frauenmarkt’ (dort werden selbige nicht angeboten, sondern treiben dort Handel), oder versuchten,



am ersten Tag (zu) günstig erworbene Schuhe aufgrund von Mängeln umzutauschen (was allerdings nicht gelang.)

Da es am Ende der Mittagszeit tatsächlich einen kräftigen Schauer gegeben hatte, waren alle Teilnehmer frühzeitig wieder am Bus – bis auf Nevena, die fehlte. Dabei hatte S.K. schon zu einer kleinen Kriegslist gegriffen und die Gruppe für 14.15 wieder einbestellt, dem Busfahrer aber 14.30 genannt. Alle saßen im Bus, der Schauer ging in ein Tröpfeln über, Nevena aber blieb verschwunden. Ihr Gepäck allerdings lag im Bus, inklusive Flugticket. Als es schließlich 14.45 wurde, beschlossen U.S. und S.K., daß man nun ohne Nevena zum Flughafen fahren müsse, in der sicheren Annahme, sie werde sich im Notfall dorthin durchschlagen und sich – wie von S.K. vorher genannt – im Notfall eben ein Taxi nehmen. Ein mulmiges Gefühl ob der Entscheidung blieb, zumal auch alle Versuche, sie auf ihrem Handy zu erreichen, nicht fruchteten und umgekehrt auch niemand von ihr eine Nachricht auf dem Handy hatte. Die Ungewißheit klärte sich zum Glück am Flughafen. Als der Bus auf die Vorfahrtsrampe rollte, entdeckte

*книги №1 за  
клиенти №1*

*10% отстъпка и подарък за  
Вас, които губите често*

## Sonntag, 4. Juni (10. Tag)

S.K. Nevena und sie uns, und die Erleichterung war auf allen Seiten groß. Nevena nannte diese Stunde später „die schrecklichste ihres Lebens“ und erzählte, was passiert war: Sie hatte sich schlicht schon um 13.15 statt um 14.15 am Parkplatz des Busses eingefunden, den Bus aber nicht vorgefunden, da Busfahrer Dani die Pause offenbar samt Gefährt selbst genutzt hatte und nicht einfach stehen geblieben war. So war Nevena in Panik geraten, weil sie dachte, die Gruppe sei nun schon zum Flughafen, war mit dem Taxi dorthin gerast und hatte die Gruppe dort natürlich auch (noch) nicht angetroffen...

Im Bus konnte jetzt noch schnell von Busfahrer Dani Abschied genommen werden: alle Teilnehmer hatten ein bißchen Geld gesammelt, Maria hatte es kunstvoll in Papier verpackt, S.K. hielt eine kurze Dankesrede und Nevena betätigte sich als Simultandolmetscherin. Der Polizist, der den Verkehr auf der Rampe regelte, wurde schon ungeduldig, und so ging es nun schnell raus aus dem Bus und in die Abfertigungshalle hinein. Der Check-In verlief problemlos, nur bei der Handgepäckskontrolle gab es wieder (wie bei der letzten Exkursion) eine kleine Überraschung: ein Korkenzieher, von dessen Existenz am Boden seiner Tasche U.S. angeblich kaum noch etwas wußte, fiel den sensibel eingestellten Geräten diesmal auf, während er beim Hinflug unbeanstandet geblieben war. Schweren Herzens trennte sich U.S. so von diesem Teil, das damit bulgarisches Nationaleigentum wurde.

Im Wartebereich des Flughafens war nun noch Zeit genug, letzte Leva für Kaffee und Erfrischungen auszugeben, ein bißchen zu lesen oder das Angebot der Duty-Free-Shops zu begutachten, das auch durchaus Zuspruch fand.

Um 17 Uhr hob der Flieger pünktlich ab, und S.K. gelang ein Schnappschuß mit einem weiteren Vasil Levski (s. Foto unten). Das Flugzeug war ziemlich voll, aber



## Sonntag, 4. Juni (10. Tag)

anders als beim Hinflug saß die Gruppe relativ kompakt beieinander. Das beste Los hatte dabei Katharina gezogen: eine ganze Dreierbank für sich alleine. In München dann der Abschied: nochmals ein kurzes Versammeln der Gruppe beim Gepäckband, Abschiedsworte von S.K. und U.S. und ein Dank der Gruppe an ihre Exkursionsleiter, Abschiede, und dann teilten sich die Teilnehmer auf: die Bamberger wieder in zwei Autos und zwei Gruppen Richtung Franken, die Münchener nutzen die S-Bahn, um ins Zentrum und von dort nach Hause zu kommen. Die Abfahrt der einen Bamberger Gruppe verzögerte sich dabei noch durch einen besonderen Vorfall: Der Linienbus, der das Terminal mit dem Urlauberparkplatz verbindet, wurde an einer Haltestelle durch einen falsch parkenden PKW in seiner Weiterfahrt für eine halbe Stunde blockiert. Der Rest der Fahrt verlief jedoch problemlos und wurde für eine erste Reflexion über das Erlebte genutzt. Von dieser Fahrt stammt auch meine Bemerkung, die Besteigung des Minarets und die Begegnung mit dem Mufti sei wohl das eindrücklichste Erlebnis der Exkursion gewesen, weil nicht vorhersehbar, nicht planbar, nicht bestellbar und so auch nicht wiederholbar. Die andere Bamberger Gruppe nahm wieder einen Mietwagen, und diese Gruppe kam in den Genuß des letzten Zusatzreferates der Reise (s. Kasten), um 21 Uhr waren alle glücklich und wohlbehalten wieder daheim.

### Kacha Ebralidze: Dokumentarfilm in Bulgarien

*Der bulgarische Dokumentarfilm hat eine lange Tradition und durchaus politische Bedeutung: der Film „Dišaj!“ (Atme!) wurde zum inoffiziellen Wahrzeichen des Umbruchs im Jahr 1990. Damals unterbrachen die Filmemacher die Rede des ZK-Sekretärs und erkämpften sich das Recht, ihren Vorsitzenden selbst zu wählen. Anschließend wurde der Dokumentarfilm „Dišaj!“ vorgeführt.*

*Mit dem Umbruch brach das Filmwesen in Bulgarien zunächst zusammen, da der Staat als Geldgeber wegfiel. Hinzu kam die Gewaltflut der Hollywoodproduktionen, die die Existenz des bulgarischen Films ernsthaft bedrohte. Doch dank der Filmemacher, die der Dokumentarfilm-Tradition treu blieben, behielt dieses Genre seine Qualität und fand seinen eigenen Weg im harten Kampf auf dem Filmmarkt. In den letzten Jahren sind die Früchte dieser Bemühungen auf zahlreichen Dokumentarfilmfestivals zu sehen, wo Filme wie „Azbukata na Nadeždata“ („Alphabet der Hoffnung“) oder „Čija e taži pesen?“ („Wem gehört das Lied?“) mit Preisen ausgezeichnet wurden.*

S.K.

## Pressespiegel

### Bamberger Slavisten erkunden Bulgarien

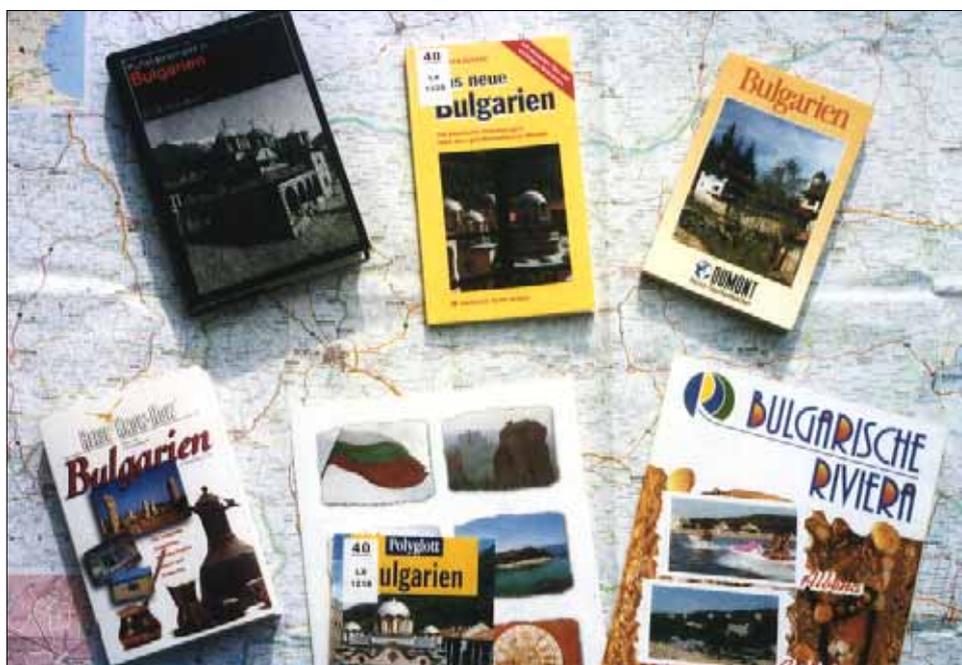
Bulgarien ist ein Land, das zu entdecken sich lohnt. Es hat viel mehr zu bieten, als man gemeinhin vermutet: In der Antike besiedelt der südliche Nachbar Griechenland seine Küste und dann auch das Landesinnere; die Thraker schenken dem griechischen Götterhimmel im Gegenzug das Urbild des lebenslustigen Weingottes Dionysos und hinterließen berühmte Goldschätze. Für die Römer war das heutige Sofia ein Luft- und Wasserkurort – mehr noch nicht. Die Völkerwanderungszeit läßt die Slawen auf dem Balkan einfallen, doch werden sie bald von einem von der Wolga kommenden Turkvolk unterjocht, das dem Land auch seinen heutigen Namen gibt. Bald ist die fremde Oberschicht assimiliert und ein slawischer Staat entsteht, der unter dem Zaren Simeon I. zu einer einzigartigen kulturellen Blüte gelangt: Hier entstehen im 9. Jh. die kyrillische Schrift und die erste Übersetzung der Bibel in eine slawische Sprache, der Christianisierung der Südslawen und Russen wird hier der geistige Boden bereitet. Das bulgarische Reich aber wird byzantinische Provinz, zerfällt erst in Teilreiche und wird dann Opfer der osmanischen Expansion. In den folgenden Jahrhunderten, die in Bulgarien die "dunklen" genannt werden, sind es nur die abgelegenen Bergklöster Bulgariens, die das reiche kulturelle Erbe bewahren können. Nach der Befreiung von den Türken entsteht erst am Ende des 19. Jhs. der moderne Staat mit seiner heutigen Sprache und Literatur. Von all dem aber sieht der fast nichts, der nur an die Schwarzmeerküste reist. Bulgarien muß man im wörtlichen Sinne erfahren: man muß ins Land selbst, ins Landesinnere reisen.

In Bamberg ist die Kulturgeschichte Bulgariens fester Bestandteil des Slawistik-Studiums, und nach Bulgarien führte Ende Mai bis Anfang Juni 2006 eine 10-tägige Exkursion unter der Leitung von Prof. Dr. Sebastian Kempgen und Prof. Dr. Ulrich Schweier (LMU München) eine kleine Gruppe interessierter Studentinnen und Studenten beider Universitäten, um das theoretische Wissen mit praktischer Anschauung zu verbinden. Mit speziellen Veranstaltungen lange vorbereitet, lernten die Teilnehmer auf einer Rundreise durch das Land nacheinander die vier historischen Hauptstädte Bulgariens (Pliska – Preslav – Veliko Tarnovo – Sofia) kennen, studierten dabei glagolitische Inschriften aus dem 9. Jh. in der „Goldenen Kirche“ von Preslav, besuchten mit dem Rila- und dem Batschkovo-Kloster Nationalheiligtümer des Landes, mit der Kirche von Bojana und dem Reiter von Madara UNESCO-Weltkulturerbedenkmäler, wanderten zum Grab des heiligen Ivan Rilski, dessen Porträt die bulgarische 1-Lev-Münze (dem Euro täuschend ähnlich) ziert, saßen in einem griechischen Theater und wandelten in römischen Thermen, besuchten türkische Moscheen und bestiegen sogar ein Minarett. Jeder Teilnehmer hatte dabei im Laufe der Exkursion zwei Referate zu halten: eines diente der Führung durch eine Stadt, der Besichtigung einer Ausgrabung usw., für das zweite war nur das Rahmenthema "Bulgarien" vorgegeben.

Zwischen und nach den Besichtigungen wurde natürlich von allem gekostet und probiert, was die Landesküche zu bieten hat, sei es beim selbst organisierten Picknick mit Tomaten, Gurken, Käse, Wurst, Oliven und Brot oder in einem der landestypischen Lokale nach einem Aperitif wie „Grozdova“ (Traubenschnaps) oder einem „Mastika“ (Ouzo), fast obligatorisch gefolgt von einem „Schopen-Salat“ (einer bulgarischen Variante des Balkan-Salates) und einem „Gemischten Grill“, begleitet von einem vollmundigen „Mavrud“ (Rotwein), bevor ein Palatschinka mit Honig und Nüssen oder Baklava und Kaffee den Genuss abrundeten.

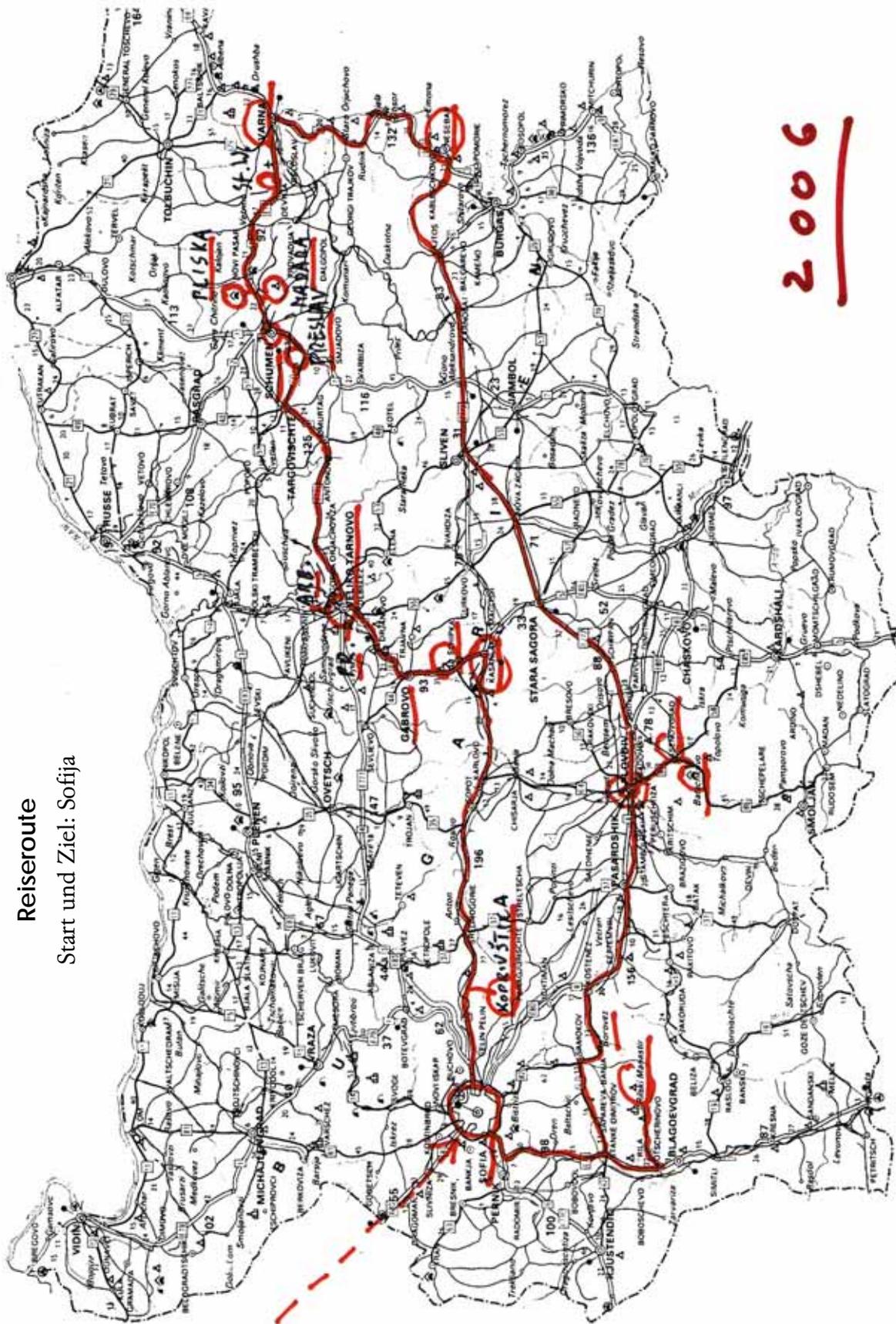
## Literaturhinweise • Reiseführer und Sachbücher

- Pejo Berbenliev** (red.), *Kunstdenkmäler in Bulgarien*. Ein Bildhandbuch. Edition Leipzig 1983.
- Bolgary**. Očerok tradicionnoj narodnoj kul'tury. Sofija: Izd. Akademii Nauk 1984.
- Atanas Boschkov**: *Die bulgarische Ikone*. Historische Entwicklung, ikonographische und stilistische Besonderheiten. Mit 22 + 53 Abb. Berlin: Henschelverlag Kunst und Gesellschaft 1986.
- Bulgarien mit seiner Schwarzmeerküste** (Merian-Heft 3/XVII). Hamburg 1964.
- Paissi von Chilendar**: *Slawobulgarische Geschichte*. Leipzig: Insel 1984 (Insel-Bücherei Nr. 683).
- Richard Crampton**: *A short History of modern Bulgaria*. Cambridge 1987.
- Bozhidar Dimitrow**: *Die Bulgaren*. Die Verbreiter der Zivilisation in der Welt der Slawen. Sofija: Borina 1994.
- Gerhard Eckert**: *Bulgarien*. Kunstdenkmäler aus vier Jahrtausenden von den Thrakern bis zur Gegenwart (DuMont Kunst-Reiseführer). Köln: DuMont 1984.
- Elena und Ralf Engelbrecht**: *Bulgarien-Handbuch*. Der komplette Reiseführer für individuelles Reisen und Entdecken. Bielefeld: Reise Know-How-Verlag 1995.
- Bogdan Filov**: *Geschichte der altbulgarischen Kunst im altbulgarischen Reich bis zu seiner Eroberung durch die Türken*. Berlin—Leipzig 1932.
- Kurt Floericke**: *Bulgarien und die Bulgaren*. Stuttgart, ca. 1916.
- K.D. Grothusen** (Hg.): *Südosteuropa-Handbuch*. Band IV. Bulgarien. Göttingen 1990.
- Hans-Joachim Härtel, Roland Schönfeld**: *Bulgarien*. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Regensburg 1998.
- Joachim Herrmann** (Hg.), *Welt der Slawen*. Geschichte, Gesellschaft, Kultur. Leipzig etc. 1986.
- Edgar Hösch**: *Geschichte der Balkanländer*. München 31995.
- Gerald Knaus**: *Bulgarien*. München: Beck 1997.
- Peter Rehder** (Hg.), *Das neue Osteuropa von A - Z*. 2., verb. Auflage. München: Droemer-Knaur 1993.
- Hartmut Trunte**: *Kirchenslawisch*. Band 1: *Altkirchenslawisch* (Slavistische Beiträge Bd. 264, Studienhilfen, Band 1). 4. Auflage München: Otto Sagner 1997.
- Assen Tschiringirov**: *Kulturgeschichte im Prisma: Bulgarien, vom Altertum bis 1878*. Leipzig: Prisma-Verlag Zenner und Gürchott 1986.
- Ivan Venediktov, Todor Gerassimov**: *Thrakische Kunst*. Leipzig: E.A. Seemann-Verlag 1976.
- Michael Weithmann**: *Balkan-Chronik*. 2000 Jahre zwischen Orient und Okzident. Regensburg 1995
- Helmut Weiß**: *Bulgarien* (DuMont Reise-Taschenbücher; 2066). Köln: DuMont 1993.



Reiseroute

Start und Ziel: Sofia



## Das Organisationsteam



*Unterwegs und im Bus immer wach: das eingespielte Team von S.K. und U.S.*



**К О Н Ъ Ц Ъ**

# Attacke auf die Toleranz

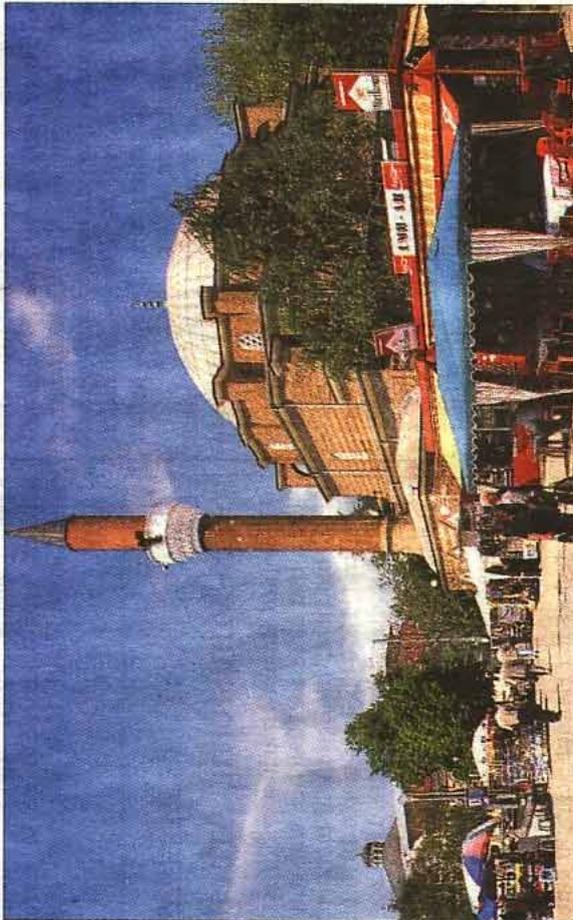
Do 20.7. 2006

Bulgarische Nationalisten entfachen in der Hauptstadt Sofia einen bizarren Streit um die Lautstärke muslimischer Gebete

S o idyllisch hat die Internetseite der bulgarischen Nationalisten-Partei „Attacke“ noch nie ausgesehen. Am Dienstag erschienen beim Aufrufen der Seite eine Küstenlandschaft im Schein von Mondsilber und Stern, wie sie auf der türkischen Nationalflagge zu sehen sind. Dazu erklang türkische Musik. Hacker hatten sich eingeklickt und den Auftritt der Partei sabotiert.

In Bulgariens Hauptstadt Sofia tobt ein Streit, der bizarre Züge annimmt. Es geht um die Banja-Baschi-Moschee im Zentrum, die größte des Landes, beziehungsweise: um deren Muezzin. Seit zwei Monaten sammelt „Attacke“ Unterschriften dafür, dass dem Gebets-Rufer der Ton abgedreht wird; 35 000 Einwohner sollen unterzeichnet haben. Wobei nicht ganz klar ist, ob die Bürger nicht erst durch die Umfrage auf den „Störfaktor“ Muezzin aufmerksam wurden. Nebenbei richtet sich die Aktion auch gegen die tägliche zehminütige türkische Nachrichtensendung im Fernsehen, der sich, im Gegensatz zu den Klängen vom Minarett, allerdings jeder durch Abschalten entziehen kann.

Die Rechtsextremisten-Partei, die bei der Parlamentswahl 2005 kurz nach ih-



Nur drei Gebete täglich: die Banja-Baschi-Moschee in Sofia. Foto: dpa/pa

rer Gründung mit acht Prozent überraschend viertgrößte politische Kraft geworden war, erklärt, sie habe nichts gegen den Islam, nur gegen Lärm. Der Vorsitzende Wolen Siderow, ein Fernseh-Journalist, der in seinem Buch „Bume-

rang des Bösen“ die Juden als Ursprung allen Übels in der Menschheitsgeschichte brandmarkt, ist jüngst allerdings durch die Bemerkung aufgefallen: „Bulgarien ist kein freier Staat. Bulgarien ist einmal mehr unter türkischem Joch.“ In

dem Land, das fast 500 Jahre lang unter osmanischer Herrschaft stand, sind zehn Prozent der Bevölkerung türkischer Abstammung: die Minderheitspartei DPS ist an der Regierung beteiligt. Am Mittwoch nannte Siderow den DPS-Vorsitzenden Achmed Dogan einen „politischen Gangster“, die Partei solle aus der Politik verbannt werden. Die Behörden forderte „Attacke“ auf, den Muezzin bis Ende Juli zum Schweigen zu bringen.

Der parteilose Bürgermeister Boiko Borissov sagt laut der Nachrichtenagentur Novinite, dass „ethnische Toleranz in Bulgarien ein Muss“ ist. Dem Muezzin den Mund zu verbieten, kommt für ihn nicht in Frage, dennoch hat er den Mufti per Brief darum gebeten, doch einfach die Lautsprecher ein wenig leiser zu drehen. Der Mufti ließ ausrichten, dass der Muezzin ohnehin nur dreimal täglich zum Gebet rufe, statt wie vorgeschrieben fünfmal. Am Volumen werde man nur dann etwas ändern, wenn künftig auch die Kirchenglocken leiser bimmeln. „Attacke“ indes hat rasch auf den Hacker-Angriff reagiert. Schon am Dienstagabend war die Homepage nicht mehr zu erreichen. Es stand da nur: Er-

Nadeschda Scharfenberg